✝ Die katholische Fackel 2 oder Kreuzzug gegen die Moderne.

Von irgendwem.

Irgendwann
im 2018. Jahr des Herrn.

„Man kann das Gemeinwesen nicht anders bauen, als Gott es gebaut hat; man kann die Gesellschaft nicht errichten, wenn die Kirche nicht die Fundamente legt und nicht die Bauarbeiten leitet; nein, es ist nicht mehr nötig, eine Zivilisation zu ersinnen, noch auch ein neues Gemeinwesen in den Wolken zu bauen. Es hat sie gegeben und es gibt sie: es sind die christliche Kultur und das katholische Gemeinwesen. Es kann sich nur noch darum handeln, es unablässig gegen die immer wieder neu aufbrechenden Angriffe einer falschen Utopie, der Revolte und der Gottlosigkeit auf seine natürlichen und göttlichen Grundlagen zu stellen und ihn darin zu stärken und zu festigen:

OMNIA INSTAURARE
IN CHRISTO.[1]"

1 Hl. Papst Pius X. *Notre charge apostolique.* 29. August 1910

Inhaltsverzeichnis

Der erste Teil:
„Die katholische Fackel oder Im Innern des Wals"
befindet sich nebst anderer empfehlenswerter Lektüre
im Netz auf:

https://archive.org/details/@unamsanctam

1. Die Kirche hatte einst Päpste.

Dies wird eine Schrift gegen die Moderne. Ob wir nun in der Postmoderne leben oder wie man das auch sonst nennen mag, das interessiert hier nicht. Umso moderner, je schlimmer. Ein Katholik muss heute ein Reaktionär sein. Ein Nostalgiker gewissermassen, der sich an die goldene Zeit erinnert, als die heilige Kirche noch rechtmässige Päpste hatte. Diese Päpste sollen hier zu Wort kommen.

Zuvor noch einige Kleriker: Der aufrechte Pfarrer Robert Mäder definiert den Albtraum der Moderne so:

Lasset uns entgegenkommen!

> Katharina Emmerich sah einmal in einem Gesichte die Kirche als majestätischen Dom. Vor dem Portal gähnte ein tiefer Abgrund. Jenseits dieser Kluft harrte ein grosser Menschenknäuel, der gerne in das Heiligtum eingezogen wäre, wenn nur die Kluft sie nicht trennte.
>
> Doch die Priester wussten Rat. Sie gingen in die Kirche, brachen Stück für Stück vom Hochaltar und warfen die so gewonnen Mormorquadern in

die Kluft, bis sie voll war.

Jetzt war's erreicht. Der Abgrund überbrückt. Die Harrenden stürmten jubelnd über die geebnete Kluft, die Priester als Menschenfreunde begrüssend. Beide fallen sich in die Arme und weinten vor Liebe und Freude. Denn die Gegensätze waren verschwunden. Im Triumph zog man ins Heiligtum. Als man näher zuschaute, siehe, da war kein – Tabernakel mehr. Was nützt es, entgegenzukommen, wenn wir uns dabei selbst preisgeben? Wir hören auf, wir zu sein. Wie der grosse Friedenspapst Leo XIII. einmal gesagt hat: Nichts hat der Kirche so sehr geschadet, als dieses ewige Entgegenkommen. Wir sind dabei immer die Verlierenden.[2]

Auch Pfarrer Robert Milch, der zwar nicht zum Sedisvakantismus[3] kam, hasste die moderne Kirche trotzdem nicht wenig. Er predigte:

Was ist nun der zentrale Irrtum? Der zentrale Irrtum ist der:

„Die katholische Kirche hat das Vorbild Jesu zu

2 *Ich bin katholisch.* Robert Mäder. 1923. S. 64/65

3 Sedisvakantismus: Die Einsicht, dass der Stuhl Petri von keinem rechtmässigen Papst besetzt ist.

verwirklichen als Gemeinschaft und hat Modell zu sein für eine sich immer mehr selbst vollkommnende, immer menschlichere, immer tolerantere, großzügigigere, verstehendere, einfühlungsfähigere menschliche Gesellschaft. Entscheidend also sind die Verhaltensweisen des Jesus von Nazareth: Er hat uns durch sein Verhalten die Liebe Gottes offenbart und uns durch sein Beispiel die Liebe Gottes zu den Menschen garantiert, vergegenwärtigt. Er ist im Zeichen dieser göttlichen Zuwendung zu den Menschen den Tod gestorben, um uns Menschen durch sein Beispiel die Kraft zu geben, eine neue Frömmigkeit zu installieren, nämlich jene Frömmigkeit, die nicht mehr zum Himmel aufblickt, sondern durch das Beispiel der göttlichen Liebe, vorgeführt durch Jesus von Nazareth, sich der Welt zuwendet, um die Welt im Sinne der Versöhnung und des Friedens zu revolutionieren. Die katholische Kirche ist da, um mit allen anderen Religionsgemeinschaften gemeinsam, im Zeichen des gemeinsamen humanen Anliegens zum richtigen Aufbau der menschlichen Gesellschaft beizutragen. Die katholische Kirche ist also ein Beitrag für den Fortschritt der

Menschheit, der zahlenmäßig gesamten Menschheit. Die Menschheit als Kollektiv schreitet voran, und wir haben durch unser besonderes Wissen, das wir von Jesus her haben, eine besondere Mission, einen Beitrag zu liefern, Arm in Arm mit allen anderen, denen es auch um eine bessere Menschheit geht."

Daher ist das jetzt mit dem „pilgernden Gottesvolk" gekommen. Im Grunde eine teuflische Doktrin. Pilgerndes Gottesvolk heißt: „Wir sind alle noch auf dem Wege, und wir respektieren jede andere Auffassung, jede andere Überzeugung und Weltanschauung als eine gültige Station auf dem Weg zu endgültigen Wahrheit, zum Punkt Omega, zur Vollendung. Wir haben noch nicht die Wahrheit, wir sind noch im Niemandsland des Noch-nicht. Wir wissen noch nicht, was eigentlich die endgültige göttliche Wahrheit ist. Wir nehmen an dieser Wahrheit schon so ein bißchen teil, wir erahnen sie. Aber wir können zu dieser Wahrheit noch nicht vorstoßen. Wir umkreisen sie durch zeitbedingte Formulierungen. So sind die Dogmen zeitbedingte Formulierungen, die den Wahrheitskern umkreisen, aber dieser Wahrheitskern ist in sich

unerreichbar. Und je nach Zeitläuften und je nach Situation gibt es immer wieder neue, eben zeitgemäße, je zeitentsprechende Formulierungen, die den gleichen Wahrheitskern in einer anderen Weise unter einem anderen Aspekt umkreisen, so gibt es ständige Ablösungen: Einmal sieht man die Wahrheit so, einmal sieht man sie anders. Aber immer ist es eine Wahrheit, die wir im Grunde noch nicht kennen, auf die wir zuwandern, uns demütig einander einhakend, auf dem Wege mit allen anderen Gemeinschaften ökumenisch zum Endziel hin. Demütig gestehen wir ein, daß wir die Wahrheit noch nicht haben. Wollten wir einen absoluten Wahrheitsanspruch erheben, einen unbedingten Wahrheitsanspruch, dann wären wir ja Friedensstörer – Störenfriede, wir würden die idyllische Gemeinschaft der Menschen untereinander konterkarieren. Wer Inhalte behauptet, der trennt, darum laßt uns nicht auf Inhalten bestehen. Es sei denn, wir sehen in den Inhalten einen Beitrag, jeder hat ja so seine Erfahrungen. Und so sollen wir im Ringelreihen, kreisrund sitzend, jeder seine Erfahrungen einbringen, seine Überzeugungen – recht so, wunderbar,

> sehr schön, du meinst das mehr so. Der andere ist mehr konservativ – recht so! Der andere ist mehr fortschrittlich – um so besser! Der eine andere ist Buddhist – auch sehr schön! — Wir wollen alle alles einbringen und dann möglichst gruppendynamisch verwerten. Und so kommen wir, indem wir vor allem das Beispiel des Geltenlassens, Leben und Lebenlassens, Stehenlassens üben, immer weiter und immer weiter, irgendwann wird dann die Vollkommenheit da sein, wenn alle Menschen Brüder geworden sind und wenn diese Erde ein bewohnlicher angenehmer Planet geworden ist.“ –

Das ist diese teuflische Irrlehre. Sie ist der Kern des Verderbens. Also: Es kommt alles auf die Verhaltensweisen an und nicht auf die Inhalte und nicht auf die Wahrheit. Und was die Verhaltensweisen anbetrifft, so haben wir unseren Beitrag zu leisten. Und wer eben konservativ ist – gut. Er darf nur nicht behaupten, daß seine konservative Einstellung die einzig richtige ist. Dann ist er kommunikativ unfähig, wird ausgeschlossen. Wer absoluten Anspruch für sich usurpiert, sich anmaßt, der will nicht mitmachen, ist ja kein Mitmacher: „Weg mit ihm!“ –

Der totalitäte Keim des Progressismus

Sehen Sie, das ist auch der totalitäre Keim des Progressismus. Was ist denn totalitär? Eine Militärdiktatur oder die Diktatur Francos? – Nicht die Spur, hat mit totalitär gar nichts zu tun. Diktatur heißt – das kann man gutheißen, das kann man nicht gutheißen, jede Staatsform hat ihre Gefahren, ihre Chancen, ihre negativen, positiven Seiten. Diktatur heißt: Um die Politik kümmert sich letztlich nur einer, bzw. die von ihm bestellt sind. Alle anderen können politische Ansichten haben, haben aber kein Recht sie zu äußern bzw. in die Waagschale zu werfen, zur Geltung zu bringen. Aber jeder wird in Ruhe gelassen und kann sein Privatleben führen.

Ganz anders totalitäre Systeme: Totalitäre Systeme kommen immer aus Unternehmungen, die die Menschheit *en bloc* bessern wollen. Wer aber die Menschheit kollektiv bessern will, braucht ein Rezept, ein Konzept, ein System. Wer sich in dieses System einfügt, ist ein Freund der Menschen. Wer sich nicht einfügt, wer wagt, anders zu denken, ist kollektiv, kommunikativ unbrauchbar, der wird so oder so totgeschwiegen, liquidiert. Besuchen Sie einmal solche progressistische Musterpfarreien wie

z.B. Eschborn bei Frankfurt, sogenannte „integrierte Pfarreien“. Wer mitmacht, darf mitmachen, der ist hochwillkommen. Aber er muß mit-machen. Behaupten, das, was ich jetzt sage, ist das einzig Katholische, das schließt ihn aus. Er muß seine eigene Auffassung relativieren und in den großen Einheitsbrei mit einbringen: „Ich möchte meinen Beitrag leisten.“ Wer da nicht mitmacht, wird ausgeschlossen, schief angesehen: „Der führt ja ein Privatleben, der hat ja eigene Absolutheitsvorstellungen, der ist ja unbrauchbar, der macht ja nicht mit. Die älteren unter Ihnen, bzw. die mittelalterlichen unter Ihnen, die wissen ja noch genau wie es damals war: Wer nicht mitmachte, war Meckerer und Miesmacher, war politisch unzuverlässig. Und so ist es ja genau heute: Wer da nicht mitmacht, der wird ausgeschlossen. So wie ich das eben darstelle, wird das natürlich nicht überall so brutal präzise gesagt.[4]

Als nächstes hören wir dem Gründer der Priesterbruderschaft St. Pius X. zu, dem Erzbischof Marcel Lefebvre[5]:

---

4 *Wir und Rom.* Pfarrer Robert Milch. 1983.

5 *Angeklagter oder Richter? Eine Darlegung und Verteidigung der päpstlichen Lehrentscheidungen gegen die modernen*

Ein vollständiges päpstliches Regierungsprogramm:

„Alles in Christus erneuern“

Warum sollen wir die Lehrschreiben der Päpste durcharbeiten? Ganz einfach deshalb, damit wir die heutige Lage der Kirche erfassen! Wir bemerken in der Tat, dass die Päpste seit fast drei Jahrhunderten immer dieselben Irrtümer verurteilten – es sind jene, die sie selbst die „modernen Irrtümer“ nannten.

Der Liberalismus bildet die Grundlage aller dieser Irrtümer (des Protestantismus, Sillonismus, Progressismus und selbst des Sozialismus und Kommunismus), die die Seelen und die Geister vergiften und den Zustand geschaffen haben, in dem wir uns befinden. Nun gut, seit langem haben die Päpste ihre Mühe darauf verwendet, den Irrtum beim Namen zu nennen und ihn anzuklagen. Denn die Wahrheit zu verkünden ist ihre Pflicht, wie es Papst Pius IX. schon im ersten Abschnitt seiner Enzyklika *Quanta cum* vom 8. Dezember 1864 betont:

„Alle, und Ihr ganz besonders, Ehrwürdige Brüder, wisst, mit welcher Sorge und pastoraler Wachsamkeit

---

Irrtümer. Marcel Lefebvre. 2014. Sarto Verlag. Ab Seite 24.

Unsere Vorfahren, die Römischen Päpste, ihre Amtspflichten allzeit erfüllten, die ihnen unser Herr Jesus Christus in der Person des heiligen Apostelfürsten Petrus anvertraut hatte: die Lämmer und Schafe zu Weiden, die gesamte Herde des Herrn mit den Worten des Glaubens zu nähren, mit heilsamer Lehre zu tränken und sie von vergifteten Weideplätzen fernzuhalten. Wahrlich, Unsere Vorgänger erwiesen sich als Verteidiger und Schützer des erhabenen, katholischen Glaubens, der Wahrheit und Gerechtigkeit, wachten über das Seelenheil und gaben sich alle Mühe, durch ihre weisen Briefe und Verordnungen alle Irrlehren und Irrtümer aufzudecken und zu verurteilen, die unserem göttlichen Glauben, der Lehre der katholischen Kirche, der Lauterkeit der Sitten und dem ewigen Heile der Menschen zuwiderlaufen, oft und oft zu schweren Unruhen führten und christliche und weltliche Gesellschaft grauenhaft verwüsteten.“

Es ist also unerlässlich, das genau zu kennen, was die Päpste gelehrt und verurteilt haben, um die äußerst folgenschweren Ereignisse, die wir heute durchleben, richtig einzuschätzen.

Die gottlose Gesellschaft

Wir leben in einer Umwelt, die nicht mehr katholisch ist. Wer das Glück hatte, in einer christlichen Familie auf die Welt zu kommen, soll Gott danken; man erfährt dort eine kleine Oase dessen, was die Kirche wünscht und von christlichen Eltern erwartet. Aber überall sonst, in der Grund- und höheren Schule, sowie an der Universität kommen die jungen Leute mit Menschen zusammen, die nicht gläubig sind, die überhaupt keine Vorstellung von der katholischen Religion haben!

Die Gesellschaft ist heutzutage so sehr von den modernen Irrtümern berauscht, dass diese als etwas Normales erscheinen; die Menschen können sich nicht mehr von bestimmten vorgegebenen Leitgedanken lösen.

Ein Beispiel ist der religiöse Indifferentismus, den die Päpste verurteilt haben. Und nun ist diese Vorstellung selbst in katholischen Kreisen verbreitet, nämlich dass alle Religionen gleichwertig seien, dass eine soviel taugt wie die andere, dass folglich der Mensch frei seine Religion auswählen könne, dass er den Glauben ausüben könne, den er wolle. Es dürfe doch wohl nicht sein, den Menschen eine Religion aufzudrängen...

Nun ist dies aber ein schwerer Irrtum; die Menschen sind in dieser Hinsicht nicht frei. Warum? Weil der liebe Gott selbst eine Religion gegründet hat. Hätten die Menschen also das Recht, zu Ihm zu sagen: Deine Religion mag ich nicht; ich möchte eine andere, diejenige von Mohammed, die des Buddha, die von Luther...? Wie kann man so etwas gestatten? Unser Herr Jesus Christus, der Gott ist, begründet die katholische Kirche, Er gibt ihr das hl. Messopfer, die Sakramente, eine hierarchische Regierung, das Priestertum. Und da sollten wir die Freiheit haben, zu sagen: Ich brauche sie nicht, ich suche mir meine Religion woanders...?

Heutzutage nun ist der Indifferentismus in den Staatsverfassungen verankert. Seit dem Konzil wurden die Staaten, die noch katholisch waren, in denen also die katholische Religion die einzige offiziell anerkannte Religion war, vom Heiligen Stuhl aufgefordert, diesen Zustand zu beenden. Hier sehen wir, wohin der Geist des religiösen Liberalismus führt. Dergestalt ist das geistige Klima, in dem wir leben: ein Klima, in dem der Irrtum herrscht.

Ein weiteres Beispiel: Wenn mir selbst jemand zum Zeitpunkt meines Eintritts ins französische Seminar in Rom (es war 1923) die Frage nach der Trennung von Kirche und Staat gestellt hätte, so hätte ich geantwortet: ja, es muss da eine Trennung geben, Kirche und Staat haben nicht dasselbe Ziel, jeder an seinem Platz... Nun gut, die Patres des französischen Seminars mussten mir die Enzykliken vor Augen führen, besonders die von Leo XIII. und vom heiligen Pius X., um mich von diesem Irrtum zu befreien. Nein, die Kirche darf nicht vom Staat getrennt werden! Jedenfalls im Prinzip nicht, denn in der konkreten Situation sind wir oft gezwungen, einen Zustand hinzunehmen, den man nicht ändern kann. Aber grundsätzlich müssen Kirche und Staat vereint sein und für das Seelenheil gemeinsam arbeiten. Der Staat wurde von Gott geschaffen, er ist eine göttliche Schöpfung, er kann folglich auf religiösem Gebiet nicht gleichgültig bleiben.

Kaum einige Jahre ist es her, dass ich gesagt habe, dass etliche Staaten – Italien, Südirland, Spanien, südamerikanische Staaten, die Schweizer Kantone Wallis, Tessin und Fribourg – im ersten Artikel ihrer Verfassung ihren amtlich festgelegten katholischen

Glauben kannten. Jetzt ist damit Schluss: Niemand will mehr der Vollmacht ausgesetzt sein, den der Staat als ein katholischer Staat ausüben könnte, um die Ausbreitung der protestantischen, islamischen oder buddhistischen Religion zu beschränken. Alle Religionen müssen ihre Freiheit haben!

Das ist Wahnsinn! Die anderen Religionen haben selbst Staaten, in denen sie verfassungsmäßig als Staatsreligionen erklärt werden und sie haben überhaupt kein Verlangen, ihre Verfassungen ändern zu lassen. England hat eine protestantische Verfassung. Ebenso Schweden, Norwegen, Dänemark, die Kantone Genf und Zürich. Und die islamischen Staaten sind ganz und gar islamisch ohne Zugeständnisse! Dort bildet die Religion einen Lebensnerv der Gesellschaft. Und was sollen wir von den kommunistischen Staaten sagen – denn der Kommunismus ist sehr wohl eine Religion – niemand kann Regierungsmitglied werden, wenn er nicht Parteimitglied ist.

Und da könnten wir, die Katholiken, glauben, dass Kirche und Staat getrennt werden müssen? Welcher Irrtum! Und welche Folgen entspringen daraus für die Gesellschaft, in der Familie, in allen Schichten der Bevölkerung!

Wir müssen uns in unserem katholischen Glauben Wieder neu festigen und dafür die Enzykliken durcharbeiten. Was denken die Päpste im Hinblick auf die großen Prinzipien? Wie haben sie die Welt zu ihrer Zeit gesehen und beurteilt?

Wir sehen, dass das, was sie verurteilt haben, die gleichen Irrtümer, die gleichen Verfehlungen sind wie die, die wir heute kennen. Wir können uns da auf diese lehramtlichen Verlautbarungen stützen, um diese Irrtümer unserer Zeit zu bekämpfen und herauszustellen, wie sie den göttlichen Plan in der Gesellschaft vernichten.

* * *

2. Über Kirche und Freimaurerei.

Wir überspringen die ersten drei Enzykliken, welche der Erzbischof Lefebvre behandelt und kommen zur vierten in der Reihenfolge: *Humanum Genus*. Erzbischof Marcel Lefebvre erläutert darin, nebst anderem[6]:

Verheerende Folgen der freimaurerischen Grundsätze

Nachdem Leo XIII. auf diese Weise die Grundsätze umrissen hat, wie sie der Freimaurerei zu eigen sind, kommt er zu den Folgeerscheinungen, die diese Grundsätze zeitigen: Es sind dies in jeder Hinsicht beklagenswerte Ergebnisse.

Die öffentliche Sittenlosigkeit

„Wo nämlich die freie Erziehung nach Verdrängung der christlichen zu herrschen begann, da schwanden schnell auch die guten, reinen Sitten: die ungeheuerlichsten Anschauungen griffen Platz, und

6 *Angeklagter oder Richter? Eine Darlegung und Verteidigung der päpstlichen Lehrentscheidungen gegen die modernen Irrtümer. Marcel Lefebvre.* 2014. Sarto Verlag. Ab Seite 129.

mit raschem Schritt stiegen Verwegenheit und Verbrechen. Und diese Tatsache, welche man allgemein bitter beklagte, die muss gar mancher von denen, welchen das Geständnis am wenigsten behagt, nicht selten bezeugen, weil die Wahrheit dieser Erfahrung zu klar vor Augen liegt."

Wenn wir diesen Text lesen, könnten wir glauben, Leo XIII. hätte ihn in unseren Tagen geschrieben, wenn er die Dreistigkeit der Verbrechen hervorhebt, die die Zeitungen heutzutage berichten: Entführungen, überall Verbrechen, diese Morde in Frankreich, in Spanien und anderswo, diese Bomben, die explodieren und Unschuldige töten... Es ist grauenhaft. „Mit rasantem Schritt stiegen Verwegenheit und Verbrechen". Der Papst erwähnt sodann die Leugnung der Erbsünde, die die Ursache all dieser Unordnung ist.

Die Leugnung der Erbsünde und die Konsumgesellschaft

„Da außerdem die menschliche Natur durch die Makel der Erbsünde befleckt ist und infolgedessen mehr zum Bösen als zur Tugend neigt, so ist es ein unabweisbares Erfordernis der Sittlichkeit, dass man die stürmischen Triebe des Herzens und seine

> Begierden unter die Herrschaft der Vernunft bringe. In diesem Kampf aber ist gar oft Verachtung des Irdischen erforderlich, und muss man die schwersten Mühen und Beschwerden ertragen, damit die Vernunft siegreich die ihr zukommende Oberherrschaft behaupte.
>
> Die Naturalisten und Freimaurer aber, die jeglichen Offenbarungsglauben verwerfen, leugnen den Sündenfall unseres Stammvaters und huldigen daher der Ansicht, dass der freie Wille gar nicht geschwächt und irgendwie zum Bösen geneigt sei. Im Gegenteil – sie übertreiben die Kraft und Vorzüglichkeit der Natur (...). Daher müssen wir allgemein die Beobachtung machen, dass man den Menschen Lockmittel für die Sinnlichkeit in großer Zahl darreicht: Zeitschriften und Tageblätter ohne Anstand und Scham; Schauspiele, so recht geeignet, die Zügellosigkeit zu fördern; künstlerische Darstellungen, in schamloser Weise nach den Gesetzen des sogenannten Realismus entworfen; fein ausgedachte Mittel zu genussreichem, weichlichem Leben, endlich alle nur erdenklichen Lockmittel für die Sinnlichkeit, um die Tugend vollkommen einzuschläfern."

Auf diese Weise sieht sich der Mensch der Ver-

sklavung der Leidenschaften ausgeliefert, all dem, was man heutzutage die Konsumgesellschaft nennt. Wie sollen wir diese Konsumgesellschaft anders beschreiben als damit, dass sie sich darum bemüht, den Menschen ein Höchstmaß an materiellen Gütern zu Verfügung zu stellen und sie damit zum Genuss zu drängen, zum Geldraffen, alles auszunutzen, alles zu kaufen.

Wenn es sich wenigstens darum handeln würde, den Menschen nur ehrenhafte Güter zur Verfügung zu stellen, aber das ist nicht der Fall; die verderblichen Güter finden hier den gleichen Platz wie diejenigen, die ehrenhaft sind. Letztendlich wird alles getan, um zur Sünde zu ermutigen. Wundern wir uns also nicht, dass diese Gesellschaft auf ihren Selbstmord zusteuert, auf ihre Vernichtung zugeht.

Man zieht weder die Erbsünde, noch die Tugend, noch die geistige Natur der Seele in Betracht, noch auch alles, was geistig ist und den Vorrang vor den materiellen Gütern haben müsste. Nein, der Mensch ist nur noch Leib und ein Konsumobjekt. Man muss ihn dazu veranlassen, so viel wie möglich zu verbrauchen, um möglichst viel Geld zu gewinnen und ihm so viel wie möglich die Wege zu ebnen, die zur Sünde führen.

Der versklavende Kommunismus

Dort jedoch, wo die Kommunisten an die Macht gelangt sind, werden die Völker der Vorteile der Konsumgesellschaft beraubt, und die erwirtschafteten Güter kommen nur dem Staat zugute. Der Mensch ist nur noch ein Sklave, ein Arbeitswerkzeug für den Staat, der gerade so viel essen darf als notwendig ist, um ihn bei Gesundheit zu erhalten, damit er noch weiter arbeiten kann. Alles Übrige muss dem Staat zugeführt werden, um dem Teufel, der Freimaurerei, dem Kommunismus zu dienen, um der Weltrevolution, der Weltherrschaft und der Zerstörung der Kirche dienstbar zu sein.

Auf der einen Seite herrscht die Versklavung der Leidenschaften, die scheinbar weniger schlimm ist als diejenige, an die die – dem Kommunismus unterworfenen – Völker gebunden sind, aber in einem gewissen Sinn wirkt sich die Versklavung an die Leidenschaften nachteiliger auf das geistliche Leben der Seele und auf den Glauben sowie auf die Bewahrung der Religion aus, als die Versklavung durch den Kommunismus. Dieser beraubt die Menschen aller Güter, die die Wohlstandsgesellschaft bietet und bringt sie in einen gewissen Zustand der Askese und des Opfers, und in dieser Atmosphäre des Opfers denken

die Menschen mehr nach und werden dazu gebracht, die geistlichen Güter zu suchen.

Das erklärt, dass die Religion vielleicht lebendiger und greifbarer hinter dem „eisernen Vorhang“ ist als auf der Seite des Westens. Denn wenn man alle Leidenschaften des Menschen befriedigt, dann gibt es nichts Wirkungsvolleres, dass ihr Geist im Genuss all dieser Güter versinkt und die Religion ihrem Ende entgegengeht. Es ist für die Freimaurerei gewiss leichter, zu versuchen, die Menschen den Geboten der Religion in dieser Konsum- und Genussgesellschaft zu entreißen als für die Kommunisten gegenüber Völkern, die die Güter dieser Welt entbehren müssen und soweit unterjocht sind, dass sie wie Sklaven sich schinden müssen. Denn wenn die Menschen in diesen Ländern an einer Art Abstumpfung, in der man sie zu leben zwingt, leiden, so stellen wir fest, dass sie sich in ihrer Entbehrung der irdischen Güter um so mehr den geistlichen Reichtümern zuwenden: Daraus folgt der verbissene Kampf, den die Kommunisten gegen die Religion führen, um zu verhindern, dass sie durch die Askese, in die sie die Menschen gebracht haben, Nutzen ziehe. Daher führen die Lehrer des Atheismus in allen Schulen, aus denen Gott verbannt wurde, ohne Unterlass einen fortwährenden Kampf gegen die

Religion.

Die Zerstörung der Familie durch die Zerstörung der Ehe

Nachdem Leo XIII. die Grundsätze der Freimaurerei und die beklagenswerten Ergebnisse untersucht hat, die aus deren Anwendung für das geistliche Leben, für die persönliche und selbst politische Moral entspringen und nachdem er die Kriminalität, die Versklavung durch die völlig entfesselten Leidenschaften unter Anklage gestellt hat, wendet sich der Papst der Frage der Zerstörung der Familie zu.

> „Da nämlich verschlagenen und schlauen Menschen in der Regel niemand so knechtisch zu Willen ist, als die entnervten und entkräfteten Sklaven der Leidenschaften, so sind unter den Freimaurern Stimmen laut geworden, welche den Vorschlag machten: man müsse bewusst und mit kluger Berechnung darauf hinarbeiten, dass die Menge sich dem Laster ohne Grenze und Schranke in die Arme werfe: wenn das erreicht sei, dann würde sie ein urteilloses und willenloses Werkzeug zur Ausführung aller gottlosen Pläne sein."

Die systematische Verderbnis der Bevölkerung ist für die Freimaurer eines der wirksamsten Mittel, um die Zerstörung der Familie zu erreichen.

> „Was nun das häusliche Leben anlangt, so lässt sich das System der Naturalisten in folgende Sätze zusammenfassen: Die Ehe sei ein rein weltlicher Vertrag und könne nach der Willkür derer, welche sie geschlossen, auch rechtmässig gelöst werden.“

Wie jeder Vertrag, kann er grundsätzlich gekündigt werden. Er gibt keinen Grund warum ein Vertrag nicht gelöst werden könnte, wenn diejenigen die ihn geschlossen haben, beschließen, ihn aufzulösen. Da er durch den Willen der Vertragspartner geschlossen worden ist, können diese ihn auch aufkündigen.

Wenn dies nur auf freie Akte, die vom alleinigen Willen der Vertragschließenden abhängen, angewendet würde, so wäre es richtig. Wenn die Ehe tatsächlich ein Vertrag ist, so ist er doch nur frei in bezug auf die Wahl der Personen, nicht bezug auf die Bedingungen, unter dennen er geschlossen wurde. Die Bedingungen des Vertrages wurden in das Wesen selbst von Mann und Frau eingeschrieben. Gott selbst hat in die Natur die Bedingungen des Vertrages hineingelegt. Die Menschen sind nicht verpflichtet, diesen Vertrag zu

schließen. Aber sobald sie ihn geschlossen haben, können sie ihn nicht mehr ungeschehen machen, weil die Bedingungen, unter denen er aufgesetzt wurde, offen darlegen, dass er nicht gelöst werden kann. Dieser Vertrag ist endgültig bis zum Tod der Ehegatten.

Die Familie ist für die Fortpflanzung eingesetzt, das Menschengeschlecht zu vermehren. Die Eltern können folglich nicht nach Lust und Laune diesen Vertrag brechen; das wäre ein Bruch, der die Kinder in die Verlassenheit stoßen würde. Doch gerade das erleben wir seit der Legalisierung der Ehescheidung.

Deshalb hat die Kirche stets die Unauflöslichkeit der Ehe bekundet: Das Band kann nicht gelöst werden. In außerordentlichen Fällen duldet die Kirche die Trennung der Leiber, aber sie erlaubt niemals die Ehescheidung.

In gewissen Fällen anerkennt sie die Ungültigkeit der Ehe. Aber dafür müssen bestimmte Gründe vorhanden sein. Wenn die Kirche die Ungültigkeit einer Ehe anerkennt, so deshalb, weil sie festgestellt hat, dass eine der Bedingungen des Vertrages nicht erfüllt war, weil zum Beispiel eine Furcht, eine Bedrohung vorhanden war. Die Frau wurde unter dem Druck der

Eltern, unter Androhung von Gewaltmaßnahmen verheiratet und empfand eine gewisse Furcht, dass sie es nicht wagte, nein zu sagen. Ohne diese Furcht hätte sie nein gesagt. Wenn wirklich festgestellt werden kann, dass vor der Eheschließung ein solcher moralischer Zwang bestand, dass der Wille nicht frei war, dann ist der Ehevertrag nicht zustande gekommen, denn es fehlte die freie Willensentscheidung eines der beiden Ehegatten. Dies ist einer der Gründe, die angeführt werden können.

Führen wir noch einen weiteren Grund an: Wenn der eine oder andere der Ehegatten vor der Heirat klar und deutlich, und zwar vor Zeugen, die es bestätigen können, ausspricht, dass er keine Kinder haben will, so ist dies ebenfalls eine Bedingung, die die Ungültigkeit der Ehe aufzeigt. Der Ehevertrag wird ja deshalb geschlossen, damit die Eheleute Kinder bekommen.

Wenn sie aus besonderen Gründen keine Kinder bekommen können, so ist dies etwas anderes. Aber der Wille, keine Kinder zu bekommen, macht den Ehevertrag ungültig.

Außer diesen seltenen Umständen, die manchmal auftreten können, trennt die Kirche niemals eine Ehe.

Wenn eine Ehe wirklich festgestellt wird und wenn keinerlei Grund zur Ungültigkeit vorhanden ist, dann kann die Kirche die Ehe nicht lösen, das hängt nicht von ihr ab. Der Papst selbst kann es nicht; er hat nicht das Recht, eine Ehe aufzulösen, das steht nicht in seiner Macht[7].

Gott hat die Ehe eingesetzt und hat deren Bedingungen und Ziel festgelegt. Er selbst, der Urheber der Natur, hat die Ehe und deren Ziel eingerichtet. Und wegen des Ziels der Ehe, das eben gerade die Zeugung und Erziehung der Kinder ist, ist der Ehevertrag unauflösbar, weil die Kinder ihre Eltern und deren feste Verbindung sowie das Fortbestehen der Familie brauchen, um angemessen erzogen zu werden.

Aber die Freimaurer haben eine ganz andere Auffassung, für sie ist die Ehe ein Vertrag wie jeder andere, „der folglich gesetzmäßig nach dem Willen der Vertragspartner gelöst werden kann".

---

7 Eine Ausnahme bildet die christliche, nicht vollzogene Ehe, die vom Papst bei schwerwiegenden Gründen gelöst werden kann, oder der Ehe von Heiden, welche gelöst werden kann „zum Schutz des Glaubens" desjenigen Ehegatten, der die Taufe empfängt, wenn der heidnische Ehegatte sich weigert, mit seinem Gemahl in friedlicher Eintracht zusammenzuleben.

Beachten wir, dass die Unauflöslichkeit der Ehe die Eigenart der katholischen Religion ist. Sie allein bekennt diese Lehre, die grundlegend ist, denn wenn je etwas Grundlage der menschlichen Gesellschaft und dessen Keimzelle ist, dann ist es eben die Familie.

Alle anderen Religionen – welche es auch sein mögen – lassen Gründe zur Ehescheidung mit mehr oder weniger großer Leichtigkeit gelten, selbst die Orthodoxen und die Protestanten. Es ist tatsächlich ein Kennzeichen der katholischen Religion, keine Ehescheidung zuzulassen, da es die göttliche Einsetzung der Ehe niht erlaubt.

Die christliche Ehe gewährleistet die Würde der Frau

Wenn die Kirche den Frauen die Jungfrau Maria als Vorbild vor Augen stellt, so beweist sie damit, mit welch großer Achtung sie die Frau betrachtet, ebenso wie Gott selbst, der sie erwählt hat, um die Mutter unseres Herrn Jesus Christus zu werden.

In allen alten Kulturen, in der gesamten Geschichte des Heidentums stoßen wir stets auf die Verachtung der Frau. Sie wird nur als einfacher Gegenstand

betrachtet. Sie besitzt keine bürgerlichen Rechte. Sie kann verjagt oder sogar verkauft werden.

Die Kirche bringt der Frau ihre Freiheit, und sie übernimmt die Gewähr dafür.

Ich konnte in Afrika feststellen, dass in allen diesen heidnischen Stämmen, denen zu begegnen ich Gelegenheit hatte, das große Problem immer das der Frau ist.

Die Männer verbringen ihre Zeit damit, ihre Töchter zu verkaufen oder Frauen einzukaufen oder sie weiterzuverkaufen. Diese Vorgehensweise stufen sie als Mitgift ein. Das stimmt nicht, denn es handelt sich um einen wirklichen Handel. Kaum dass sie geboren sind, stellen die kleinen Mädchen ein Handelsobjekt dar, jemand beginnt damit, Geld für sie zu zahlen, um sie zu kaufen. Sobald sich ein Mann einfindet, der mehr Geld bietet, als der Ehemann dafür gegeben hat, dann setzen sich die Eltern dafür ein, dass ihre Tochter den Mann verlässt, bei dem sie lebt. Sie zahlen die „Mitgift" dem Ehemann zurück, der sie als erster gekauft hatte und behalten die Restsumme. Wenn eine Frau um 1000 Franc verkauft wurde und wenn ein anderer mit 2000 kommt, dann geben sie dem ersten 1000 zurück und behalten die restlichen 1000. Es ist

ein regelrechter Schleichhandel, wie wir ihn uns kaum vorstellen können.

Wir mussten darum kämpfen, um die christlichen Ehen zusammenzuhalten, und selbst in diesem Fall war es schwierig, denn diese Gewohnheiten sind tief in den Sitten verankert. Und dann waren die Eltern auch nicht immer Christen, sondern Heiden und handelten mit ihrer Tochter, die Christin geworden und christlich verheiratet war, auf heidnische Art. Die Frauen, die auf diese Art ihre Männer verlassen hatten, hatten nichts gegen ihn, sondern sie gehorchten den Vorhaltungen ihrer Eltern, die noch immer Befehle erteilen. Wenn der Vater zu seiner Tochter sagt: Du kommst zu uns zurück und ich verheirate dich mit einem anderen, dann kann die Tochter nichts machen. Sie wird von ihrem Vater unterjocht. Wenn ihr Vater stirbt, gehört sie ihrem ältesten Bruder. Sie gehört immer irgendjemandem. Sie ist nicht frei.

Manchmal mussten wir in den Dörfern die Frau holen, die ihren Mann verlassen hatte; wir fuhren in einer Kommandogruppe mit einigen Jugendlichen auf einer Piroge los, um die Frau zu suchen und zwar deshalb, weil die Katecheten sagten: „Aber Pater, wenn Du nichts unternimmst, dann rennen sie alle davon“. Es schien mir eine sehr merkwürdige Aufgabe zu sein,

die Frauen auf diese Art zurückzuholen.

Wir haben einige solcher Fahrten unternommen. Aber wenn die Verwandten erfuhren, dass wir die Frau holen wollten, die sie unterjochten, dann versteckten sie sie im Wald, damit wir sie nicht finden sollten. Aber es gab immer irgendjemanden im Dorf, der uns Auskunft erteilte, und wir fanden sie schließlich, denn oft wünschte die Frau zu ihrem Mann zurückzukehren. Aber vor ihren Eltern musste sie das Gegenteil beweisen. Da fing sie dann an zu schreien, um zu zeigen, dass sie ohne deren Zustimmung aufbrach. Vor dem Pater, der kam, wagten die Eltern nicht allzuviel zu sagen. Manchmal mussten wir die Frau mit Gewalt packen, sie wurde gefesselt und ins Boot gebracht und wir schafften sie ins Dorf zurück. Kaum war sie den Blicken ihrer Eltern entschwunden, klatschte sie in die Hände und bekundete ihre Freude, dass sie wieder bei ihrem Mann sein konnte. Aber vorher führte sie sich unglaublich auf: Ich werde mich umbringen... Und sie sprang in den Fluss ins Wasser... Ich werde mich ertränken... Und die jungen Leute holten sie wieder zurück. Das bewies auf jeden Fall, dass diese armen Frauen nicht frei waren, über sich zu verfügen und dass sie Objekt eines regelrechten Handels waren.

Es ist äußerst schwierig, unter diesen Umständen die

christliche Ehe zu verteidigen.

Wenn wir uns den Islam und das Verhalten der Mohammedaner anschauen, so stellen wir die gleiche Verachtung der Frau fest. In Marokko und Algerien hatte ich Gelegenheit, einige Harems zu besichtigen. Das ist entsetzlich, Frauen sind zu dritt oder viert ihr ganzes Leben lang auf sehr engem Raum eingesperrt. Auch sie werden gekauft, verkauft und weiterverkauft. Es ist ein abscheulicher Handel.

Die christliche Ehe ist die Gewähr für die Achtung vor der Frau, eine Achtung, die, Gott sei es gedankt, in unseren christlichen Familien und noch in vielen christlichen Gegenden besteht. Aber in dem Maß, in dem sich die freimaurerischen Lehren von der Ehescheidung verbreiten, stellen wir fest, dass die Frau mehr und mehr verachtet und immer weniger geachtet wird. Die Ehe ist eines der sichtbaren Zeichen der christlichen Kultur. Deshalb hat die Kirche sich bemüht, alles zu unternehmen, um die Legalisierung der Ehescheidung zu verhindern. Aber in unserer Zeit haben die Freimaurer in den meisten Ländern, die die Ehescheidung noch nicht eingeführt hatten, Werbefeldzüge unternommen und Druck ausgeübt im Hinblick auf ihre Legalisierung.

Selbst Katholiken, selbst Bischöfe haben in einem gewissen Ausmaß dazu beigetragen, die Ehescheidung zu begünstigen, wie Kardinal Tarancon, der sich für die Einrichtung von zwei Arten von Ehen einsetzte, eine Ehe, diejenigen, die die unauflösliche Ehe wollten und sodann eine Zivilehe für die, die sich unter Umständen scheiden lassen wollten. Ich habe das in einer bekannten Madrider Zeitschrift gelesen, in der der Kardinal sich ausdrücklich dafür einsetzte, dass es zwei Arten von Ehen geben sollte. Nun wissen wir alle dass Spanien ein Land mit katholischer Tradition ist und dass er demzufolge nicht für Leute sprach, die nicht katholisch wären, sondern sehr wohl über die Ehe zwischen Katholiken. Es ist unvorstellbar einen solchen Vorschlag aus dem Mund eines Kardinals zu hören!

All dies kommt daher, dass die Freimaurerei der Ursprung solcher Vorstellungen ist, da es sich um eine allgemeine Tendenz handelt. Gäbe es das nur in einem Land, dann könnte man glauben, dass es das Ansinnen des Regierungschefs ist. Aber nein, wir erleben es in allen Ländern, in einem nach dem anderen, dass die gesetzgebenden Versammlungen über Gesetzesvorlagen zu beraten haben, die die Ehescheidung einführen sollen. Und dies ist das Werk der

Freimaurerei: Sie will, dass die Regierenden Macht über das Band der Ehe haben.

Die Erziehung der Jugend an sich reißen

Aber das genügt noch nicht; die Freimaurerei will auch die Jugenderziehung an sich reißen, wie Leo XIII. weiß;

> „Mit größter Einmütigkeit strebt auch der Freimaurerbund danach, den Unterricht der Jugend an sich zu reißen."

Nach der Ehescheidung bemächtigt sich die Freimaurersekte jetzt der Jugenderziehung. Dies ist so offensichtlich, dass es ein Blinder bemerken muss, Die Fortschritte in der Laizisierung des Unterrichtswesens in allen Ländern der Welt sind offenkundig.

Organisationen wie die UNESCO, die angeblich eingerichtet wurden, um den Schulunterricht in der ganzen Welt einzuführen und gegen Analphabetentum anzugehen, werden in Wirklichkeit von der Freimaurerei gelenkt mit dem Ziel, die laizistische Erziehung in der ganzen Welt durchzusetzen, und zwar unter dem täuschenden Vorwand, allen Menschen den Zugang zur Kultur zu eröffnen.

Wir mussten es in unseren Missionsstationen leider feststellen: Wir hatten den schlimmsten Ärger mit den Organisationen der UNESCO, weil sie viel Geld zur Verfügung hatten und überall dort staatliche Schulen einrichteten, wo wir unsere katholischen Schulen hatten, während es sehr viele Orte gab, an denen sie Schulen hätten gründen können und an denen es keine katholischen Schulen gab. Nein, sie richteten absichtlich ihre Schulen neben den unsrigen ein, um den Einfluss der katholischen Kirche zu unterbinden. Mit dem Geld, über das sie verfügten, war das leicht zu erreichen. Sie zahlten den Lehrern wesentlich mehr, als es uns möglich war.

Zum Glück gab es bei vielen Afrikanern noch den Sinn für die Religion, und sie schickten ihre Kinder lieber in unsere katholischen Schulen, selbst unter den Muslimen. Wir hatten immer eine ansehnliche Anzahl von Muslimen in unseren Schulen; wir wollten jedoch den Anteil von 15% nicht überschreiten. Aber diejenigen, die sich als erste in unseren Schulen einschrieben, waren Muslime, und zwar wegen der Religion. Die Eltern wussten, dass wir Glaubensunterricht erteilten, nicht um sie zu bekehren oder dass sie katholisch werden sollten, das war leider unmöglich: Selbst wenn ein kleiner Muslim der beste

im Katechismusunterricht war, so konnten wir ihn doch unmöglich zur ersten heiligen Kommunion zulassen. Manchmal weinte so ein Kind, wenn es sah, wie alle anderen zur Kommunion gingen und es selbst, der beste im Katechismusunterricht, nicht gehen durfte. Er konnte das nicht verstehen. Aber bei den Eltern war nichts zu machen. Wenn sie jemals erfahren hätten, dass wir ihr Kind insgeheim zur Kommunion zugelassen hätten, so hätten sie die Schule niedergebrannt. Es war daher unmöglich, sie zu bekehren, aber sie hatten soweit diesen Sinn für die Religion, den sie ihren Kindern beigebracht wissen wollten.

Der Papst klagt sodann den beherrschenden Einfluss an, den die Freimaurerei auf die Jugenderziehung ausübt:

> „Mit größter Einmütigkeit strebt auch der Freimaurerbund danach, den Unterricht der Jugend an sich zu reißen. Denn es sei leicht für sie, das zarte und schmiegsame Alter nach ihrem Gutdünken zu bilden und es in die Bahnen zu lenken, die ihnen gefallen. Dieser Weg scheint ihnen der geeignetste, um dem Staat einen Nachwuchs von Bürgern, wie sie sich ihn denken, zu schaffen. Daher schließen sie bei der Erziehung und dem Unterricht die

> Diener der Kirche sowohl von der Ausübung des Lehramtes, als auch von der Beaufsichtigung der Jugend völlig aus. An mehreren Orten haben sie es durchgesetzt, dass der ganze Unterricht in Händen von Laien liegt, und dass auch aus der sittlichen Erziehung die so bedeutsamen, hohen und heiligen Pflichten, welche den Menschen mit Gott verbinden, gänzlich ausgeschaltet werden."

Selbst in Ländern wie Italien, wo noch vor kurzem die Verpflichtung bestand, die katholische Religion an den Schulen zu lehren, ist jetzt, seit dem neuen Konkordat, Schluss damit[8]. Es kam noch nicht alles zur Anwendung, und die neue, mehr laizistische Gesetzgebung duldet noch, dass die Priester in den Schulen Religion lehren. Im Augenblick sind die Eltern noch frei, ihren Kindern in der Schule einen katholischen Unterricht erteilen zulassen oder nicht, und die Priester werden noch vom Staat besoldet. Aber die Absicht der Gesetzgeber ist es, die Besoldung der Priester abzuschaffen. Aufgrund dieser Tatsache wird

8 Das neue Konkordat (mit dem italienischen Staat), welches dasjenige ersetzt, das unter Pius XI. zwischen dem heiligen Stuhl und Italien geschlossen worden war, wurde am 18. Februar 1984 von Kardinal Casaroli und dem Präsidenten Bettina Craxi unterzeichnet.

es keine Priester mehr geben, die in den Schulen katholischen Religionsunterricht erteilen.

Dann wird es notwendig sein, wie es leider in Frankreich der Fall ist, dass die Priester den Religionsunterricht außerhalb der Schulen abhalten. In diesem Fall richten es die Freimaurer, die den katholischen Religionsunterricht aus der Welt schaffen wollen, so ein, dass der Stundenplan so festgelegt wird, dass, während sie anscheinend den Schülern eine gewisse Freiheit lassen, um den Religionsunterricht zu besuchen, dieser immer während der Erholungsstunden stattfindet, in denen die Kinder sich entspannen sollten. Gerade zu diesem Zeitpunkt gibt man den Kindern die Möglichkeit, den Katechismusunterricht zu besuchen, um ihnen den Unterricht zu erschweren. Sie müssen ein Opfer bringen, um eine christliche Erziehung zu erhalten. Versuchen sie einmal, von allen Eltern zu verlangen, dass sie ein Schriftstück unterzeichnen sollen, in dem es heißt, dass sie für ihre Kinder eine katholische Erziehung haben wollen!

Die Menschenrechte

Leo XIII. wendet sich sodann der Behauptung zu, derzufolge alle Menschen gleiche Rechte hätten.

> „Wir kommen auf die bürgerlichen Gesetze zu sprechen. Da vertreten sie den Standpunkt, dass alle Menschen dasselbe Recht hätten und unter ihnen in jeder Beziehung völlige Gleichheit obwalte."

Das ist der erste Artikel der „Menschenrechte": Alle Menschen sind gleich. Wie es der Papst wenig später sagt, sind die Menschen durch ihre gemeinsame Natur Gott gegenüber gleich, aber in Wirklichkeit sind die Menschen durch ihre natürliche Begabung nicht alle gleich und folglich auch nicht hinsichtlich ihrer Rolle in der Gesellschaft.

Während er weiterhin die Art von Demokratie, die die Freimaurerei anstrebt, untersucht, stellt er deren zweiten falschen Grundsatz an den Pranger: die von Natur aus gesellschaftliche Freiheit des Menschen:

> „Ein jeder sei von Natur aus frei; die Menschen einer Autorität unterwerfen zu wollen, die nicht aus ihnen selbst wäre, das hieße, ihnen Gewalt antun."

Die demokratische Ideologie zerstört die Autorität

Der Grundsatz des modernen demokratischen Systems lautet: Das Volk herrscht. Die Autorität befindet sich in allen Menschen, im Volk. Und eben das Volk überträgt die Autorität, über die jeder verfügt, auf einen anderen. Aber niemand hat von sich aus das Recht, einem anderen zu befehlen. Die Philosophie des hl. Thomas von Aquin sagt uns das auch, aber deshalb, weil Gott über uns alle herrscht. Wir sagen, dass diejenigen, die Autorität ausüben, an der Autorität Gottes Anteil haben. Nicht deshalb, weil es der Herr X oder Y ist, sondern weil sie mit einer Autorität bekleidet sind, die ihnen aufgrund von natürlichen Umständen oder bisweilen aufgrund einer Wahl zukommt. Aber die Autorität kommt von Gott. Das genau sagt die Kirche, wobei es nebensächlich ist, durch welches Mittel sie die Autorität erhalten haben. Die Autorität des Familienvaters zum Beispiel ist eine natürliche Autorität, die von der Natur verliehen wird. Nicht die Kinder übertragen die Autorität auf den Vater. Bei einer solchen Verrücktheit sind wir doch noch nicht angelangt!

Wie viele Ereignisse stellten sich ein, bei denen für gewisse Familien sich Gelegenheit bot, königliche

Familien zu werden. Es waren dies Persönlichkeiten, die, um mich so auszudrücken, mit dem stillschweigenden Einverständnis der Bevölkerung aus der Menge hervortraten. Besonders wenn es galt, das Land gegen die Feinde zu verteidigen. Es brauchte einen Anführer, der befehligte, der die Gesellschaft zu ihrem Besten ordnete und eben das Volk vor den äußeren Feinden schützte. Unwillkürlich erkannte das Volk die Autorität desjenigen an, dem es durch seine Einsicht und die Begabungen, die er besaß, gelungen war, das Volk vor seinen Feinden zu schützen. Man betrachtete ihn als den König. Dies waren natürliche Gaben, die von Gott denjenigen Menschen zugeteilt wurden, die, einmal König geworden oder als Fürst anerkannt, eine königliche Stammlinie gründeten. Weil es, wie der Papst sagt, lächerlich ist zu behaupten, wir seien alle gleich. Wir haben weder die gleichen Vorzüge, noch den gleichen Verstand noch die gleichen Körperkräfte. Die einen sind sehr geschickt mit ihren Händen, andere wissen mit ihren zehn Fingern nichts anzufangen. Die einen sind sehr intelligent, die anderen weniger. Wir sind sehr ungleich, und der liebe Gott wollte es so. Er wollte diese Ungleichheit, diese Unterschiede genau deshalb, damit wir uns gegenseitig ergänzen und einander helfen, damit wir unsere

Gaben mit denen teilen, die weniger erhalten haben. So sieht die menschliche Gesellschaft aus.

Wenn es Menschen gibt, die ein Unternehmen führen, die ein Werk besitzen das sie leiten, dann brauchen sie auch die anderen. Wenn es niemanden gäbe, der mit den Händen arbeitete, was würden die Arbeitgeber tun? Es besteht die Notwendigkeit, sich gegenseitig zu ergänzen Die Arbeiter brauchen einen Arbeitgeber, der an die gesamte Einrichtung der Fabrik, an den Vertrieb ihrer Erzeugnisse, an das Entdecken neuer Absatzmärkte denkt... So hat Gott die Menschen erschaffen. Er wollte, dass die menschliche Gesellschaft geordnet und wie ein Organismus lebendig gestaltet sein sollte und nicht, dass sie eine Menschenmasse sei, wie es die Liberalen und die Freimaurer behaupten: Eine formlose Masse, in der alle Menschen identisch sind, die alle die gleichen Rechte hätten. Diese Auffassung ist völlig falsch, sie ist widernatürlich.

Leo XIII. verwirft diese völlig irrige Vorstellung und beschreibt sie folgendermaßen:

> „Alles liege also in dem freien Volk; eine Regierung habe sie nur, insoweit das Volk sie angeordnet oder eingeräumt habe, so zwar, dass, ändert das Volk seinen Willen, die Inhaber der Regie-

rungsgewalt auch wider ihren Willen vom Thron entfernt werden dürften."

Wir sehen jetzt sehr deutlich, in welcher Lage sich alle Völker mit der Vermehrung der Wahlen befinden. Kaum sind die Kandidaten gewählt, da denken sie auch schon an die nächste Wahl und bereiten den nächsten Wahlgang und sein Ergebnis vor. Die Politiker schmeicheln dem Volk, sie würden ihm dies und jenes geben, um beim nächsten Wahlgang Aussicht zu haben, seine Stimmen zu erhalten. Das ist abwegig und grotesk und führt zu einer völlig lächerlichen Gesellschaft. Wer über die meisten Mittel, das meiste Geld verfügt, wer am besten die Wähler in seine Falle lockt und am meisten Einfluss ausübt, der wird gewählt. Nicht derjenige, der die meisten für einen Staatenlenker notwendigen Eigenschaften aufweist, gelangt ans Ziel, sondern der stärkere, jener, der am meisten Geld hat.

Leo XIII. hebt dazu noch den nicht nur widernatürlichen, sondern gottlosen Charakter der freimaurerischen Demokratie hervor:

„Außerdem dürfe der Staat nicht auf dem Boden des Glaubens an Gott stehen. Was die verschiedenen Religionsformen anlangt, so habe man

> keinerlei Grund, die eine der anderen vorzuziehen, sie seien vielmehr alle als gleich anzusehen."

Die Freimaurerei bahnt den Weg für den Kommunismus

Der Papst sieht das Endergebnis, auf das die politischen, von der Freimaurerei herausgestellten Grundsätze letztlich hinauslaufen:

> „Und dadurch ebnen sie auch jenen vielen den Weg, welche weil kühner, noch schlimmeren Dingen zueilen, indem sie darauf abzielen, nach Beseitigung aller bestehenden Standes- und Vermögensunterschiede vollkommene Gleichheit und Gütergemeinschaft durchzuführen."

Diese Vorstellung ist diejenige der Kommunisten. Daher, so sagt der Papst, bahnen die Freimaurer dem Kommunismus den Weg dadurch, dass sie diese Grundsätze bekennen.

Es wäre ein Irrtum zu glauben, dass die Freimaurer nicht die Ursache des Kommunismus selbst sind. Sie wollen vielleicht nicht sehen, dass alle Folgen, die aus dem Kommunismus fließen, Wirklichkeit werden, aber in der Tat bereiten ihre Grundsätze den Kom-

munismus vor.

Grundlegende Verderbtheit der Freimaurerei

Nachdem der Papst die Grundsätze der Freimaurer und deren Folgen dargelegt hat, zeigt er auf, welches Urteil man über sie fällen muss.

> „Wesen und Ziel des Freimaurerbundes geht aus dieser Unserer Darlegung, in welcher' nur die Hauptsachen erwähnt worden sind, zur Genüge hervor. Ihre Hauptlehren stehen in dem denkbar größten und offenbarsten Widerspruch zur Vernunft.

Es handelt sich also um einen vollständigen Gegensatz zu den Grundsätzen der Vernunft. Obwohl sie sich Naturalisten und Rationalisten nennen, so sind doch die Grundsätze der Freimaurer den natürlichen Grundsätzen sowie denen der Vernunft rundherum entgegengesetzt.

> „Die Religion und Kirche, welche Gott selbst gestiftet hat, und über welcher er auch alle Tage bis ans Ende der Welt seine schützende Hand hält, zerstören zu wollen, die Sitten und Einrichtungen der Heiden, die schon achtzehn Jahrhunderte hinter

uns liegen, zurückzurufen, das zeugt von einem ganz hohen Grad von Torheit, Gottlosigkeit und Verwegenheit. (...)

Aus solch wahnsinniger und abscheulicher Absicht glauben Wir, das Feuer leuchten zu sehen, welches im Herzen des Satans gegen Christus lodert: seinen unversöhnlichen Hass und seine Rachgier."

Das Werk Satans

Das vom Papst gefällte Urteil ist klar und deutlich: Dieser Plan stammt vom Teufel, die Pläne der Freimaurer sind satanisch und vom Hass gegen unseren Herrn Jesus Christus eingegeben. Wir müssen die Tatsachen genauso sehen, wie Papst Leo XIII. sie beschreibt, um den Ursprung und die Beweggründe dieses Kampfes richtig zu erfassen, der mit soviel Gerissenheit und Klugheit – ich möchte sagen – menschlicher Klugheit gegen die christlichen Einrichtungen geführt wird und sich folglich der Herrschaft unseres Herrn Jesus Christus widersetzt.

Diesen Krieg haben die Freimaurer seit mehreren Jahrhunderten und in der ganzen Welt geführt. Daher ist es unmöglich, dass es nur Menschen sein könnten,

die am Ursprung eines solchen Planes und seiner Durchführung stehen. Das kann nur der Teufel sein. Es ist wirklich der Staat des Teufels, der gegen unseren Herrn Jesus Christus aufgebaut, gegen das christliche Gemeinwesen gestellt wird.

Natürlich ist Satan schlau, überragend intelligent. Er versteht sein Handwerk, er arbeitet bald mit Gewalt, bald mit Tarnung durch ein sehr menschenfreundliches Äußeres, einmal mit ganz absolutistischen Lehren wie derjenigen des Kommunismus, ein anderes Mal wieder durch den Liberalismus, der aus vielen Abstufungen besteht, so dass man sich verlieren könnte.

Viele lassen sich von dieser zweideutigen Sprache fangen, die dazu bestimmt ist, die schwachen Geister, die nicht nachdenken, anzuziehen, und sie lassen sich mitreißen.

Natürlich sind alle Menschen frei, alle gleich, alle sind Brüder. Aber hier handelt es sich in Wirklichkeit nicht um die wahre Freiheit, die wirkliche Gleichheit und die wahre Brüderlichkeit. Wir müssen alles daransetzen, die Beweggründe und Ziele dieses wahrhaft satanischen Kampfes richtig zu erfassen.

Der Papst scheut sich nicht, die Dinge beim Namen zu nennen und klagt unumschränkt Satan an, der Ur-

sprung aller dieser Freimaurerlehren zu sein, die den Menschen, die Familie und die Gesellschaft entehren.

„Ebenso bedeutet ferner der Versuch der Freimaurer, die Hauptgrundlagen der Rechtlichkeit und Sittlichkeit zu zerstören und denen ihre helfende Hand zu bieten, welche nach Art des unvernünftigen Viehes alles, was ihnen gefallt, tun zu dürfen wünschen, nichts anderes, als das Menschengeschlecht unter Schmipf und Schande dem Untergange zuzutreiben. Noch ärger aber sind die Gefahren, welche von ihrer Seite der häuslichen Gesellschaft wie auch der bürgerlichen drohen. Wie Wir an anderen Stellen dargelegt haben, sind sich alle Völker und Zeiten darin einig, dass der Ehe etwas Heiliges und Religiöses innewohnt, und dass durch göttliches Gesetz die Auflösung der Ehen verboten ist. Wenn diese aber ihrer Weihe beraubt werden, wenn es erlaubt sein sollte, sie aufzulösen, dann reißt mit Naturnotwendigkeit Unordnung und Verwirrung in der Familie ein: die Frauen gehen ihrer Würde verlustig, und der Kinder Vermögen und Wohlergehen wird in Frage gestellt.“

Die von der Freimaurerei hervorgebrachte Kriminalität

Es kann uns erstaunen, wenn wir die Widersprüche bemerken, die sich aus dem Verhalten der Freimaurer ergeben. Auf der einen Seite schaffen sie laizisierte Einrichtungen für Jugendliche und Kinder, und sodann tun sie gleichzeitig alles, was notwendig ist, um die Gefängnisse mit Kindern zu füllen.

Sie weigern sich, der Kirche die Sorge zu überlassen, die katholische Erziehung zu erteilen, deren Sittenlehre sie verwerfen und deren Ehrenhaftigkeit sie [in der Öffentlichkeit] zerstören. Sie verbreiten das Laster, pornographische Filme und Bücher. Sie tun alles, um die Jugend zu verderben. Und anschließend müssen für die schuldigen Kinder Gefängnisse, psychiatrische Krankenhäuser oder Umerziehungsanstalten gebaut werden. Das ist ganz unglaubwürdig, denn vorher kannte man Derartiges nicht. Es gab keine Kindergefangnisse. Die Umerziehungsanstalten waren oft Waisenhäuser, in denen Ordensfrauen oder die Brüder vom hl. Johannes von Gott sich um sie kümmerten; in Frankreich gibt es in unseren Tagen zum Beispiel die Schwestern von Pontcalec, wohin die Polizei diejenigen Kinder hinbrachte, deren Eltern sie im Stich gelassen hatten.

Es gab Werke wie die eben erwähnten, wo die Kinder einen Geist der Familie fanden und Zuneigung empfingen von seiten dieser Schwestern oder dieser Brüder, die sie aufgenommen hatten.

Nun aber werden diese Kongregationen verfolgt, die Ordensmänner und Ordensfrauen verjagt. Es ist alles unternommen worden, damit diese Werke verschwinden, angeblich, um laizistische Werke aufzubauen. Ergebnis: Es mussten Kindergefängnisse gebaut werden, die wirkliche Konzentrationslager darstellen, in denen alle Laster herrschen.

Oder aber man lässt sie einfach frei herumlaufen, da es zu viele junge Missetäter gibt. Man kann nicht alle einsperren. Dann geschieht das, was wir jetzt in allen Ländern mit dem Überhandnehmen des Verbrechertums erleben, Raub, Rauschgift...

Auch die Schweiz wird von diesen Turbulenzen, welche die jugendlichen heimsuchen, nicht verschont. Wir sehen in Zürich oder Lausanne Banden von Jugendlichen, die Autos stehlen, Schaufensterscheiben von Geschäften einschlagen, um diese auszurauben, die sich also als wahre Banditen aufführen, und die Polizei schaut zu. Sie weiß nicht, was sie tun soll. Sie stellt den Tatbestand fest, nimmt einige junge Leute

mit, stellt ein Verhör an... Sie werden für ein paar Tage ins Gefängnis gebracht, und dann lässt man sie wieder laufen und das Ganze geht weiter. Die verantwortlichen Behörden wissen nicht mehr, wie sie die Gesellschaft lenken sollen, der jede sittliche Grundlage unter den Füssen weggezogen wurde. Alles, was den Jugendlichen die Bausteine für ein geordnetes Leben bieten konnte, wurde über Bord geworfen. Alle Schranken wurden im Namen der Freiheit beseitigt! Das lässt erschaudern! Die Verbreitung der Drogen ist ein Beispiel dafür. Es ist eine schreckliche Geißel, die sich da ausbreitet, selbst in den noch katholisch verbliebenen Schulen. Niemand weiß anzugeben was zu unternehmen ist, um das Übel einzudämmen, das sich mehr und mehr verbreitet.

Wenn wir an diesem Punkt angelangt sind, so deshalb, weil man das Sittengesetz, das Gesetz Gottes, nicht mehr verbindlich auferlegen will. Die zehn Gebote bilden nicht mehr die Grundlage der Gesellschaft, die Grundlage der Familie, die Grundlage des Unterrichtes.

Es gibt nur noch die „Menschenrechte“: Das Recht auf Freiheit. Die Freiheit! Wir können das Ergebnis abschätzen!

Revolution und Neuerungssucht

Die Lehre der Freimaurer, nach der alle Menschen gleich sind, richtet durch diese Aussage selbst jede Autorität in der politischen Organisation der bürgerlichen Gesellschaft zugrunde.

Wenn eine solche Vorstellung auf die Kirche übertragen würde dann wäre ihr gesamtes Gefüge zerstört. Die Kirche ist ihrem Wesen nach hierarchisch, und die Amtsgewalt wird darin durch die jeweils höherstehenden Amtsträger verliehen, außer der Wahl des Papstes im Verlauf eines Konklaves. Die Bischöfe werden vom Papst ernannt, die Priester werden von den Bischöfen berufen und so fort. Die Kirche ist daher eine durch und durch hierarchisch geordnete Gemeinschaft, deren Aufbau den rationalistischen Lehren der Freimaurer diametral entgegengesetzt ist.

Die Folgen einer Anwendung der Lehren der Freimaurer führen zur Revolution, sagt der Papst:

> „Übrigens haben von den erwähnten Aufruhr stiftenden Irrtümern unsere Staaten das größte Unheil zu befürchten. Denn wenn die Gottesfurcht und die Achtung vor den göttlichen Gesetzen aus der Welt gewichen sind, wenn die Autorität der Verachtung preisgegeben ist und die revolutionären Gelüste

gebilligt und erlaubt sind, wenn man den Volksleidenschaften die Zügel schießen lässt und sie nur durch die Furcht vor Strafe zurückgedämmt werden, dann muss eine allgemeine Umwälzung und die Zerstörung alles Bestehenden erfolgen. Aber die Umwälzung und Zerstörung beabsichtigen ja die meisten miteinander verbrüderten Bünde der Sozialisten und Kommunisten und tragen diese Absicht offen zur Schau. Und der Freimaurerbund wage es nicht zu behaupten, dass er mit dem Vorhaben der Sozialisten nichts zu tun habe; begünstigt er doch ihre Pläne gar zu sehr und hat er doch die Hauptlehren mit ihnen gemein. (...)

Wenn doch alle den Baum an seinen Früchten erkennen und zur Einsicht gelangen würden, welches der wahre Ursprung der Übel ist, unter denen wir seufzen, und der Gefahren, die uns drohen, und wo sie ihren Ausgang genommen! Wir haben es mit einem heuchlerischen und listigen Feind zu tun, welcher den Völkern und Fürsten schmeichelt und beide durch seine süßtönenden Reden und seine Speichelleckerei für sich einnimmt. Indem sie sich unter der Maske der Freundschaft bei den Fürsten einschmeicheln, gehen die Freimaurer darauf aus, jene zur Unterdrückung des Katholizismus als

Bundesgenossen und mächtige Helfer zu gewinnen. (...)

Nicht anders treiben sie mit den Völkern, denen sie nach dem Munde reden, ihr böses Spiel. Freiheit und Wohlfahrt des Volkes verkündigen sie mit vollem Munde und erheben Anklage gegen die Kirche und Fürsten, dass es an diesen gelegen habe, wenn das Volk noch nicht aus der ungerechten Knechtschaft und Not befreit sei. So führen sie das Volk hinter das Licht, erregen in ihm das Verlangen nach Neuerungen und stacheln es zum Kampf gegen die beiden höchsten Gewalten [die kirchliche und die staatliche] auf."

Das *Aggiornamento* – die Anpassung an den liberalen Geist

Die Neuerungssucht wurde von den Päpsten häufig angeprangert. Die Gier nach Veränderung ist das Übel des modernen Menschen, und genau dieses Übel grassierte auf dem Konzil. Man wollte alles unter dem Vorwand des *Aggiornamento* verändern, unter dem Vorwand der Anpassung muss alles geändert werden; man muss sich auf den modernen Menschen einstimmen. Und da sich der moderne Mensch ständig

ändert, muss man sich folglich immer ändern, sich endlos anpassen.

Selbstverständlich passen wir unsere Vorgehensweise im Apostolat bis zu einem gewissen Ausmaß den Umständen an, diese Frage muss nicht einmal gestellt werden, so sehr ergibt sich das von alleine. Vor Erwachsenen predigt man nicht wie vor Kindern; vor gebildeten Menschen, vor Gelehrten predigt man anders als vor Leuten aus dem Volk. Man passt sich selbstredend an. Das ist ganz natürlich, dafür war es nicht notwendig, ein Konzil einzuberufen.

Aber wir kommen da zum Unvorstellbaren, nämlich zu der Tatsache, dass die Formulierungen diskutiert werden sollten, angeblich, um die Art und Weise, wie wir unseren Glauben ausdrücken, dem modernen Mensch leichter zugänglich zu machen. Das sind Hirngespinste! Die Menschenrechte. Um welchen Mensch handelt es sich?

Es gibt nicht den von jeder Wirklichkeit getrennten Menschen. Der moderne Mensch ist ganz einfach der Mensch, dessen Denken geprägt ist von den freimaurerischen Lehren, von Vorstellungen, die der Kirche völlig entgegengesetzt, selbst den Grundsätzen der Natur fremd, den von Gott festgelegten Vorgaben

feindlich sind.

Wenn sich jemand einbildet, wir könnten die Vorstellungen und Ausdrucksweise dieses „modernen Menschen“ christlich machen, so lebt er außerhalb der Wirklichkeit. Man kann tausendmal sagen: „Die Menschenrechte, das ist immerhin etwas, man könnte sie mit dem Evangelium vereinen...“, so bleibt es trotzdem unmöglich! Die Freimaurer haben sie ausgearbeitet; sie wollten sie als Gegenstück zum Dekalog. Nirgends wird von den Pflichten des Menschen gesprochen, sondern einzig und allein von seinen Rechten, mit dem Ziel, das göttliche Gesetz zunichte zu machen, damit es nicht mehr als Grundlage der menschlichen Gesellschaft diene, sondern damit an seine Stelle die Freiheit träte.

Die Menschenrechte, die Göttin Vernunft, die Anbetung der menschlichen Vernunft: Genau das ist die Revolution: Den Menschen an die Stelle Gottes zu setzen.

Wie kann jemand auf den Gedanken kommen, man könnte sich diesem Menschen anpassen? Das ist unmöglich.

Man wollte sich so total anpassen, dass man sogar unsere Liturgie rationalisierte, unsere Liturgie, die so

unendlich Schönes, so Heiliges, so Geheimnisvolles, so Göttliches enthält.

Man wollte sich demokratisch wandeln, ohne Hierarchie – es gibt keine Hierarchie mehr – der Priester ist nur noch der Vorsitzende, der aber genausogut von der Gemeinde ernannt werden könnte. Wir müssen mit Schaudern feststellen, wohin uns diese Anpassungssucht gebracht hat!

Wir können die Sprache der Moderne nicht verwenden, weil sie eine genau festgelegte Bedeutung hat und weil sie sehr wohl ausdrückt, was sie wollen. Wir können die Ausdrucksweise der Protestanten, der Rationalisten nicht verwenden, ohne selbst ganz allmählich Rationalisten zu werden.

Der Kampf gegen die Freimaurerei

Nachdem Leo XIII. die Grundsätze der Freimaurer und sodann die Folgen ihrer Umsetzung dargelegt hat, schlägt er Heilmittel vor: Was ist zu tun?

> „Was die Zukunft auch bringen wird, Uns fällt die Aufgabe zu, gegen dieses schwere und schon weitverbreitete Übel auf Abhilfe zu sinnen. Da Wir aber erkennen, dass man die Hoffnung auf Heilung

> am besten und sichersten auf die Kraft der göttlichen Relıgıon setzt, – welche die Freimaurer um so glühender hassen, je mehr sie sie fürchten müssen, – deshalb halten Wir es für unsere Hauptaufgabe, diese so heilsame Kraft gegen den gemeinsamen Feind aufzurufen und ins Feld zu führen.“

Wir müssen daher, sagt der Papst, unsere heilige Religion ohne Zaudern bekennen.

> „Wir bauen hierbei am meisten auf den guten Willen der Christen und bitten jeden einzelnen von ihnen inständig, bei seinem eigenen Heile, dass er es für seine heilige Gewissenspflicht halte, auch nicht einen Fingerbreit von den Vorschriften abzuweichen, welche hierüber der Apostolische Stuhl gegeben hat.“

Die Gläubigen sollen sich also genau an alles halten, was im Hinblick auf die Freimaurerei von den Päpsten promulgiert wurde.

Der Freimaurerei die Maske vom Gesicht reißen

Sodann wendet sich Leo XIII. an die Bischöfe:

> „Da es aber in Anbetracht der Würde Unseres Amtes Uns zukommt, selbst einen geeigneten Plan zum

> Kampf zu entwerfen, so sind Wir der festen Überzeugung, dass die Freimaurer zuallererst entlarvt und der Menschheit in ihrer wahren Gestalt gezeigt werden müssen.“

Der Papst sagt den Bischöfen: Eure erste Pflicht besteht darin, die Freimaurerei unter Anklage zu stellen, ihr die Maske, mit der sie sich tarnt, vom Gesicht zu reißen, zugleich die täuschende Art zu reden, die sie gebraucht, zu entlarven sowie die verschiedenen Einrichtungen, die angeblich vom Geist der Nächstenliebe und der Tugend getragen werden, beim Namen zu nennen. Dahinter verbirgt sich ein satanischer Geist, der ein Geist der Lüge ist.

Die Freimaurer haben es nicht gern, entlarvt zu werden. Sie mögen es nicht, wenn jemand über sie spricht. Ich habe mir verschiedene Male Angriffe zugezogen, weil ich in einigen Reden über die Freimaurerei gesprochen hatte, was sofortige Reaktionen in den Zeitungen hervorrief. Sobald jemand sich an die Freimaurerei heranwagt, sie öffentlich anschuldigt, steigen ihre Anhänger auf die Barrikaden. Das ertragen sie nicht. Da sie sich entlarvt fühlen, wovor sie ja Angst haben, sind sie voll Wut und gehen zum Gegenangriff über.

In der Ansprache, die ich 1976 in Lille hielt, hatte ich offen gegen die Freimaurerei gesprochen. Ich hatte gesagt, dass sie es ist, die am Ursprung all dieser Revolutionen, dieses ganzen Krieges gegen die Kirche, dieses Geistes steht, der noch heute grassiert.

Diese Offenlegung konnten sie nicht schlucken. Und bei solchen Anlässen zeigen sie ihr wahres Gesicht... So kam es, dass nach dieser Erklärung ein Journalist, der eine gut aufgemachte Zeitschrift leitete, in der er eine eher traditionstreue Haltung einnahm, was ihm den Erfolg brachte, in unserem Milieu ziemlich viel gelesen zu werden, sich als das zeigte, was er wirklich war. Sein Vater war Freimaurer. Er sagte es selbst. Und in dem Artikel, den er schrieb, zeigte er sich sehr unzufrieden, weil ich die Freimaurerei angegriffen hatte. Niemals hätte ich das tun dürfen, das war ganz und gar unzulässig. Bei der Gelegenheit zeigte er noch etwas mehr als seinen Pferdefuß! Seine heftige Reaktion ließ ihn aus dem Dunkel, in dem er seine wahre Zugehörigkeit verbarg, heraustreten. Das überraschte viele Leser seiner Zeitschrift, die es nicht fassen konnten, dass er auf eine solche Art die Freimaurerei verteidigte. Für sie war das eine Enthüllung, und er brachte sich so um die Gunst vieler seiner der Tradition verbundenen Leser, die in der Zeitschrift

sehr Wissenswertes und sogar religiöse, immer im Sinne der Tradition verfasste Artikel, vorfanden.

Kein Katholik kann der Freimaurerei beitreten

Daher verlangt der Papst als erstes von den Bischöfen, die Freimaurerei an den Pranger zu stellen: „Zeigt ihr wahres Gesicht“.

> „Ferner müssen die Völker durch mündliche Belehrung und durch darauf bezugnehmende Hirtenbriefe über die (...) Verderblichkeıt ihrer Lehren [aufgeklärt werden]. (...) Wie es Unsere Vorgänger des öfteren bestimmt haben, möge niemand es für erlaubt halten, aus irgendwelchem Grunde dem Freimaurerbunde beizutreten, wenn er auf sein Seelenheil den Wert legt, den er ihm beimessen muss. (...)
>
> Dann muss man durch unablässige Belehrung das Volk dahin bringen, dass es die Wahrheiten der Religion sorgfältig kennenlerne. (...) Mit vereinten Kräften (...) arbeitet darauf hin, Ehrwürdige Brüder, dass die Menschheit die Kirche durch und durch kennenlerne und liebgewinne; denn mit dieser Kenntnis und Liebe wird auch die Abscheu und

Flucht vor den geheimen Gesellschaften wachsen."

Und es ist wahr, je mehr wir unsere Religion kennen, je mehr wir sie leben und besonders unsere Liturgie – diejenige, der wir uns verschrieben haben und die früher diejenige der Gesamtkirche war – um so mehr sind wir wie immunisiert gegen diese schlimmen Bestrebungen des Rationalismus und gegen all diese Irrtümer.

Der Rationalismus zerstört die Liturgie

Der seit dem II. Vatikanischen Konzil umgestalteten Liturgie gegenüber empfinden wir eine Art Abscheu, eine Art Widerwillen. Wir fühlen uns gar nicht wohl, denn das entspricht nicht mehr unserem Glauben, unserer Art zu denken, unserem christlichen Leben. Das ist eine ganz normale Reaktion. Ganz unbemerkt gehen die Leute, von dieser Verunstaltung aus der Bahn geworfen, nicht mehr in die Kirche.

Ein Beispiel dafür, dass der Rationalismus die neue Liturgie durchdringt, ist gerade die Tatsache, dass man gewollt hat, die Gläubigen sollten alles verstehen. Der Rationalismus nimmt es nicht hin, dass es etwas geben sollte, das er nicht versteht: Alles muss vom Verstand

beurteilt werden können. Sicherlich gibt es zahlreiche Gläubige, die die heilige Sprache, das Latein nicht verstehen, wenn sie unserer Liturgie beiwohnen, oder auch die Gebete, die leise gesprochen werden. Der Priester ist zum Altarkreuz gekehrt, und die Gläubigen sehen nicht, was er tut. Sie können nicht jede seiner Gesten verfolgen. Es besteht demnach ein gewisses Geheimnis.

Es stimmt: Es gibt ein Geheimnis, es gibt eine heilige Sprache. Aber selbst wenn die Gläubigen dieses Geheimnis nicht verstehen, so ist für sie dieses Bewusstsein des Geheimnisses unseres Herrn noch weitaus zuträglicher als das laute Lesen der ganzen Messe in ihrer Sprache. Zunächst sind manche Texte selbst in der Landessprache manchmal schwierig; die ausgesprochenen Wahrheiten sind bisweilen schwierig. Sodann müssen wir noch die Unaufmerksamkeit mit einberechnen. Die Leute sind zerstreut; sie hören nur ein bischen zu, erfassen einen Satz und weiter nichts. Sie können nicht allem folgen und alles erfassen. Sie sagen es selbst: Andauernd zuhören, mit lauter Stimme reden, das ermüdet sie. Sie können sich keinen Augenblick sammeln und sie klagen darüber.

Das Gebet ist vor allem ein geistiges Tun, wie es unser Herr zur Samariterin sagte: „Die wahren Anbeter, die

mein Vater verlangt, sind diejenigen, die ihn *in spiritu et veritate*, im Geist und in der Wahrheit anbeten“. Das Gebet ist mehr innerlich als äußerlich. Wenn es ein äußerliches Gebet gibt, dann dazu, um das innere Gebet unserer Seele, das geistige Gebet, die Erhebung unserer Seele zu Gott zu erleichtern. Das ist das angestrebte Ziel: Die Seelen zu Gott zu erheben. Das andere hingegen ermüdet durch ständige Unruhe. Es gibt keinen Augenblick der Stille. Zu guter Letzt geben die Leute auf, weil sie überdrüssig geworden sind.

Der so begangene Irrtum, dass man die Liturgie verändern wollte, ist das Ergebnis des rationalistischen Geistes, der unsere Zeit erfasst hat. Man wollte sich dem modernen Menschen anpassen, der alles begreifen will: Es wäre unzulässig, in einer Sprache zu sprechen, die man nicht versteht.

Nun weiß aber jeder genau, dass die Gläubigen immer Messbücher hatten, in denen neben dem Latein die Übersetzung steht. Diese Missale fanden sich auf der ganzen Welt, und es war nicht schwierig, der Messe zu folgen. Es handelt sich also um eine unsinnige Überlegung. Aber man wollte sich dem Geist des modernen Menschen anpassen, der kein Geheimnis mag, der es nicht duldet, etwas nicht zu verstehen von dem, was er

hört. Auf diese Weise wurde das Geheimnis zerstört, es wurde das Heilige, das Göttliche aus den Zeremonien verwiesen. Wir müssen daher unserer Liturgie auch weiterhin anhangen.

Der Dritte Orden des heiligen Franziskus

Danach empfiehlt der Papst – was uns ziemlich eigenartig anmutet – etwas Merkwürdiges: Den Dritten Orden des heiligen Franziskus:

> „Nicht ohne Grund ergreifen Wir die günstige Gelegenheit, die sich Uns hier bietet, um das zu wiederholen, was Wir schon bei anderen Gelegenheiten gesagt haben: man müsse den dritten Orden des hl. Franziskus, dessen Regel Wir vor kurzem aus kluger Nachsicht gemildert haben, eifrigst verbreiten und schützen. Denn es besteht nach der Bestimmung, die ihm sein Stifter gegeben, seine Aufgabe einzig und allein darin, die Menschheit zur Nachfolge Jesu Christi einzuladen, für die Liebe zur Kirche und für die Übung aller christlichen Tugenden zu gewinnen. Er muss also eine starke Macht zur Bekämpfung der nichtswürdigen, verderblichen Sekten sein. (...)

Dürfen wir doch von ihr neben vielen Früchten insbesondere die erwarten, dass sie die Menschheit zur Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit führe“, sagt der Papst, „aber nicht zu einer Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wie die Freimaurer in ihrer Unvernunft sie sich vorstellen, sondern wie sie Jesus Christus dem Menschengeschlecht erworben und Franziskus sie erstrebt hat.

Wir meinen die Freiheit der Kinder Gottes, vermöge derer wir weder dem Satan noch den Leidenschaften, welche die schlimmsten Tyrannen sind, dienen. Die Brüderlichkeit, welche ihre Wurzel in Gott, dem gemeinsamen Schöpfer und Vater aller hat; die Gleichheit, welche auf Gerechtigkeit und Liebe gegründet ist, nicht alle Unterschiede der Menschen untereinander aufheben will, sondern aus der Mannigfaltigkeit der Lebensweise, der Ämter und Berufsarten jenen wunderbaren Einklang zustande bringt, welcher ihrer Natur nach der bürgerlichen Gesellschaft Nutzen schafft und Würde verleiht.“

So ermutigt der Papst zum Eintritt in den Dritten Orden des heiligen Franziskus, dessen Geist er hochschätzt. Und es stimmt, der Dritte Orden hat unermesslich viel Gutes gewirkt und sehr vielen

Seelen geholfen, sich zu heiligen.

Berufsständische Ordnung als Gegenstück zu den politisierten Gewerkschaften

Unter den Heilmitteln, die der Papst empfiehlt, gibt es noch einen Rat: „Wiedererrichtung der berufsständischen Ordnung, die dazu bestimmt ist, unter dem Schutz der Religion die Interessen der Arbeit und die Sitten des Arbeiters zu schützen".

> „Wenn unsere Vorfahren den Vorteil dieser Genossenschaften durch lange Erfahrung und in schwierigen Verhältnissen erprobt haben, so wird unsere Zeit vielleicht noch mehr den Nutzen derselben erkennen, weil sie ganz vorzüglich geeignet sind, die Macht der Sekten zu brechen. (...) Daher ist es Unser sehnlichster Wunsch, dass diese Innungen unter der obersten Leitung und unter dem Schutze der Bischöfe den Zeitverhältnissen entsprechend wieder hergestellt werden."

Die Päpste haben oft die Wohltaten der Zusammenschlüsse hervorgehoben, die christliche Berufszusammenschlüsse in religiösem Geist, in einem Glaubensgeist waren und die Unternehmer und Arbeiter in

der Liebe zu ihrem Handwerk, in der Suche nach der größtmöglichen Vervollkommnung in der Arbeit und auch für eine bessere Verteilung der Gewinne und der Güter untereinander vereinten. Aber das geschah jeweils als Verein eines bestimmten Handwerks. Jede Zunft hatte ihren Schutzpatron und ihre Feste. Und es herrschte auch Einheit zwischen Unternehmer und Arbeiter im christlichen Glauben. Das förderte eine Atmosphäre des Friedens und zugleich der Nächstenliebe und der Gerechtigkeit, wohingegen jetzt die Gewerkschaften politische Einrichtungen, Waffen für den Kampf sind, die geschmiedet werden, um zum Klassenkampf anzustacheln, also dazu, um Arbeiter und Unternehmer gegeneinander auszuspielen und nicht, um sie zusammenarbeiten zu lassen.

Diese Gewerkschaften sind das Spiegelbild der politischen Spaltungen und das Werkzeug der Parteien: kommunistische Gewerkschaft, sozialistische Gewerkschaft, christliche Gewerkschaft, Gewerkschaften von diesem und jenem. Aufgrund dieses Tatbestandes haben sie nicht die Suche nach dem Gedeihen der Arbeit und des Berufes zum Ziel. Und doch ist es im Interesse sowohl der Arbeitgeber wie auch der Arbeiter, wenn ihr Unternehmen blüht. Sie müssen sich folglich gegenseitig helfen, zum Vorteil des Un-

ternehmers und der Arbeiter, damit der Berufszweig überleben kann. Dagegen stellen die Gewerkschaften in unseren Tagen solche Forderungen, dass sie den Untergang eines Unternehmens hervorrufen können.

Daher kommt die Zerstörung zahlreicher kleiner Unternehmen, die den ständig wachsenden Forderungen einmal des Staates, ein anderes Mal der Gewerkschaften nicht mehr standhalten. Und wir sehen die massive Konzentration der Arbeiter in riesigen Komplexen, in denen sie wie eine einzige Masse erscheinen. Es gibt diesen menschlichen Kontakt nicht mehr, wie er in den kleinen Unternehmen üblich war und der natürlicher und mehr mit der Natur verbunden war, denn sie verteilten sich über die Dörfer. Jetzt dagegen werden Tausende und Abertausende von Arbeitern in den riesigen Fabriken der Industriestädte zusammengefaßt. Das ist eine der Früchte der Sozialisierung. Und das alles liegt in den Händen der multinationalen Finanzgesellschaften und der großen Banken, die ihrerseits letztendlich diejenigen der Freimaurerei sind. Wir kommen immer wieder zum selben Punkt: Alles ist in ihren Händen; alles!

Die Päpste nun haben das Fortbestehen oder die Neugründung der Innungen stets begünstigt, und es muss deutlich sein, in welchem Sinn sie es taten.

Zu diesem Thema zu empfehlen sind die Werke, die zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts geschrieben wurden, um das Jahr 1870, und besonders die, in denen die Tätigkeiten der Arbeiterkreise von Albert de Mun und anderer beschrieben werden, wie die Schriften von René de La Tour du Pin. Sie verstanden und erklärten sehr gut, was die Kirche haben wollte.

Man warf der Kirche vor, die Arbeiter aus den Augen verloren zu haben, weil sie sich im neunzehnten Jahrhundert nicht hinreichend mit deren Schicksal beschäftigt habe. Das ist völlig falsch und ungerecht. Gerade die besten Katholiken haben darum gekämpft, die christliche Gesellschaftsordnung wiederherzustellen und die Lage der Arbeiter zu verbessern. Wer hat denn die Innungen zerstört? Niemand anders als die Revolution, weil die Innungen Organisationen waren, die die Religion unterstützten und folglich gleichzeitig mit dem Schaffen günstiger Bedingungen für die Berufsausübung zur Christianisierung des Landes beitrugen. Da zerschlug die Revolution diesen Bau, um alle Menschen auf die gleiche Stufe zu erniedrigen, um eine große Arbeitermasse zu bilden, damit es keine Hierarchie mehr gebe und auch nicht diese Ordnung, die innerhalb der Innungen bestand. Und das Ergebnis: Die Arbeiter fanden sich ohne

Verteidigung den liberalen Unternehmern gegenüber. So wurden sie selbstverständlich ausgebeutet.

Gewiss haben christliche Unternehmer ganz allmählich vorgeschlagen, die Innungen wieder aufleben zu lassen. Aber die Freimaurerei war sofort zur Stelle, um deren Erneuerung zu verhindern, und der Sozialismus, der bereits einen übermäßigen Einfluss gewonnen hatte, schuf die der Politik verpflichteten Gewerkschaften, in die die Arbeiter eingegliedert sind. Und jetzt spielen sich die Sozialisten als Retter der Arbeiterklasse auf, was völlig falsch ist.

Praxis der Dialektik und Klassenkampf

Die Arbeiter wurden zu einem fortdauernden Kampf gegen ihre Arbeitgeber aufgestachelt, und gleichzeitig ließen die Gewerkschaften bei ihnen einen ständigen Geist des Neides wach werden, der der Tugend der Mäßigung, der Mäßigkeit völlig entgegengesetzt ist. Das will besagen, dass sie einzig und allein zum Genuss der Güter dieser Welt gedrängt werden, um immer mehr Dinge und Gewinne aus der Konsumgesellschaft herauszuschlagen. Das steht dem christlichen Geist vollkommen entgegen: Es gibt keine Grenze mehr, keinerlei Maßhalten. Die Sozialisten

und Kommunisten haben den so geschaffenen Zustand geschickt ausgenützt, um die größtmögliche Zahl an Leuten in diesen Kampf hineinzuziehen, der auch der marxistischen Dialektik entspricht, die behauptet, der Fortschritt könne nur durch Klassenkampf erreicht werden, durch die Gegnerschaft der Bürger untereinander sowie der Bürger gegen die Regierung. So rufen sie Zusammenstöße überall da hervor, wo es ihnen möglich ist. Aber so gehen sie nur in der christlichen Gesellschaft vor, die sie zerstören wollen.

Wird diese Dialektik in den Ländern durchgeführt, die unter kommunistischer Herrschaft stehen? Ganz gewiss nicht! Wir brauchen uns dazu nur die Schwierigkeiten anzusehen, um nicht zu sagen den unverhohlenen Widerstand, dem die Arbeiter begegnen, wenn sie es unternehmen, eine Gewerkschaft aufzubauen, die nicht in den Händen der kommunistischen Partei liegt. Der Kommunismus kann der Freiheit keinen freien Lauf lassen. Das ist unmöglich. In der Sowjetunion gibt es keine Streiks, oder sie werden dann rasch und hart niedergeschlagen. Es gibt auch keine Möglichkeit für einen Klassenkampf, weil nur Regierung und Arbeiter einander gegenüberstehen. Es gibt keine Probleme; die Arbeiter haben einfach zu arbeiten, und die Regierung steckt das Geld ein und

gibt ihnen kaum soviel, als sie zum Überleben brauchen. Damit hat sich die Geschichte.

Die Sozialehre der Kirche: Die Enzyklika *Rerum Novarum*

Was die Päpste vor Augen hatten, haben sie in mehreren, sehr genau ausgearbeiteten, mit diesem Thema befassten Enzykliken zum Ausdruck gebracht. Die Enzyklika *Rerum novarum* von Papst Leo XIII. zum Beispiel. Es gibt noch andere Enzykliken zu den sozialen Fragen und den Wohltaten der Innungen. Wir dürfen es nicht versäumen, sie heranzuziehen, damit wir einen Vergleich anstellen mit der jetzigen Lage und diese verstehen können.

Wir müssen zugeben, dass die Schweizer in dieser Hinsicht mehr den Innungsgeist gewahrt haben und dass sie 1927 oder 1928 eine Übereinkunft zwischen Unternehmern und Arbeitern getroffen haben, die den Streik als gesetzeswidrig erklärt. Das ist der Grund, warum es in der Schweiz keinen Streik gibt. Parallel dazu wurden Verbände geschaffen, und sobald eine Schwierigkeit auftaucht, versammeln sich Arbeitgeber, Arbeiter und Vertreter des Wirtschaftsministeriums des Landes, um die Streitfrage zu untersuchen und aus

der Welt zu schaffen, um zu sehen, ob die Löhne erhöht werden können und am Ende eines Sich-Abstimmens zu einer zufriedenstellenden Lösung zu kommen. Aber es wird weiter gearbeitet. Denn die Arbeit niederzulegen, hieße, das Unternehmen in Gefahr zu bringen. Und wenn sich der Streik eine gewisse Zeit hinzieht, dann ziehen alle Konkurrenten Nutzen daraus, um dem vom Streik lahmgelegten Unternehmen die Kunden abzuwerben. Das ist völlig widersinnig, denn wenn sich die Arbeiter so gebärden, dann sägen sie den Ast ab, auf dem sie sitzen. In dieser Hinsicht stellt die Schweiz ein Vorbild dar. Sie ist das einzige Land in Europa, in dem der Streik gesetzeswidrig ist. Wenn man das in unseren Ländern erwähnt, dann sagen die Leute: Das ist nicht wahr. Wie bitte? Ein Land, in dem Streiks verboten sind, das gibt es nicht, das ist unmöglich! Die Schweiz ist jedoch eines der Länder, in denen der Lebensstandard am höchsten ist. Das ist verständlich.

Die christliche Gesellschaftsordnung

In der letzten Nummer von *Itinéraires* (Nr.248, Dez. 1980) ist ein Artikel erschienen, der ein über Chile erschienenes Werk betrifft, welches das Gedeihen

zeigt, dessen sich das Land erfreut, seit der Kommunismus daraus vertrieben wurde. Dieses Land hat seit fünf Jahren den größten Wirtschaftsaufschwung in der ganzen Welt zustandegebracht. Das gleiche spielte sich zur Zeit Salazars in Portugal ab, es war auch der Fall in Spanien, als Franco an der Macht war. Der Lebensstandard hatte sich gehoben, weil Ordnung herrschte, weil alle Leute arbeiteten, weil ein Geist der Gerechtigkeit waltete, weil die Gesetze christlich waren. Wenn in einer Gesellschaft wieder ein christlicher Geist einzieht und mit ihm der Sinn für Gerechtigkeit, gegenseitige Hilfe, Verständnis und Frieden, dann blüht alles wieder auf. Die Währung wird sicherer, die Leute leben in Frieden zusammen und verstehen einander. Das ist so sonnenklar, dass diejenigen, die die Feinde der sozialen Gerechtigkeit nach dem Verständnis der Kirche sind, voller Wut sind und diese Länder vernichten wollen, die ein Vorbild darstellen, das ihren Absichten völlig widerspricht.

Ein anderes Beispiel: Auch in Kuba sind die Leute sehr unzufrieden, aber nicht wegen der gleichen Ursachen, sondern weil sie in jeder Hinsicht darben und sich nicht satt essen können. So sieht das Gegenbild von Ordnung aus, und trotzdem behauptet der Kommunismus in unseren Ländern stets, er sei die

Partei der Arbeiter, die Partei des Fortschrittes, die die Unglücklichen verteidigt. Das ist unglaublich und das Ergebnis von unsinniger falscher Berichterstattung und Verblendung. Aber das lässt sie kalt, sie wollen vor allem den christlichen Geist ausmerzen und vernichten.

Die Unterweisung der Päpste zu diesem Thema ist besonders aufschlussreich.

Schließlich schlägt Leo XIII. ein anderes Heilmittel vor: Die unter der Schutzherrschaft vom heiligen Vinzenz von Paul gegründete Gemeinschaft.

> „Hierbei wollen wir nicht schweigen von dem so ungemein erbaulichen, zur Nachahmung aneifernden und um die niederen Volksklassen so außerordentlich verdienten Verein, welcher nach seinem Stifter, dem hl. Vinzenz, benannt ist. Sein Wirken und sein Ziel ist bekannt.“

> „Er geht ganz darin auf, die Armen und von Mißgeschick Heimgesuchten ungerufen aufzusuchen und übt seine Tätigkeit mit staunenswertem Scharfblick und bewunderungswürdiger Anspruchslosigkeit aus. Und je weniger er Aufhebens macht, desto tüchtiger ist er zur Übung christlicher Liebe, desto geeigneter zur Linderung des Elends.“

Es stimmt, dass es jetzt ein ganzes Netz von Versicherungen und Unterstützung gibt, das die Nöte bis zu einem gewissen Ausmaß gemildert hat. Aber es gibt immer noch so viele Notleidende, vor allem in den großen Städten, in denen diejenigen zahlreich sind, die keiner kennt und die wirklich sehr bedürftig sind. In dieser Hinsicht nun hat das Institut der Brüder des heiligen Vinzenz von Paul sehr viel Gutes gewirkt. Es bringt nicht nur materielle Hilfe, sondern durch seine vielseitigen Einrichtungen im Dienst an den Armen auch geistliche Unterstützung, indem sie diese Notleidenden in Gruppen zusammenfasst. Und solche gibt es immer. Unser Herr hat gesagt: „Arme habt ihr immer bei euch“ (Matt. 26, 11).

Die Jugend dem vergifteten Geist der Sekten entziehen

Sodann erwähnt der Papst die Gefahren, die die Jugend durch den Unterricht bedrohen, der ihnen erteilt wird:

> „Wir empfehlen, um leichter zu Unserem Ziele zu gelangen, in ganz besonderem Maße die Jugend Eurer Gewissenhaftigkeit und Eurer Obhut; ist sie doch die Hoffnung der menschlichen Gesellschaft.

> Verwendet den größten Teil Eurer Hirtensorge auf ihren Unterricht! Glaubet nur, Eure Vorsicht kann nie groß genug sein, wenn es sich darum handelt, das aufwachsende Geschlecht vor Schulen und Lehren zu hüten, von denen man befürchten muss, dass sie schon den Pesthauch der geheimen Sekten atmen."

Man ahnt schon, der Papst meint damit die laizistischen Schulen. Das ist eine heilsame Warnung, die auch heute ihre volle Berechtigung hat, weil wir jetzt oft hören, wie Eltern sagen: „Ich schicke meinen Sohn oder meine Tochter lieber in eine staatliche als in eine katholische Schule". Wie ist das möglich? Es ist vielleicht keine allgemeine Regel, aber manchmal ist es richtig. Es ist wahr, dass in manchen Fällen die staatlichen Schulen nicht so heftig gegen die Religion vorgehen und nicht so anti-katholisch eingestellt sind. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass diese allgemeine Laizität, die in solchen Schulen vorherrscht, diese Kinder eine Atmosphäre atmen lässt – selbst wenn sie gute Christen sind – in der die Religion völlig aus dem Spiel bleibt, und das wiegt schwer. Denn durch die Tatsache, dass sie sich in dieser schließlich vom Atheismus vergifteten Umgebung befinden, befinden sich die Kinder in schwerer

Gefahr. Auf die Dauer können sie der Religion gegenüber fast gleichgültig werden. Sie können den Eindruck erhalten, dass man auf die Religion überhaupt verzichten kann. Wozu dient sie eigentlich? Man macht seine Ausbildung, man hat sein Prüfungszeugnis, ein Handwerk, einen Beruf... Die Religion ist völlig überflüssig.

Es gibt dann diese Grundstimmung der religionslosen Schule, die schließlich in Geist und Herz eindringt.

Wir müssen also von neuem ganzheitlich katholische Schulen gründen.

Gebet für die Streiter, die gegen die Sekten ankämpfen

Schließlich wendet sich der Papst, wie es ihm zukommt, dem Gebet zu und beendet damit sein Schreiben.

> „Indes sind Wir Uns wohl bewusst, dass wir der schwierigen Aufgabe, diese unheilvolle Saat aus dem Acker des Herrn herauszureißen, ganz und gar nicht gewachsen sein werden, wenn nicht der Herr des Weinberges, der im Himmel wohnt, unserem Beginnen gnädig zu Hilfe kommt. Wir müssen ihn

> also so inständig und so flehentlich um seinen Beistand und seine Hilfe bitten...
>
> Ein so heftiger Angriff erfordert eine gleich starke Abwehr, d.h. alle Gutgesinnten müssen einen einzigen mächtigen Bund zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Gebete schließen.“

Der Papst verpflichtet uns dazu, uns dem Gebet zuzuwenden, denn gewiss liegt dort unsere wahre Hilfe.

> „Wir bitten sie daher, sie möchten doch einmütig, Schulter an Schulter und unentwegt gegen die vordringende Macht der Geheimbünde zusammenstehen; auch möchten sie mit vielen und inständigen Seufzern und Gebeten ihre Hände zu Gott emporheben und von ihm erflehen, dass der christliche Name blühe und in Kraft bleibe, dass die Kirche ihre notwendige Freiheit wiedererlange, dass die Verirrten auf den rechten Weg zurückkehren, dass der Irrtum der Wahrheit und das Laster der Tugend endlich einmal Platz mache.
>
> Um Hilfe und Fürsprache wollen wir uns an die Jungfrau und Gottesmutter Maria wenden [...]. Wir wollen auch den Fürsten der seligen Geister, den Sieger über die feindlichen Mächte der Hölle, den hl. Michael beschwören; desgleichen den heiligen

> Joseph, den Bräutigam der seligsten Jungfrau und mächtigen Patron der katholischen Kirche im Himmel, die großen Apostel Petrus und Paulus, die den christlichen Glauben ausgesät und siegreich beschützt haben. Auf den Schutz dieser Heiligen und auf die beharrlichen, gemeinschaftlichen Gebete vertrauend, hoffen Wir, dass Gott der von so vielen Gefahren umringten Menschheit zur rechten Zeit gnädig zu Hilfe kommen werde.“

Am Ende, beim Abschluss dieser so wichtigen Enzyklika, die in gewisser Weise alles zusammenfasst, was seine Vorgänger bereits im Hinblick auf die freimaurerischen Sekten gesagt hatten, spendet der Papst seinen apostolischen Segen.

* * *

3. Über menschliche Freiheit und den Liberalismus[9].

Die Unvereinbarkeit der Freimaurerei mit dem Katholizismus wurde anhand der päpstlichen Dokumente festgestellt. Es bleiben noch die Grundvorstellungen aufzuzählen, die jeder maurerischen Vereinigung als Leitgedanken dienen und die wir liberale Ideen nennen können. Diese verbreiteten sich auf der ganzen Welt und werden mehr oder weniger gutgeheißen, selbst von Katholiken.

Ein falscher Geist

Das nun sind die Irrtümer, die die Päpste während mehr als eineinhalb Jahrhunderten bekämpft haben. Um die zahlreichen päpstlichen Dokumente richtig zu verstehen, welche den Liberalismus verurteilen, können wir auf das Buch von Pater A. Roussel zurückgreifen: *Liberalismus und Katholizismus*. Es ist dies eine ausgezeichnete Zusammenfassung der Irrtümer und Untersuchungen über den Liberalismus, die

9 *Angeklagter oder Richter? Eine Darlegung und Verteidigung der päpstlichen Lehrentscheidungen gegen die modernen Irrtümer. Marcel Lefebvre.* 2014. Sarto Verlag. Ab Seite 185.

der Verfasser im Verlauf von Vorträgen vorgebracht hat, die er 1926 hielt. Er behandelt den Liberalismus im allgemeinen, sodann nimmt er die liberalen Katholiken aufs Korn und schließlich prangert er alle Irrtümer des liberalen Katholizismus an. Er beschreibt die liberale Geisteshaltung sehr gut; er zeigt, was dieser falsche Geist ist, der immer mit sich selbst im Widerspruch liegt, der eine Behauptung sowie deren Gegenteil gleichzeitig vorbringt, der sich in beständiger Ungereimtheit ansiedelt.

Dadurch erfassen wir besser die Lage, in der sich die Kirche heutzutage befindet: eine unvorstellbare Lage, die manche fassungslose Gläubige dahin bringt zu behaupten, dass es keinen Papst mehr gebe, dass es keine gültigen Sakramente, keine gültigen Messen mehr gebe... Ein völliger Radikalismus, der nicht weiß, was der Liberalismus ist; hier sind vorsichtigere Urteile am Platz, weil die Liberalen eben gerade keine „absoluten" Menschen sind; sie schwanken ständig zwischen Irrtum und Wahrheit, sie widersprechen sich selbst und sind nicht greifbar. Damit zerstören sie natürlich die Wahrheit, die Lehre, den Glauben; aber sie gehen nicht so weit, dass sie völlig ungültige Akte vollzogen. Sie kennen die Religion hinreichend gut, um sich nicht zu Behauptungen zu versteigen, die eine

allgemeine Opposition gegen sie wachrufen würden; sie richten es so ein, dass sie etwas tun, was grundsätzlich annehmbar ist, zumindest an der Grenze der Rechtgläubigkeit und der Gültigkeit, und dann in der Praxis rundum schlecht. Eine Sache ist der Messritus, der von den Druckereien des Vatikans geliefert wurde und der das Ergebnis der Dekrete ist; eine andere Sache sind die Messen, die Übersetzungen, alles, was in der Praxis auftaucht und was Anlass gibt zu behaupten, dass diese Messen sehr häufig ungültig sind.

Erster Teil
Was ist Freiheit?

Das wichtigste Dokument, das das päpstliche Lehramt über den Liberalismus veröffentlichte, ist die Enzyklika *Libertas preastantissimus* von Papst Leo XIII (2.6.1888).

Der erste Teil bringt eine genaue Begriffsbestimmung der Freiheit, denn so oft stellen wir uns darunter etwas Falsches vor. Der Papst schreibt:

> „Nichtsdestoweniger ist die Zahl jener nicht gering, welche die Kirche für eine Feindin der mensch-

> lichen Freiheit halten. Der Grund dessen ist ein gewisses unrichtiges und verkehrtes Urteil über die Freiheit selbst. Teils verfälschen sie nämlich deren wahren Begriff, teils weiten sie dieselbe ungebührlich aus, so dass sie sehr vieles in deren Bereich mit einbeziehen, was, wie schon die gesunde Vernunft lehrt, der Freiheit des Menschen entzogen ist.“

Warum diese Anklage gegen die Kirche? Weil die Kirche am Gesetz festhält; nun lenkt das Gesetz aber die Freiheit, es zeigt der Freiheit die richtige Bahn, indem es den Willen leitet. Daher meinen die Leute, die eine uferlose Freiheit wollen, eine Freiheit ohne Grenzen, dass die Kirche gegen die Freiheit sei, da sie die zehn Gebote und eindeutige sittliche Gesetze verteidigt. Als ob das Gesetz allein schon gegen die Freiheit wäre! Sie glauben, dass die Freiheit etwas Absolutes ist und dass es keine Freiheit mehr ist, wenn man sie begrenzt. Sie bilden sich ein, dass die Freiheit eine von der Natur verliehene Fähigkeit sei, die es erlaubt, alles zu tun, was wir wollen.

Deshalb ist es wichtig, ganz genau zu wissen, wie die Freiheit begrifflich zu bestimmen ist und warum Gott sie uns gegeben hat. Die Freiheit ist ein Begriff mit einem bestimmten Bezug, wie im übrigen der Gehor-

sam; sie ist in dem Maße gut, in dem sie das Gute anstrebt. Und sie ist keine Freiheit mehr in dem Maße, in dem sie im Gegenteil zum Bösen führt. Die Freiheit wurde uns nicht um ihrer selbst willen gegeben, sondern damit wir das Gute auf eine Weise zu erreichen suchen, die nicht determiniert ist.

Psychologische Freiheit und sittliche Freiheit

Leo XIII. beginnt damit, dass er zwischen psychologischer oder natürlicher Freiheit (dem freien Willen) und sittlicher Freiheit (dem richtigen und dem falschen Gebrauch der Willensfreiheit) unterscheidet:

> „Gehen wir geradewegs auf die Frage nach der sittlichen Freiheit ein, so wie diese sich uns sowohl betreffend der Einzelpersonen wie auch im Staatswesen darstellt. Jedoch dürfte es zweckmäßig sein, einige Bemerkungen über die ‚natürliche Freiheit' [Willensfreiheit] vorauszuschicken."

Man unterscheidet nämlich zwischen der *sittlichen Freiheit*, die die richtigen oder verkehrten Handlungen betrifft und der natürlichen Freiheit, die man auch die *psychologische Freiheit* nennt: Diese letztgenannte ist diejenige der freien Handlung, der Tat, die vollbracht

wird, ohne von einer inneren Ursache bestimmt zu sein. Aber sobald wir diesem Handeln die Vorstellung von gut und böse beilegen, muss die Freiheit gelenkt werden. Die sittliche Freiheit kann sich nicht auf alles erstrecken, gerade eben, weil sie das Gute und das Schlechte betrifft; sie kann sich nur auf das Gute erstrecken, denn wenn sie sich auf das Böse erstreckt, dann ist sie keine wahrhafte Freiheit mehr, sie wird dann zur Zügellosigkeit.

Freiheit als Kennzeichen des Verstandes

Leo XIII. beginnt damit, dass er die psychologische oder natürliche Freiheit (oder den freien Willen) des Menschen darlegt:

> „Die ‚natürliche Freiheit' findet sich nach dem allgemeinen Urteil und der allen Menschen gemeinsamen Überzeugung – aus dieser spricht die Stimme der Natur mit höchster Gewissheit – nur bei den mit Verstand und Vernunft begabten Wesen."

In der Tat werden natürlich nur die geistbegabten Wesen, die über Verstand oder Vernunft verfügen, als frei betrachtet und nicht die Tiere, die nur ihrem

Instinkt folgen.

> „Und dies mit vollem Recht: denn die übrigen Wesen werden nur durch ihre Sinne geleitet, wenn sie auf Antrieb ihrer Natur das suchen, was ihnen nützlich ist und fliehen, was schädlich ist; der Mensch dagegen folgt in jeder seiner Handlungen der Führung der Vernunft. Die Vernunft stellt aber fest, dass alle Güter dieser Welt und auch jedes einzelne unter ihnen tatsächlich bestehen; dass sie aber ebenso gut auch nicht bestehen könnten. Gerade daran erkennt die Vernunft, dass wir keines dieser Güter unausweichlich in Gebrauch nehmen müssen, und so stellt sie es der freien Wahl des Willens anheim, nach Gutdünken auszuwählen und sich zu entscheiden."

Das ist genau die psychologische Freiheit. Der Papst fährt dann fort:

> „Ebenso wie die Einfachheit, Geistigkeit und Unsterblichkeit der menschlichen Seele, so hat auch niemand die Freiheit lauter verkündet und standhafter verteidigt als die katholische Kirche: hat sie ja doch jederzeit beides als Glaubenssatz gelehrt und bewahrt es als einen solchen. Und nicht dies allein: sie hat gegenüber den Widersprüchen der

> Häretiker und gegen jene, welche ‚neue Meinungen' hegten, sich als Hort der Freiheit erwiesen und sie hat dieses derartig hohe Gut so vor dem Untergang gerettet (...). [und kämpfte] für die Willensfreiheit des Menschen (...) Und wie sie zu keiner Zeit und an keinem Ort den ‚Fatalismus' festen Fuß fassen ließ, das ist allgemein bekannt“.

Im Gegensatz zu den Muslimen, die den Fatalismus lehren,

> „ist denn, wie gesagt, die Freiheit jenen Wesen zu eigen, die mit Vernunft oder Verstand begabt sind. Die Freiheit selbst aber ist, wenn wir ihr Wesen betrachten, nichts anderes als die Fähigkeit, das Zweckdienliche zu wählen.“

Solcherart ist die genaue Begriffsbestiınmung der natürlichen Freiheit.

Die sittliche Freiheit

Wenn wir jetzt betrachten, dass das Ziel, das Endziel des Menschen der liebe Gott ist, das Ziel, das er unserem Leben, für unser Dasein vorgezeichnet hat, dann muss unsere Freiheit unter den Mitteln auswählen die uns zu diesem Ziel und zu keinem anderen

hinführen.

Genau hier kommen das Gute und das Böse ins Spiel. Unsere Freiheit, im Gegensatz zu derjenigen Gottes, kann zum Bösen führen aufgrund der Schwäche unseres Verstandes, der sich über die Güte der Einzeldinge täuschen kann. Wir laufen Gefahr, solche auszuwählen, die unserem Ziel entgegengesetzt sind, wir handeln so aus Irrtum, weil wir ein Scheingut anstreben, das in Wahrheit für uns ein Übel ist:

> „Beide, Vernunft und Wille, sind aber unvollkommen; so kann es denn geschehen, und es geschieht häufig, dass die Vernunft dem Willen nur ein Schein-Gutes vorlegt, welches aber in Wirklichkeit nicht gut ist, und der Wille strebt dieses dann an. Es ist ein Gebrechen, irren zu können und wirklich zu irren; dies ist ein Beweis für die Unvollkommenheit unserer Denkkraft. Das Anstreben eines trügerischen Schein-Guten zeigt die Tatsache der Freiheit des Willens – ähnlich wie Kranksein zeigt, dass wir am Leben sind. Es stellt dieses Anstreben aber einen Fehlgriff der Freiheit dar. Eben weil der Wille von der Vernunft abhängt, so ist es auch ein Mißbrauch des Willens, wenn durch ihn etwas begehrt wird, was der gesunden Vernunft widerspricht. Durch einen solchen Verstoß wird die

> Freiheit von Grund auf geschändet."

Wenn es anders wäre, dann müssten wir sagen, dass der liebe Gott uns eine Fähigkeit, eine Beschaffenheit gegeben hätte, die schlecht wäre, nämlich die Fähigkeit, das Böse zu vollbringen! Das ist nicht möglich. Er hat uns den Willen gegeben, das Gute und nicht das Böse zu tun, das ist offensichtlich.

> „Gott ist unendlich vollkommen: da er die höchste Weisheit und seinem Wesen nach gut ist, ist er auch höchst frei; er kann aus diesem Grund das sittlich Böse (malum culpae) in gar keiner Weise wollen. Ebensowenig können dies die Seligen im Himmel, da sie Gott, das höchste Gut, schauen."

Die Fähigkeit, das Böse zu tun, ein Mangel unserer Freiheit

Wenn diese Fähigkeit, Gutes und Böses zu tun, ein Gut, eine Vollkommenheit wäre, dann hätten wir den Eindruck, dass wir noch etwas mehr tun könnten, als wenn wir nur die wahren Güter auswählten: wir könnten auch die schlechten Dinge wählen. Beim ersten Hinsehen wäre das eine erweiterte Fähigkeit. Das stimmt aber nicht! Denn wenn dies eine

Vollkommenheit wäre, dann wäre sie das auch in Gott, der im selben Augenblick auch das Böse tun könnte! Nun ist aber Gott in höchster Weise frei. Er besitzt die Freiheit in einem unendlich hohen Grad, und dennoch kann er nichts Böses tun. Dasselbe gilt für die Seligen im Himmel, seien es Engel oder Menschen.

Dagegen konnten die Engel vor ihrer Prüfung das sittlich Böse tun, sie konnten sündigen. Nachdem Gott ihnen etwas Neues vorgestellt hatte: ihre mögliche Erhebung zur glückseligen Anschauung Gottes oder, wie manche Theologen sagen, nachdem er ihnen das Geheimnis der Menschwerdung enthüllt hatte, seinen Willen, Mensch zu werden, da lehnten sich einige Engel auf. Sie schlossen aus, dass sie noch etwas anderes benötigen könnten als das, was sie schon von Natur aus besaßen, oder sie verwarfen als reine Geister, dass sie sich in der Verpflichtung fanden, einen Gottmenschen anzubeten, der aus Materie zusammengesetzt ist, unseren Herrn Jesus Christus.

Sowohl für die Engel wie für die Menschen ist daher die Fähigkeit, Böses zu tun, keine Vollkommenheit! Das bemerkte der heilige Augustinus zu Recht im Hinblick auf die Pelagianer:

„Wenn die Möglichkeit des Abfalls vom Guten

> naturgemäß wäre und eine Vollkommenheit der Freiheit darstellte – dann wären Gott, Jesus Christus, die Engel und die Seligen, welche alle diese Möglichkeit nicht haben, entweder nicht frei oder sie wären doch weniger vollkommen als der Mensch in seinem Zustand der Prüfung und Unvollkommenheit.“

Das ist eindeutig unvorstellbar. Gott, die Engel, die Auserwählten wären unfreier, unvollkommener als die Menschen! Es genügt im übrigen, ein bischen nachzudenken: Das Böse zu wählen kann nur eine Verfehlung sein. Stellen wir einen Vergleich mit der Krankheit an: Was ist daran vollkommener? Krank sein können oder es nicht können? Wenn es besser ist, krank sein zu können als es nicht zu können, dann können die Auserwählten nicht mehr krank sein, aber die Menschen auf der Erde, ja die könnten „wählen“ zwischen der Gesundheit und der Krankheit. Auf diese Art wären die Menschen auf Erden vollkommener als im Himmel! Das ist lächerlich.

Das Böse zu wählen ist eine Verfehlung und kann nur eine Verfehlung sein: Man wählt im Grunde seine eigene Zerstörung, man begeht Selbstmord. Das anzustreben, was Sünde ist, bedeutet, seine eigene Unvollkommenheit anzustreben, folglich: das Nichts.

Wie könnte Gott sein eigenes Übel suchen? Das ist unmöglich, er wäre nicht mehr Gott. Wie könnten die Engel und die Auserwählten, die ja im vollkommenen Glück, in der unbedingten Vollkommenheit sind, sich selbst zerstören, indem sie das Böse suchen? Das ist unmöglich.

Wir müssen uns das fest ins Gedächtnis einprägen: Die Fähigkeit, Böses zu tun ist ein Fehlgriff der Freiheit. Das eben verurteilt den Liberalismus. Für die Liberalen ist der Mensch frei, wir sind frei, folglich können wir das Gute und das Böse tun, und wenn wir nicht das Böse tun können, dann sind wir nicht mehr frei! So sehen ihre Überlegungen aus.

Und genau dies sind die Grundsätze, die unsere jetzigen Gesellschaften lenken, unsere sogenannten liberalen Gesellschaften: Der Mensch ist frei, er muss seine Freiheit ausüben können, alles tun können, was er will.

Welche Grenzen?

Jedoch erweist es sich als unumgänglich, im gesellschaftlichen Leben dieser Freiheit eine Grenze zu setzen, sonst wären die Folgen äußerst schwer-

wiegend, man würde töten, Häuser anzünden. . . Also sagt man: „In den Grenzen der *öffentlichen Ordnung*“, was gemäß den jeweiligen Regierungen sehr weit gefaßt sein kann. Da kann es allerlei geben, was angeblich nicht gegen die öffentliche Ordnung ist: beschämende Fehler wie die Homosexualität, die Scheidung, die indes gegen das Familienleben, gegen die natürliche Ordnung, gegen das Sittengesetz ist... Da es aber niemanden stört, muss es freigegeben werden... So sind die Vorstellungen in den heutigen Gesellschaften! Man glaubt, dass das die öffentliche Ordnung nicht stört, aber wie kann man dann erklären, dass es so viele Verbrechen gibt, dass laut Statistik die Zahl der Verbrechen jedes Jahr ansteigt und dass die Verbrecher immer jünger werden, manchmal siebzehn oder gar fünfzehn Jahre alt? Weil die Familie zerstört ist: Diese jungen Leute haben keine Familie mehr, die Eltern sind geschieden, haben wieder geheiratet, sie haben ihre Kinder im Stich gelassen, es herrscht völlige Unordnung. Diese Kinder haben keine sittlichen Vorstellungen mehr; sie haben zuhause Schlimmes erlebt; sie haben von nichts mehr einen Begriff. Es muss klar sein, dass für die öffentliche Ordnung eine *sittliche Ordnung* notwendig ist; wir können nicht zulassen, dass gesagt wird, man sei

überhaupt nicht frei, wenn man nicht frei ist, das Gute und das Böse zu tun. Unsere Freiheit erstreckt sich nicht auf das Böse. Gott wird uns strafen. Wenn nun das Wesen unserer Freiheit darin bestünde, dass wir genausogut Böses wie Gutes tun könnten, dann dürften wir nicht bestraft werden! Gott wird uns in dem Maße bestrafen, in dem wir uns dieser Fähigkeit, die er uns gab, für das Böse bedienten. Unser Verdienst besteht darin, dass wir zwischen den Gütern frei wählen können. Junge Leute zum Beispiel, die sich entschieden haben, Seminaristen und Priester zu werden, die hätten sich auch entscheiden können zu heiraten oder Junggesellen zu bleiben oder einen Beruf auszuüben. Sie haben *zwischen den Gütern* gewählt, ihre Tat ist verdienstvoll, dafür verfügten sie über ihre Freiheit, und nicht dazu, um zwischen dem Guten und dem Bären zu wählen.

So lösen sich die falschen Grundsätze des Liberalismus in Nichts auf. Diese sagen aus: Der Mensch ist frei, das ist der große Grundsatz. Daraus ergibt sich nun die Religionsfreiheit: Man kann die Religion wählen, die man will. Es gibt nicht mehr Irrtum noch Wahrheit, man kann grenzenlos das eine und das andere wählen, sogar Laster oder Tugend. Und die Gesetze sind immer nachsichtiger, immer freizügiger,

immer im Sinn dieser berühmten Definition der Freiheit, die wir von ihrem Fundament her angreifen müssen, wie es Papst Leo XIII. sehr richtig tat.

Die Liberalen bleiben bei der Möglichkeit stehen, zwischen den Mitteln auszuwählen, die uns in diesem Leben zur Verfügung stehen, ohne den gebotenen Zweck zu achten. Der Papst sagt wie die wahre Philosophie: „Unter den Mitteln auswählen, die nicht nur zu dem hinführen, was wir uns vornehmen, sondern zu dem gebotenen Ziel“.

Die Freiheit als Fähigkeit, unter Beachtung der Hinordnung zum geschuldeten Ziel die Mittel auszuwählen

Unsere Wahl muss durch das Ziel bestimmt werden. Und jenseits unserer persönlichen Ziele hat uns Gott für immer das Ziel festgesetzt; es ist dies das Endziel unseres Lebens, die Ehre Gottes und das Heil unserer Seele. Wir haben nicht das Recht, unsere Freiheit zu gebrauchen, um uns von diesem Ziel zu entfernen. Wir sind frei für ein vorbestimmtes Ziel, um zwischen den Mitteln zu wählen, die uns dorthin führen. Wollen Sie nach Rom fahren? Dann haben Sie das Recht, zwischen den verschiedenen Straßen zu wählen, die

nach Rom, Ihrem vorbestimmten Ziel, führen. Aber wenn Sie sich unterwegs sagen: Ach, warum soll ich nicht in einen anderen Zug umsteigen? Wenn Sie dann Richtung Amsterdam fahren, haben Sie natürlich nicht mehr das festgesetzte Ziel im Auge.

Die Tatsache, dass unsere Handlungen auf das Endziel gerichtet sind, bestimmt deren *sittlichen Wert*. Daher sind die Gesetze, die uns gegeben wurden, die Zehn Gebote, wie Wegweiser auf der Straße, die uns zum Ziel führt. Daraus ergibt sich, dass das Gesetz nicht dazu da ist, um unsere Freiheit einzuschränken, sondern um ihr die Richtung zu weisen: Wir können dank der Gesetze den richtigen Weg wählen, weil sie kenntlich machen, dass wir durch sie das Ziel erreichen.

Gerade das lehnen die Liberalen ab: Für sie heißt es: Wenn das Ziel vorherbestimmt ist, dann sind wir nicht mehr frei. Wir müssen eben wissen, was wir wollen: entweder ins Unglück stürzen und in der ewigen Bestrafung enden oder das Glück erreichen, das der liebe Gott für uns bereitet hat, wenn wir eben unsere Freiheit seinem Willen entsprechend gebrauchen, diesen Willen, den er in uns eingepflanzt hat, der unserer Natur eingraviert ist.

Deshalb ist diese Enzyklika *Libertas* auch so wichtig, vielleicht ist sie die einzige, in der sich der Papst bemüht hat, diese genaue Begriffsbestimmung des Wortes Freiheit bis in ihre letzten Wurzeln zu verfolgen, um auf diese Weise alle Irrtümer des Liberalismus aus dem Weg zu räumen. Etwas weiter unten sagt er:

> „Darin besteht ja die wahre Vollendung aller Wesen, dass sie nach ihrem Ziel streben und es erreichen; das höchste Ziel aber, dem die menschliche Freiheit entgegenstreben soll, ist Gott."

Nun wollen aber die Menschen gerade diese Dinge nicht begreifen. All jene, die für die Freiheit eine Lanze brechen, werden gern gehört. Aber vor denen, die davon sprechen, dass die Freiheit Grenzen hat, fahrt jeder seine Stacheln aus.

Die Freiheit ist eine Art Fata Morgana. Alle Wahlkämpfe werden in ihrem Namen geführt. Man will nicht sehen, dass die Freiheit, das Böse zu tun, zum Zusammenbruch der Gesellschaft führt. Man vergisst, warum uns der liebe Gott diese Fähigkeit gegeben hat, die an den Verstand und an den Willen gebunden ist. Und zwar deshalb, weil die Vernunft fähig ist, das

Gute zu erkennen und die Mittel zu vergleichen, die zum zu erreichenden Ziel führen und sie fähig ist, eine Wahl zu treffen und anschließend dem Willen vorzuschlagen, auf die eine oder andere Art zu handeln, gemäß den Grundsätzen der Vernunft und des Glaubens.

Das Gesetz, eine wertvolle Hilfe für unsere Freiheit

Was nun soll uns helfen, unsere Freiheit richtig zu gebrauchen? Das Gesetz. Lesen wir weiter Leo XIII:

> „Zum ersten war darum notwendig das Gesetz, das heißt: eine Regel für das, was zu tun und zu meiden ist. Für die Lebewesen ohne Bewusstsein, welche sich mit zwanghafter Notwendigkeit betätigen, kann es ein Gesetz im eigentlichen Sinne nicht geben, da sie in ihrer gesamten Tätigkeit dem Antrieb der Natur folgen und von sich aus in keiner anderen Weise tätig sein können."

Analog dazu kann man in gewisser Weise sagen, dass es auch bei den Tieren ein Gesetz gibt, es ist ihr Trieb, dem sie blindlings folgen. Sie überlegen nicht, sie werden geführt. Auch die Pflanzenwelt hat ihre Gesetze, diejenigen des Keimens, des Wachsens der

Pflanze, des Blühens, des Sich-Vermehrens... Der Grund dafür liegt darin, dass Gott die Pflanzen zu einem bestimmten Zweck erschaffen hat, ebenso wie die Tiere. Er gab ihnen Gesetze, die in ihre Natur eingeschrieben sind und die sie in vollkommener Weise erfüllen. Nie wendet sich eine Pflanze von ihrem Gesetz ab, außer sie wird durch ein unnatürliches Ereignis dazu gezwungen, denn das Samenkorn ist dazu da, zu keimen, und der Keim entfaltet sich und wächst.

Aber den Menschen gab Gott die Einsicht, so dass sie das Gesetz, das sie betrifft, erkennen können, das sie mit der übernatürlichen Gnade zum ewigen Glück hinführt. Wir erreichen dieses Glück in dem Maße, in dem wir unseren Verstand und unseren Willen für dieses Gesetz gebrauchen.

Es ist trotz allem kaum zu fassen, dass jene, die die Einsicht und folglich die Kenntnis des Gesetzes haben, das sie leitet, dennoch Böses tun. Sie sollten sich im Gegenteil an dieses Gesetz mit noch mehr Vollkommenheit als Pflanzen und Tiere binden. Der liebe Gott hat uns diese Einsicht gerade dazu gegeben, damit wir die Kräfte, die er in uns gelegt hat, um an das von ihm vorgeschriebene Ziel zu gelangen, freiwillig in Bewegung setzen. Und wir weigern uns,

an dieses Ziel zu gelangen? Dass der Mensch sündigt, ist auf den ersten Blick unfassbar; leider kann er sich, da seine Verfassung und seine Erkenntnisfähigkeit in Wahrheit unvollkommen, beschränkt, zerstückelt sind, an Scheingüter hängen, die ihn in Wirklichkeit zum Tode hinführen. Die Sünde hat ein falsches Gut als Gegenstand, ein Gut außerhalb der Ordnung, das nicht auf das Ziel hingeordnet ist.

Unsere Vernunft in die wahre Richtung lenken

Zum Beispiel ist ein Getränk in dem Maße ein Gut, in dem es der Gesundheit förderlich ist; doch wer sich betrinkt, strebt in ungeordneter Weise danach, er gefährdet sein Leben, er folgt nicht mehr dem Gesetz. Und so ist es mit allen Mitteln, an die wir uns in ungeordneter Weise hängen: Es sind Güter, aber nur in Maßen, daher insofern gut, indem sie uns auf unser Ziel hinlenken, welches von Gott festgesetzt ist.

Deswegen ist für alle Menschen das Gesetz unerlässlich, das im Gebot der Liebe zusammengefaßt ist: Gott zu lieben, seinen Nächsten zu lieben. Sobald nun zum Beispiel jemand durch Mißbrauch des Trinkens seine eigene Gesundheit zerstört, fügt er den Seinen Schaden zu, er lässt es an der Liebe zu seiner Familie

vermissen.

Wie wird nun das Gesetz definiert? Leo XIII. umreißt es folgendermaßen:

> „Die Vernunft ist es ja, die es dem Willen vorschreibt, wonach er streben und was er vermeiden soll, damit der Mensch sein höchstes Ziel, um dessentwillen alles getan werden muss, erreichen kann. Diese Ordnung der Vernunft nun nennen wir Gesetz."

Es ist dies ein Wegweiser auf der Straße, dem wir folgen müssen. Darin liegt auch die Rechtfertigung des Gesetzes. Man kann zwischen guten und schlechten Gesetzen unterscheiden, zwischen denen, die unsere Vernunft richtig und jenen, die sie falsch lenken.

Ein schlechtes Gesetz ist kein Gesetz mehr, ist keine *ordinatio rationis* mehr, denn es richtet sich gegen die Vernunft. Wir müssen ihm den Gehorsam verweigern. Lesen wir weiter:

> „Der tiefste Grund, in dem gleichsam das Gesetz wurzelt und wo dessen Notwendigkeit liegt, ist darum in der Willensfreiheit des Menschen selbst zu suchen; es sollen nämlich unsere Willensentschlüsse mit der wahren Vernunft in Einklang

> bleiben. Nichts ist darum so falsch und verkehrt, als zu denken und zu behaupten: ‚Weil der Mensch von Natur aus frei ist, darum muss er ohne Gesetze sein' – denn dies hieße soviel als zu behaupten, es gehöre notwendig zur Freiheit, keinen Zusammenhang mit der Vernunft zu haben. – In Wirklichkeit ist vielmehr das Gegenteil der Fall: Weil der Mensch von Natur aus frei ist, darum muss er dem Gesetz untergeben sein. So leitet das Gesetz den Menschen in seinem Tun; er erhält durch Verheißung von Belohnungen und durch Androhung von Strafen einen Antrieb zum Guten und wird vom Bösen zurückgehalten."

Das ewige Gesetz, das Naturgesetz, das menschliche Gesetz

Mit einem Wort, in diesem ersten Teil der Enzyklika trachtet der Papst danach, die Daseinsberechtigung des Gesetzes im Verhältnis zur Freiheit zu erklären. Und hier nun taucht die Unterscheidung zwischen ewigem Gesetz, Naturgesetz und menschlichem Gesetz auf. Das Naturgesetz ist dasjenige, das

> „geschrieben und eingeprägt in der Seele jedes einzelnen Menschen [ist], denn es ist nichts anderes

als die menschliche Vernunft selbst, die da gebietet, das Richtige zu vollbringen, und die verbietet, verkehrt zu handeln.“

Und das *menschliche Gesetz* ist nichts anderes als die Anwendung dieses Naturgesetzes auf die Gesellschaft durch die Obrigkeit. Und der Papst fügt hinzu:

„Jedoch haben diese Gesetze ihren letzten Grund keineswegs in der menschlichen Gesellschaft, denn diese Gesellschaft ist nicht der Ursprung der menschlichen Natur. Daher bringt dieselbe weder das der Natur entsprechende Gute hervor, noch das der Natur widersprechende Böse. Gut und Böse sind vielmehr vor der Gesellschaft da; sie gehen völlig vom natürlichen Gesetz aus und sind daher vom ewigen Gesetz herzuleiten.“

Das Naturgesetz hängt daher zuinnerst vom ewigen Gesetz ab, dem in Gott, dem obersten Gesetzgeber, liegenden Gesetz.

„Also folgt daraus, dass das natürliche Gesetz das ewige Gesetz selbst ist, eingewurzelt in den Vernunftwesen: diese werden dadurch hingelenkt zu dem ihnen bestimmten Ziel und dem entsprechenden Tun. Das ewige Gesetz ist die ewige Vernunft des Schöpfers und Lenkers der ganzen

Welt: Gottes selbst.“

Die Notwendigkeit des menschlichen Gesetzes

Diese Überlegungen sind äußerst wichtig, denn genau das begründet die Tatsache, dass es für uns notwendig ist, dem Gesetz zu gehorchen. Dieser Gehorsam ist nicht willkürlich; er muss immer dem darüberstehenden Gesetz entsprechen und folglich auch dem ewigen Gesetz. Die menschlichen Gesetze – die Kirchengesetze sowie diejenigen der staatlichen Obrigkeit der Gesellschaft – müssen mit dem Gesetz des Schöpfers, der die Natur selbst gebildet hat, in Beziehung stehen. Genau das muss unseren Gehorsam lenken:

> „Was die Vernunft und das natürliche Gesetz für die einzelnen Menschen, das bewirkt in der Gesellschaft das menschliche Gesetz, das zum gemeinsamen Wohl der Bürger erlassen wird.“

Aber die Vorschriften der Staatsgewalt:

> „... gehen nicht unmittelbar und direkt vom Naturrecht aus, sondern in weiterer Folgerung und Anwendung desselben. Sie beziehen sich auf verschiedene Gegenstände, für welche durch die

> Naturordnung nur ganz allgemein Vorsorge getroffen ist. So gebietet die Natur, dass alle Bürger mitwirken zur öffentlichen Ruhe und Wohlfahrt: was sie hierfür zu tun haben, in welcher Weise, über das Worauf ihrer Tätigkeit: dies ist nicht von der Natur festgelegt, sondern wird durch menschliche Weisheit bestimmt.“

Es besteht demzufolge eine große Bandbreite, die von der Obrigkeit festgelegt werden muss; daraus ergibt sich die Notwendigkeit des staatlichen Gesetzbuches wie auch des Kirchenrechtes, das immer einen Bezug zum Grundgesetz haben muss, das sowohl das Naturgesetz als auch das ewige Gesetz ist; das menschliche Gesetz kann in keinem Fall etwas vorschreiben, was gegen das ewige Gesetz wäre.

> „Für die menschliche Gesellschaft besteht darum die wahre Freiheit nicht darin, dass jeder tut, was ihm beliebt. Dies würde dem Staatswesen die größte Unordnung bringen, es verwirren und zugrunde richten: sondern sie besteht darin, dass die Staatsgesetze uns dabei fördern, ein Leben nach den Geboten des Ewigen Gesetzes führen zu können.“

Machen Sie sich diese großartige Begriffsbestimmung der sittlichen Freiheit in der Gesellschaft zu eigen;

das, was wir die bürgerliche Freiheit nennen, und erkennen Sie diesen notwendigen Bezug zwischen menschlichem (staatlichem) und ewigem Gesetz.

> „Die Freiheit der Regierenden aber besteht nicht darin, dass sie ohne Grund und nach Willkür befehlen können. Das wäre sowohl schändlich, als es auch dem Staatswesen zum größten Verderben gereichen müsste. Vielmehr muss das wahre Wesen der menschlichen Gesetze darin bestehen, dass deren Ursprung aus dem Ewigen Gesetz klar erkennbar ist.“

Das genau genommen bildet die bindende Kraft der zivilen Gesetze.

> „Sollte darum von irgendeiner Gewalt eine Bestimmung getroffen werden, die den Gesetzen der gesunden Vernunft widerspräche und dem Gemeinwesen schädlich wäre, so hätte sie keinerlei Gesetzeskraft.“

Das wäre nämlich gar kein Gesetz!

Die schlechten Gesetze

Denken wir an die jetzigen Gesetze in bezug auf die Ehescheidung, die Abtreibung, diese die Ehe und die

Familie zerstörenden Gesetze. Sie können uns nicht binden, wir dürfen ihnen nicht gehorchen.

Das gleiche gilt für die Kirchengesetze: Wenn sie uns etwas befehlen, was dem Wohl der Kirche und dem Heil der Seelen entgegensteht, dann sind das keine Gesetze mehr, und wir können uns ihnen nicht unterwerfen. Genau das trifft auch auf die gegenwärtigen Reformen zu: Ihre Folgen sind verderblich, aber das war vorherzusehen, da sie ja der Überlieferung und allem, was vorher in der Kirche vollzogen wurde, entgegengesetzt sind. Müssten wir glauben, dass unsere Vorgänger während zwanzig Jahrhunderten falsch lagen? Das ist unmöglich! Ihre Gesetze haben die Seelen geheiligt, wie kann man solche neuen entwerfen, die dem entgegenstehen?

Ein Beispiel: Früher wurde eine Ehe zwischen einem Katholiken und einem Protestanten nicht erlaubt, ohne dass die beiden Ehegatten ein Schriftstück unterzeichnet haben, das kundtat, dass sie sich verpflichteten, ihre Kinder katholisch zu taufen und zu erziehen. Jetzt wird das nicht mehr verlangt. Das ist unfassbar und dem Glauben entgegengesetzt; hier steht das Seelenheil der Kinder auf dem Spiel! Es ist unfassbar, dass die Kirche dergleichen Gesetze in einem sogenannten Ökumenischen Geist erlassen

kann. Man kann nicht den katholischen Glauben wegwerfen, um den Protestanten zu gefallen. Daher gab es in der Kirche schlechte Gesetzgeber, die ihr einen erheblichen Schaden zugefügt haben.

Und wie konnten die neuen Katechismen das *Imprimatur* erhalten? Auch hier standen schlechte Gesetze Pate. Man hat nicht das Recht, den Kindern eine falsche Unterweisung zu geben wie jene, die diese modernistischen Unterrichtswerke enthalten, die die wahre Religion entstellen, die die Jungfräulichkeit der allerseligsten Jungfrau in Zweifel ziehen, die nicht mehr von der Erbsünde sprechen. Wie könnten wir uns Gesetzen und Verpflichtungen unterwerfen, die dem Wohl der Gesellschaft, der Kirche und der Seelen so völlig zuwider sind?

Fahren wir weiter mit der Lektüre der Enzyklika:

> „Sollte darum von irgendeiner Gewalt eine Bestimmung getroffen werden (der Papst sagt nicht: der Staatsgewalt, sondern einer wie auch immer gearteten Macht), die den Gesetzen der gesunden Vernunft widerspräche und dem Gemeinwesen schädlich wäre (mit noch mehr Grund dem Wohlergehen der Seelen), so hätte sie keinerlei Gesetzeskraft: denn sie wäre dann keine Richtschnur der

> Gerechtigkeit, und sie würde die Menschen dem Guten, für das die Gesellschaft da ist, entfremden.“

Die Kirche wurde für das Heil der Seelen gegründet. Das ist das oberste Gesetz. Jedes dem widerstreitende Gesetz ist nichtig.

Wahre Freiheit fordert das Gesetz

> „Die Notwendigkeit des Gehorsams gegenüber einer höchsten und ewigen Vernunft, welche nichts anderes ist als die Autorität Gottes, der gebietet und verbietet, ist daher zugleich mit dem Wesen der menschlichen Freiheit gegeben; es gilt dies ebenso für die Menschen als Einzelne wie in ihrem Zusammenschluss zur Gesellschaft; es gilt dies für jene, die befehlen, ebenso gut wie für die, welche gehorchen. Und weit entfernt, dass durch diese höchst gerechte Oberherrlichkeit Gottes die Freiheit aufgehoben oder irgendwie geschmälert würde, findet diese vielmehr in ihr ihren Schutz und ihre Vollendung. Darin besteht ja die wahre Vollendung aller Wesen, dass sie nach ihrem Ziele streben und es erreichen (wiederholen wir es: wir haben die Freiheit, zwischen den Mitteln auszuwählen, indem wir die Hinordnung zum geschuldeten Ziel be-

> wahren), das höchste Ziel aber, dem die menschliche Freiheit entgegenstreben soll, ist Gott".

Wir haben nicht das Recht, irgendetwas zu tun, was uns von Gott entfernt; andernfalls benützen wir nicht unsere Freiheit, sondern wir liefern uns der Zügellosigkeit aus. Wir müssen jedoch den Unterschied erkennen: Die Zügellosigkeit erstreckt sich auf irgendetwas, sie bedeutet, dass wir alles tun, was uns durch den Kopf schießt. Die Freiheit dagegen ist die Fähigkeit, sich im Bereich des Guten zu bewegen. Leo XIII. erinnert daran, dass dies die Kirche schon immer gelehrt hat:

> „Diese höchst wahren und erhabenen Lehren erkennen wir schon mit dem Licht der Vernunft allein. Die Kirche hat dieselben, durch das Beispiel und den Unterricht ihres göttlichen Urhebers belehrt, allenthalben ausgebreitet und festgehalten: sie hat nach diesen Grundsätzen stets ihr eigenes Amt bemessen und die christlichen Völker in ihnen unterrichtet."

Das neue Gesetz des Evangeliums

Leo XIII. versäumt es nicht, ein Wort über die Über-

legenheit des neuen Gesetzes anzufügen, das von unserem Herrn im Evangelium verkündet wird:

> „Auf dem Gebiet der Sitte stehen die Gesetze des Evangeliums nicht bloß hoch über aller heidnischen Weisheit; sie fordern vielmehr ausdrücklich den Menschen zu einem den Alten unerhörten heiligen Leben auf und leiten ihn dazu an: dadurch kommt er in größere Nähe Gottes und gewinnt so zugleich eine höhere Freiheit."

Hier wählt der Papst ein schönes Beispiel von wahrer Befreiung, die durch das Gesetz des Evangeliums geschenkt wurde: die nach und nach erfolgte Abschaffung der Sklaverei, nicht durch eine gewalttätige Revolution, sondern durch die wahre Bruderliebe der Menschen in Jesus Christus:

> „Es trat die Kirche immer mit großer Kraft auf zum Schutz und Schirm für die bürgerliche und politische Freiheit der Völker. Hier ist nicht der Ort, ihre Verdienste in dieser Richtung aufzuzählen; es genügt auf eines hinzuweisen: auf die Sklaverei, jene alte Schmach der heidnischen Völker, welche großteils durch die Bemühungen und Vermittlung der Kirche abgeschafft wurde "

Man wollte glauben machen, dass die Sklaverei nicht

durch die Kirche aus der Welt geschafft worden sei, sondern dank der revolutionären Prinzipien des Liberalismus im achtzehnten Jahrhundert. Die Wahrheit aber ist, dass die Kirche zwar nicht die Möglichkeit hatte, von der Zeit Konstantins an mit einem Schlag eine Gesellschaft umzuwandeln, die unglückliche Bräuche hatte; aber nach und nach hat die Kirche durch ihren Einfluss die Menschen von diesen unmenschlichen Banden befreit.

Zum Beispiel besteht in Afrika der Brauch, die Frauen zu kaufen und zu verkaufen. Wenn jemand zum ersten Mal in diese Länder kommt, dann lehnt er sich dagegen auf: Das ist eine Schande! Aber es ist nicht so einfach, die Zustände zu ändern. Die Bischöfe von Kamerun haben versucht, gegen diesen unglaublichen Handel vorzugehen, indem sie bei den Christen und vor allem bei den Katechisten erreichten, dass diese mit gutem Beispiel vorangingen, das heißt, dass sie sich oder ihre Söhne verheirateten, ohne Geld zu bezahlen, um die Frau zu erhalten. Was geschah? Die Frauen waren derart daran gewöhnt, dass man für sie bezahlte, sie hatten so sehr das Gefühl, dass sie um so mehr wert seien, je mehr für sie bezahlt würde und sie damit um so mehr geschätzt werden, dass sie dachten, wenn ihr Mann nichts ausgegeben hatte, um sie

bekommen, dann wäre auch kein wirkliches Band zwischen ihm und ihnen, dass man sie also nicht wertschätzte und dass sie beim ersten Streit davonlaufen könnten! Ergebnis: Die Ehen hielten nicht. Die Absicht war lobenswert und dennoch verlief das Ganze zum Schaden der Ehe selbst! Das gab dann endlose Dispute... Man darf solche Angelegenheiten nicht übers Knie brechen. Tatsächlich kann nur die Bekehrung eine Sinnesänderung bewirken; dazu braucht es mehrere Jahrhunderte Christentum.

Wenn wir uns nun fragen, warum die Kirche die Sklaverei nicht bereits seit Konstantin dem Großen abgeschafft hat, dann müssen wir uns darüber bewusst sein, dass die Sklaven vollkommen unfähig gewesen wären, für sich selbst zu sorgen, wenn sie plötzlich ihren Herrn verloren hätten, der ihnen ihre Frau gab, sie ernährte und für Unterkunft und Kleidung aufkam... Wohin hätten sie denn gehen sollen? Viele wären zu ihrem Herrn zurückgekehrt! Natürlich arbeiteten sie und konnten nicht hingehen, wohin sie wollten, noch über ihre Person verfügen; sie waren als Leibeigene völlig ans Haus gebunden. Aber um das zu ändern, war es notwendig, ganz langsam vorzugehen, die Geister vorzubereiten und den Sklaven erst dann die Freiheit zu gewähren, wenn sie sie richtig und

nutzbringend für ihr Wohl gebrauchen konnten.

Indem der Papst auf gute und schlechte Gesetze zurückkommt, erklärt er, dass es

> „festbegründete Pflicht [ist], vor der Autorität Ehrfurcht zu haben, und sich gerechten Gesetzen gehorsam unterzuordnen. (. . .) Wo aber das Recht zum Gebieten fehlt, oder wo etwas geboten würde, das gegen die Vernunft, gegen das ewige Gesetz und gegen Gottes Befehl ist: da ist es das Rechte, nicht zu gehorchen: nämlich den Menschen, damit Gott Gehorsam geleistet werde. Auf diese Weise ist der Tyrannei der Zugang verschlossen, und es kann die staatliche Gewalt nicht alles an sich reißen. Es bleibt das eigene Recht gewahrt, jedem einzelnen Bürger, der häuslichen Gesellschaft und allen Gliedern des Staatswesens: alle genießen in vollem Maße jene wahre Freiheit, welche, wie Wir nachgewiesen haben, darin besteht, dass ein jeder nach den Gesetzen und der gesunden Vernunft leben kann."

Nachdem Leo XIII. das Verhältnis von Gesetz und Freiheit auf diese Weise deutlich gemacht hat, kann er feststellen, dass die Menschen

> „wenn von Freiheit überhaupt die Rede ist, darunter

> nur die rechtmäßige und sittliche Freiheit verstehen, so wie sie sich aus Unserer Darlegung und der Natur der Sache ergibt, dann würde niemand die Kirche zu tadeln wagen, wie dies höchst ungerechterweise geschieht, als ob sie die Freiheit des Einzelnen oder die des Staatswesens anfeinde.“

Zweiter Teil
Der Liberalismus

Naturalisten und Rationalisten als Anstifter des Liberalismus

So kommen wir zum zweiten Teil der Enzyklika, die sich mit dem Liberalismus befasst. Und zuerst kommen der absolute Liberalismus und seine Grundsätze an die Reihe:

> „Aber nach dem Vorbild Luzifers, der das frevelhafte Wort gesprochen: „Ich will nicht dienen“, streben gar viele unter dem Namen der Freiheit nach einer absurden Zügellosigkeit. Zu diesen gehören die Anhänger jener so weit verbreiteten und einflussreichen Lebensweise, welche, ihren Namen von der Freiheit herleitend, Liberale genannt werden wollen.“

Das ist bereits die Begriffsbestimmung des Liberalismus.

> „Dem Wesen der Sache nach sind das, was in der Philosophie die Naturalisten und Rationalisten sind, auf dem Gebiet der Moral und des bürgerlichen Lebens die Anhänger des Liberalismus; sie siedeln die von den Naturalisten aufgestellten Grundsätze in den Sitten und im praktischen Leben an.“

In den Enzykliken über die Freimaurerei klagten die Päpste, wie wir gesehen haben, diese schweren Irrtümer an, den Naturalismus und den Rationalismus. Die Liberalen sind folglich deren Parteigänger in der staatsbürgerlichen und moralischen Ordnung.

Was ist der beherrschende Grundsatz der Ranonalisten? Die unumschränkte Herrschaft der menschlichen Vernunft! Aufs Ganze gesehen, macht sich der Mensch zu Gott, er gehorcht nur seiner eigenen Vernunft, seiner eigenen Person:

> „Der Grundgedanke des gesamten Rationalismus ist die Oberherrschaft der menschlichen Vernunft, welche der göttlichen und ewigen Vernunft den schuldigen Gehorsam verweigert; sie erklärt sich für unabhängig und wirft sich so zum obersten Prinzip, zum Ursprung und Richter über alle

> Wahrheit auf. In gleicher Weise leugnen die Anhänger des Liberalismus jede göttliche Gewalt, der wir im Leben zu gehorchen haben; sie behaupten, ein jeder sei für sich selbst das Gesetz.“

Die Pflicht kommt vor dem Recht

Der Papst sagt wenig später, dass es verschiedene Arten von Liberalen gebe, dass nicht alle in ihrer Art zu denken so radikal sind, aber das Grundübel des Liberalismus ist auch bei ihnen da: die Leugnung der Autorität. Genauso verhält es sich mit dem Grundsatz der Menschenrechte: Es gibt Rechte, aber keine Pflichten, weil jemand, der Pflicht sagt, gleichzeitig Verpflichtung sagt, folglich Autorität, und damit eine Bezugnahme auf etwas, was das eigene Ich überragt.

Wer erlegt uns diese Pflichten auf? Wer wird richten, ob wir sie erfüllen? Wer wird uns strafen, wenn wir sie vernachlässigen? Offensichtlich eine höhere Autorität! Es gibt die Autorität des Familienvaters, diejenige des Staatsoberhauptes, des Kirchenoberhauptes, aber worauf beziehen sie sich, wenn nicht auf die Autorität Gottes? Daher beziehen wir uns auf Gott, sobald wir von Pflichten sprechen. Deshalb müssen wir von den zehn Geboten, vom Gesetz Gottes sprechen.

Die Pflicht predigen, das bedeutet, zur Tugend, zur Verantwortung auffordern. Wenn jedermann seine Pflichten erfüllt, dann werden die Rechte der anderen geachtet.

Der Familienvater hat die Pflicht, seine Kinder der christlichen Religion entsprechend zu erziehen; er erfüllt durch diese Tatsache die Rechte, die die Kinder haben, christlich erzogen zu werden. Und genau so in allem übrigen... Wenn ein Unternehmer seine Pflicht erfüllt, dann achtet er auf das Recht seiner Angestellten auf einen angemessenen Lohn; diese aber haben auch die Pflicht, die Arbeit zu leisten, die gerechterweise von ihnen verlangt wird.

Die Pflicht kommt vor dem Recht: Dies sich einzuprägen ist sehr wichtig. Wir kommen mit Pflichten auf die Welt, und wir haben Rechte, diese Pflichten zu erfüllen. Wir werden mit der Pflicht geboren, Gott anzubeten, und das ist der Grund, warum uns niemand daran hindern kann. Desgleichen hat der Familienvater die Pflicht, seine Kinder zu erziehen, sie zu ernähren, ihnen ein Dach über dem Kopf zu geben; deshalb hat er Rechte, zum Beispiel dasjenige, einen gewissen Privatbesitz sein Eigen zu nennen, und er hat demzufolge das Recht, durch seine Arbeit das Lebensnotwendige zu erhalten, um seine Kinder großziehen

zu können. Prägen wir uns also ein, dass die Pflicht das Recht begründet und nicht umgekehrt, wie es die Rationalisten und die Liberalen zu sagen sich erdreisten, für die der Mensch mit Rechten auf die Welt kommt.

Die demokratische Ideologie und der moralische Positivismus

Wenn nun die Autorität nicht mehr anerkannt wird, dann trägt man die Folgen dieser Leugnung. Ein Sittengesetz ist nicht mehr möglich, es gibt eine „unabhängige“ Moral. Leo XIII. sagt:

> „Von da her verkünden sie eine Sittenlehre, die sie eine ‚unabhängige' nennen. Diese entbindet unter dem Schein der Freiheit den Willen von der Unterwerfung unter die Gebote Gottes und pflegt eine grenzenlose Zügellosigkeit für den Menschen mit sich zu bringen.“

Das nennt man heutzutage die permissive Moral. Das tun, was man gerade will... Und hier nun liegt der Ursprung dieses Laxismus: Da die Autorität nicht mehr von Gott ausgeht, liegt sie in den Einzelpersonen, im Volk; es herrscht das Gesetz der Zahl,

die Demokratie, die Ideologie, die verlangt, dass die Zahl die Autorität überträgt. Nun können die Menschen natürlich eine Amtsperson *bezeichnen*, sie ernennen, aber man kann nicht behaupten, dass sie die Autorität *verleihen*.

Aber die demokratische Ideologie, fährt der Papst weiter, behauptet im Gegenteil, dass

> „die öffentliche Macht ihren letzten Ursprung in der Menge [hat]. Und wenn die Vernunft des Einzelnen allein maßgebend ist für alle Handlungen des Privatlebens, so ist es die Vernunft von allen zusammen für alle zusammen in den öffentlichen Angelegenheiten. Infolgedessen ruht alle Macht in der Mehrheitlichkeit, und die Mehrheit des Volkes ist Urheberin aller Rechte und Pflichten."

So wird Gott, der oberste Gesetzgeber, ersetzt. Nicht mehr er ist es, der Pflichten und Rechte festsetzt, sondern das Volk oder seine Vertreter. Sie können somit alles Mögliche machen, da sie ja die einzige Quelle der Rechte und Pflichten sind.

> „Dass dies aber im Widerspruch steht mit der Vernunft, wird aus dem Gesagten klar. Denn es widerspricht völlig der Natur, und zwar nicht bloß der des Menschen, sondern dem Wesen aller

> geschaffenen Dinge: jede Bindung zerreißen zu wollen, die zwischen den Einzelmenschen oder der bürgerlichen Gesellschaft und Gott, dem Schöpfer und daher obersten Gesetzgeber, besteht.“

Leo XIII. bringt anschließend einige der Folgen dieser abscheulichen Grundsätze, mit denen die Menschen eine Gesellschaft nach ihrem Geschmack schmieden:

> „Außerdem aber ist die Lehre höchst verderblich ebenso für das Privatleben der Menschen wie für die Staaten. Denn wenn es wirklich die Vernunft des Menschen ist, die einzig und allein darüber zu entscheiden hat, was denn wahr und gut ist, dann wird der eigentliche Unterschied zwischen Gut und Böse beseitigt. Es wird dann nicht mehr von der Sachwahrheit her unterschieden, was schändlich ist und was ehrbar, sondern es wird dies von der Meinung und vom Geschmack der Einzelnen abhängig: Was gefällt, das ist auch erlaubt (...). Darum ist dabei der Weg zu jeglicher Verderbnis des Lebenswandels von selbst gebahnt. Im öffentlichen Leben aber löst sich die staatliche Gewalt von ihrer wahren und von der Natur gegebenen Grundlage, auf der ihre gesamte Macht zur Förderung des allgemeinen Wohls beruht: es ist dann der Wille der Volksmehrheit, welchem die

> gesetzliche Entscheidung zusteht über das, was zu tun oder zu lassen ist – das ist der Weg abwärts zur Tyrannenherrschaft. Wenn einmal die Oberherrlichkeit Gottes über den Menschen und über die Gemeinschaft der Menschen geleugnet wird, dann gibt es folgerichtig auch keine öffentliche Religion.“

Permissive Moral, unabhängige Moral, sittlicher Positivismus, Vorherrschaft der Zahl... Das alles stammt von der demokratischen Ideologie und läuft auf die religions- und gottlose Gesellschaft hinaus, die Leo XIII. beschreibt:

> „Alle religiösen Angelegenheiten werden in höchstem Maß vernachlässigt. Auf ihre vermeintliche Souveränität gestützt, ist die Menge stets zu Unruhen und Aufruhr geneigt. (...). So bleibt zu deren Zügelung nur noch die Gewalt übrig: diese aber ist für sich allein nicht imstande, die Begierden des Volkes in Schranken zu halten.“

Die Selbstzerstörung der Gesellschaft

Dann müsste vielleicht jeder Bürger von zwei Polizisten flankiert werden, von einem, um zu verhindern,

dass er umgebracht wird, und von einem zweiten, der ihn daran hindert, umzubringen... Heutzutage muss die Zahl der Polizisten erhöht werden. Das kommt daher, weil die Menschen sich nicht mehr vom Sittengesetz leiten lassen: Da sie keine innere Zucht mehr haben, müssen sie von außen abgehalten werden, alles Erdenkliche anzustellen. Das wird unerträglich; man kann zusehen, wie Polizeistaaten entstehen... Denn, so sagt der Papst, Gewalt ist, wenn sie auf sich selbst gestellt bleibt, sehr schwach!

> „...Dies beweist zur Genüge der tägliche Kampf gegen die ‚Sozialisten' und andere aufrührerische Rotten, die sich schon längst daran gemacht haben, die Gesellschaft von Grund auf zu zerstören. Wer die Sache vorurteilsfrei erwägt, der möge entscheiden, ob solche Lehren die wahre und menschenwürdige Freiheit fördern oder diese vielmehr umstürzen und vollständig vernichten.“

Leo XIII. sah den Kommunismus mit seinen Massenversklavungsmethoden bereits am Horizont aufsteigen. Aufruhr und sozialer Krieg bereiten ihn vor. Die Leute sind jetzt an diese Art von Unruhen gewöhnt. Wenn eines Tages wieder gesunde Zustände herrschen werden, dann können zukünftige Generationen entdecken, wie lächerlich sich die Menschen

unserer Zeit benommen haben...

Nehmen wir als Beispiel die Ferien. Vor einigen Jahren[10] fuhren alle Urlauber in Scharen nach Spanien; es gab dort Bomben, und die Leute schwenkten nach Italien um. Aber dort wurden Autos oder deren Inhalt gestohlen... Jetzt ging es nach Portugal, aber das wurde sozialistisch und nichts funktionierte mehr. Es scheint nun, dass die Leute sich auf Frankreich stürzen, das einigermaßen ruhig ist, vielleicht weil die Todesstrafe[11] die Menschen davon abhält, allzu viele Verbrechen zu begehen... So stellen wir fest, dass die Menschen Angst haben, hierhin oder dorthin zu fahren. Aber niemand sucht nach der Ursache, die jedoch ganz einfach ist: Es fehlt die sittliche Haltung, wir müssen zur sittlichen Haltung zurückkehren!

Sogar die Schweiz erlebt Demonstrationen und Schlägereien. Man sucht nach den „tieferen Beweggründen" dieser jungen Leute, sie dürfen von der Polizei nicht zu hart angefaßt werden... Man vergisst ganz einfach, dass diese aufbegehrenden Jugendlichen keine guten Sitten kennen, dass sie nie den Katechismus gelernt

10 Wir erinnern daran, dass Mgr. Lefebvre diese Vorlesung 1980 gehalten hat; er spricht von den damals üblichen Gewohnheiten.

11 1981 wurde die Todesstrafe durch die Sozialisten abgeschafft.

haben, dass sie immer tun konnten, was sie wollten. Es gibt sogar Dienststellen, bei denen sich die Kinder über ihre Eltern beklagen können, und diese können dann gerichtlich belangt werden.

Die Gesellschaft steht Kopf, eine Autorität ist nicht mehr möglich. Jugendliche zünden Autos an, schlagen Schaufensterscheiben ein und rauben die Läden aus, sie verwunden Polizisten oder Fußgänger, andere bringen sich um... Fürwahr, eine herrliche Gesellschaft! Eine „liberale" Gesellschaft...

Selbst Katholiken scheinen nicht mehr zu wissen, was zu tun ist. Doch das ist ganz einfach: Wir müssen zur immer gültigen Religion, zur Überlieferung, zu den zehn Geboten Gottes zurückkehren!

Der abgeschwächte Liberalismus

Erste Kategorie: die Ablehnung der übernatürlichen Ordnung

Nachdem der Papst die Lehre des radikalen Liberalismus und dessen Folgen dargelegt hat, bringt er die Darstellung des gemäßigten Liberalismus und seine verschiedenen Abstufungen:

„Es ist gewiss, dass nicht alle Anhänger des

‚Liberalismus' solche Ansichten teilen: Denn diese sind an sich so ungeheuerlich, dass sie Furcht einjagen, sowie offenkundig falsch und Ursachen der größten Übel. Durch die Macht der Wahrheit gezwungen, scheuen viele unter ihnen nicht vor dem Geständnis zurück, ja sie bekennen es sogar offen: Das sei eine falsche Freiheit, die in Zügellosigkeit ausarte, wenn sie unter Mißachtung der Wahrheit und Gerechtigkeit immer maßloser zu werden wage. Daher müsse sie unter der Führung und Leitung der gesunden Vernunft stehen und eben darum in notwendiger Folgerung dem natürlichen Recht und dem ewigen Gesetz untergeben sein. Hierbei meinen sie nun, stehenbleiben zu müssen; sie leugnen, dass der freie Mensch auch solchen Gesetzen unterworfen sein müsse, welche Gott auf einem anderen Wege über die natürliche Vernunft hinaus, gegeben hat."

Sie verwerfen daher alles, was nicht im Rahmen der bloßen Natur liegt, das ganze Übernatürliche, die ganze Kirche, alles, was unser Herr uns geben konnte... Dies alles gibt es für die Liberalen nicht, und, sagt der Papst: „Eben dadurch geraten sie in Widerspruch mit sich selbst."

Sie sind noch damit einverstanden, sich dem Natur-

gesetz, den zehn Geboten zu unterwerfen, aber nicht der Kirche! Nicht den Vorschriften der Kirche! Nicht der Offenbarung! Das ist widersinnig, denn wenn jemand bis zu einem gewissen Ausmaß Gott gehorcht, dann kann man ihm auch völlig gehorchen. Lesen wir weiter:

> „Darum muss das ewige Gesetz mit unverbrüchlicher Ehrfurcht als Regel für das Leben anerkannt werden und von diesem [ewigen Gesetz] her auch alle jene Gesetze, die Gott in seiner unendlichen Weisheit und Macht auf irgendeinem von ihm gewählten Weg gegeben hat (...). Dies gilt um so mehr, weil diese Art von Gesetzen – da sie denselben Ursprung und denselben Urheber hat wie das ewige Gesetz – in vollstem Einklang mit der Vernunft steht und das natürliche Recht durch sie vervollkommnet wird.“

In der Tat, wir sehen nicht, warum wir einen Unterschied machen sollten zwischen denen, denen wir gehorchen und den anderen...

Zweite Kategorie: Die Parteigänger einer Trennung zwischen Kirche und Staat

Hier nun eine zweite Art von gemäßigten Liberalen

> „welche in den Gesetzen Gottes wohl die Regel für das sittliche Leben der Einzelnen (zum Beispiel in der Familie) anerkennen, nicht aber für das des Staates.“

Die Familien sollten sich also dem Gesetz Gottes unterwerfen, aber nicht die Staaten!

> „Nach ihrer Meinung kann man in Staatsangelegenheiten ohne Unrecht von Gottes Geboten abweichen, und man hat bei der Gesetzgebung in keiner Weise auf dieselben Rücksicht zu nehmen. Hieraus ergibt sich der verderbliche Folgesatz: Zwischen Staat und Kirche müsse eine Trennung eintreten. Doch die Ungereimtheit einer solchen Behauptung ist nicht schwer zu erkennen.“

Leider ist diese Ansicht ziemlich weit verbreitet, selbst unter den Katholiken, dass nämlich der Staat sich nicht um die Religion kümmern dürfe, dass er jeden Menschen unbehelligt lassen müsse, seine eigene Religion zu haben, dass er für geistliche Angelegen-

heiten keinerlei Überlegungen anstellen solle, denn er habe nur in zeitlichen Angelegenheiten eine Rolle zu spielen. Das ist nicht die Überzeugung von Leo XIII.:

> „Liegt es ja doch in der Natur der Gesellschaft, dass sie ihren Bürgern Mittel und Wege zu einer sittlich guten Lebensführung, nämlich gemäß den Gesetzen Gottes, bietet: Denn er ist die Quelle alles sittlichen Gut-Seins und aller Gerechtigkeit. (...)
>
> Es gehört auch dies zu den Pflichten des Staatsoberhauptes gegenüber dem Volk: nicht bloß für das zeitliche Wohl und die äußeren Angelegenheiten, sondern ganz besonders durch weise Gesetze für die geistlichen Güter Sorge zu tragen."

Daher besteht für die Regierenden die Pflicht, auch den Glauben der ihnen Unterstellten zu schützen und zu unterstützen. Früher verfolgten sie die Häretiker, weil sie der Auffassung waren, dass sie, wenn sie sich ausbreiteten, in der Gesellschaft und im Staat Spaltung und Verwirrung hervorrufen würden. In unserer Zeit gibt es überall die Freiheit, zum Beispiel für den Protestantismus, dass er durch seine Sekten seine Irrlehren verbreitet; wir tragen die Folgen. Unsere heutige Lage sähe gewiss ganz anders aus, wenn die Kirche mit Hilfe der staatlichen Regierungen den

Protestantismus im 16. Jahrhundert hätte im Keim ersticken können.

Denn der Protestantismus hat den Liberalismus und alle diese Grundsätze hervorgebracht, die die Gesellschaft dem Verderben ausgeliefert haben und jetzt sogar die Kirche zerstören. Schluss mit der Autorität, jeder ist frei, das zu tun, was er will, und zu glauben, was er will...

Für Leo XIII. müssen auch die Staaten eingreifen, damit die seelischen Güter an ihre Schutzbefohlenen ausgeteilt werden:

> „Noch wichtiger ist, was Wir auch mehr als einmal hervorgehoben haben, jenes wechselseitige Entgegenkommen der beiden Gewalten, das zuweilen stattfinden muss; obgleich der nächste Zweck der staatlichen Gewalt ein anderer ist und dieselbe auch auf andere Art wirksam ist, als es bei der geistlichen Gewalt der Fall ist. Denn beide Gewalten haben ja dieselben Untergebenen, und nicht selten kommt es vor, dass beide Gewalten über die nämlichen Gegenstände entscheiden, wenn auch nicht vom gleichen Gesichtspunkt aus. Jeder Widerstreit (zwischen beiden) ist unvernünftig und widerspricht offen dem höchst weisen Willen

> Gottes. Daher muss, sooft sich dieser Fall ereignet, eine bestimmte Norm und Regel gegeben sein, durch welche die Ursachen des Zwiespaltes und Streites beseitigt werden und ein einmütiges Zusammenwirken ermöglicht wird. Man hat diese Eintracht nicht unrichtig mit der Verbindung zwischen Seele und Leib verglichen (folglich Einheit zwischen Staat und Kirche). Diese ist beiden zum Nutzen. Tritt deren Trennung ein, dann ist dieselbe verderbenbringend, namentlich für den Leib, denn sie löscht dessen Leben aus."

Das Zweite Vatikanische Konzil, das Ende guter Konkordate

Diese Worte Leos XIII. verurteilten schon im voraus auf das Schärfste, was am Abschlusstag des Zweiten Vatikanischen Konzils am 8. Dezember 1965 im Namen von Papst Paul VI. durch Kardinal Liénart gesagt wurde, als er die erste „Botschaft", die an die Regierenden gerichtet war, vorlas:

> „In Eurem irdischen Staat baut er [Christus] geheimnisvoll sein geistliches und ewiges Reich, seine Kirche, und was verlangt diese Kirche von Euch? Seit bald fast zweitausend Jahren aller

> möglichen Arten von Wechselfällen in ihrer Beziehungen mit Euch, den Mächten der Erde, was verlangt sie heute von Euch? Sie hat es Euch gesagt in einem der Haupttexte dieses Konzils [Es ist dieser der Religionsfreiheit], sie verlangt nur die Freiheit von Euch.“

Nicht das verlangt Leo XIII.! Nein, das genügt nicht, es muss eine Eintracht geben, eine Einigung zwischen den beiden Gewalten.

Der Kardinal seinerseits fahrt weiter:

> „Die Freiheit, die Freiheit zu glauben, ihren Glauben zu verkünden, die Freiheit, ihren Gott zu lieben, ihm zu dienen, die Freiheit zu leben und ihre Botschaft des Lebens den Menschen zu bringen. Fürchtet sie nicht.“

Das ist falsch, ungenügend: Der Staat muss helfen. Sonst kann er sagen: Schaut selbst zu, da ihr ja nur die Freiheit haben wollt... Folglich keine Instandhaltung der Kirchen mehr, keine Bezahlung mehr für die Priester... Wenn die Regierung von heute auf morgen sagt: Es ist Schluss, es wird nichts mehr bezahlt, in welcher Lage wäre dann die Kirche? Manche Leute sagen: Es ist besser, wenn wir uns in einer Lage der Freiheit wie in Frankreich befinden, wo die Priester

nicht vom Staat bezahlt werden. Aber diese sollten sich das Elend ansehen, in dem die Priester sehr oft leben! In sehr vielen Ländern besteht noch die Steuerfreiheit für das Kirchenvermögen; wenn die Kirche zahlen müsste, dann ergäbe das ungeheure Summen.

Der Fall Deutschlands ist eine Ausnahme: Die Priester werden nicht von der Regierung bezahlt, sondern von den Bischöfen; jedoch zahlen alle Deutschen eine „Kirchensteuer“ an den Staat und müssen ihre Religion angeben. Dieser Steueranteil wird dann den Bistümern zurücküberwiesen im Verhältnis zur Anzahl der Personen, die sich als katholisch erklärten, und damit bezahlen die Bischöfe ihre Priester. Deshalb ist der Klerus in Deutschland, wie in manchen Schweizer Kantonen, die die gleiche Regelung getroffen haben, nicht arm, die Büros der Bischofssitze muten an wie Ministerien mit einer bedeutenden Verwaltungstätigkeit.

Da kommt es vor, dass die Priester sogar zuviel Geld haben (bedeutende Gehälter, Steuerfreiheit, Spenden, Messstipendien...), und es ist selbstverständlich nicht gut, dass ein Priester reich ist. Diese Gefahr besteht in Frankreich nicht, wo sie keinerlei Unterstützung vom Staat erhalten und wo der Bischof ihnen nur durch den

Denier du culte [freiwilliger Beitrag der Gläubigen für die Unterstützung des Klerus] eine Vergütung zukommen lassen kann. In den kleinen Diözesen herrscht deshalb Armut. Ich erinnere mich an das Bistum Tulle[12], in dem die Menschen wirklich nicht reich waren und wo der Kultusbeitrag kaum etwas einbrachte: Es war nur sehr wenig, was man den Priestern geben konnte, aber sie ertrugen ihre Armut mutig und mit viel Tugendhaftigkeit. Selbst die Kollekte brachte nur sehr wenig ein! Da herrschte wirklich das Elend.

Das ermöglicht den Priestern jedoch, sich einer gewissen Unabhängigkeit zu erfreuen. Dies kam den der Tradition verbundenen Priestern zugute, welche weder vom Staat noch von den Bischöfen, sondern nur von ihren Gläubigen unterstützt werden, während in Deutschland oder in der Schweiz alle ihre Einkünfte wegfallen, sobald sie dem Pfarrhaus den Rücken gekehrt haben, und die Gläubigen sind nicht daran gewöhnt, für den Unterhalt ihrer Priester aufzukommen, da sie ja bereits Kirchensteuer bezahlen; sie geben ihnen im Verhältnis weniger als die Gläubigen in Frankreich. Es ist nicht erfreulich, aber die mate-

12 Erzbischof Lefebvre war im Jahr 1962 während einiger Monate Erzbischof von Tulle.

riellen Fragen spielen im Leben immer eine Rolle. Es braucht sehr viel Mut, um ein Leben in Armut hinzunehmen. Ein wenig ähnlich verhält es sich in Italien, wo die Priester vom Staat bezahlt werden: An dem Tag, an dem sie aus der Pfarrei ausscheiden, um sich einer traditionalistischen Gruppe anzuschließen, haben sie von heute auf morgen kein Geld mehr, das wissen sie.

Es gibt also gewisse Nachteile, wenn der Staat für den Lebensunterhalt der Priester sorgt, aber dennoch ist dies das Normale[13]!

Deshalb spricht sich Leo XIII. dahingehend aus, dass die Einheit von Kirche und Staat das Angemessene sei, welche durch ein Konkordat geregelt werden kann. Die Trennung von Kirche und Staat ist nicht normal. Ähnlich wie die Einheit von Leib und Seele, oder auch wie die Einheit der Ehegatten: Sie haben oft

---

13 Früher lebten die Priester dank der Einkünfte der kirchlichen Benefizien, da die Kirche das Recht hatte, Eigentum ohne Ermächtigung durch den Staat zu besitzen. Und das ist der gesunde Zustand. Aber als Folge der Revolution oder der Ausraubung durch die Freimaurer wurde die Geistlichkeit zum Betteln in der Öffentlichkeit gezwungen, ausser in den Ländern, in denen ein Konkordat den Unterhalt des Klerus in Absprache mit dem Staat regelte.

Händel; sollen wir da glauben, dass es normal wäre, dass sie auseinander gingen, damit sie nicht mehr miteinander streiten? Da machen wir uns lächerlich! Selbst wenn es Schwierigkeiten zwischen Kirche und Staat gibt, was möglich ist und häufig vorkommt, so ist das doch kein Grund, die „Freiheit“ zu verlangen, wie es beim Zweiten Vatikanischen Konzil geschah: Auf Verlangen der Kirche selbst wurden hervorragende Konkordate abgeschafft. Man wird die Folgen spüren.

Leo XIII. zufolge dürfen also die Staaten nicht gleichgültig gegenüber dem geistlichen Wohl sein; sie sind verpflichtet, durch materielle Mittel der Religion zu helfen, dass sie sich erhalten und entfalten kann. Was die Frage betrifft, welche Religion es sei, so wird der Papst sich dazu noch genauer äußern.

Dritter Teil
Die modernen Freiheiten

Erste Freiheit: Die Freiheit des Kultes

Im dritten Teil seiner Enzyklika legt Leo XIII. die verschiedenen Arten von Freiheiten dar, die als Errungenschaften unserer Zeit hingestellt werden:

> „Zur größeren Klarheit müssen daher die verschiedenen Arten von Freiheit, wie man sie als Forderung unserer fortschrittlichen Zeit aufstellt, im einzelnen betrachtet werden.“

Die erste ist die Freiheit des Kultes [Religionsfreiheit].

> „Dies ist der Grundgedanke, worauf diese beruht: Jeder Einzelne habe freie Hand, irgendeine beliebige Religion oder auch überhaupt keine zu bekennen.“

Das ist das Prinzip des religiösen *Indififferentismus* des Einzelmenschen. Es leugnet entweder die Notwendigkeit, Gott einen Kult zu erweisen, oder die Tatsache, dass eine Religion einer anderen vorgezogen werden müsse. Der Papst weist diesen Irrtum zurück:

> „Hingegen ist ohne allen Zweifel die größte und heiligste unter allen Pflichten der Menschen diejenige, welche den Menschen Frömmigkeit und Gottesverehrung gebietet (...). Darum steht die Religion, welche direkt und unmittelbar sich in dem betätigt, was auf Gottes Ehre hingeordnet ist, an der Spitze aller Tugenden, und diese empfangen ihre Leitung durch sie.
>
> Fragt man aber, welcher von den verschiedenen

und einander widersprechenden Religionen wir zu folgen haben, so weist uns ohne Zweifel schon die natürliche Vernunft zu jener einen hin, welche Gott angeordnet und welche seine Vorsehung durch sichere äußere Merkmale ausgezeichnet hat.“

Die Heiligkeit als Siegel des göttlichen Ursprungs der Kirche

Unter den vier Merkmalen oder Kennzeichen, welche die katholische Kirche als die einzige wahre Religion erkennen lassen, ist das offenkundigste Zeichen für das göttliche Wesen der katholischen Kirche ihre Heiligkeit. Deshalb schwächt sich der Beweis des göttlichen Wesens der Kirche in dem Maße ab, in dem die Heiligkeit schwindet.

Der geistliche Stand, die Kraft des Zölibates der Priester und der Ordensgemeinschaften: Darin zeigt sich ihre Heiligkeit sichtbar. Ohne dies ist es ziemlich schwierig, sich darüber klar zu werden, dass die katholische Religion die einzig wahre ist. Nun verschwinden aber heutzutage die Priester, die Ordensmänner, die Ordensfrauen, und die noch übrigbleiben, tragen nicht einmal mehr das äußere Zeichen ihrer Zugehörigkeit zu Gott, ihrer Hingabe an Gott.

Früher begegnete man in einer Stadt einem Priester oder einem Ordensmann, die Kirchen waren voller Leben, alles war darin wohl geordnet, das allerheiligste Altarsakrament war erkennbar vor aller Augen, man kniete nieder. Jeder beliebige Eintretende konnte dies sehen. Auf solche Zeugnisse stieß jedermann quer durch Europa, wo damals die Kleinen Schwestern der Armen sich in Spitälern und Krankenhäusern um die alten Menschen kümmerten; die „Schwestern der Aufnahme Mariens" besuchten die Familien der Kranken. Man hat die Ordensbrüder und Ordensschwestern so gut wie vertrieben; das Krankenhaus ist Angelegenheit des Laienpersonals geworden, man möge ja nicht dessen Stelle einnehmen! Nun besteht aber ein großer Unterschied zwischen einer Ordensschwester, die den Kranken hilft, ihre Leiden zu ertragen, die ihre Nächstenliebe kundtut, und einer einfachen Krankenschwester, die sehr gütig und sehr freundlich sein kann, die aber im allgemeinen nicht über dieses religiöse Merkmal, dieses Kennzeichen der Nächstenliebe verfügt. Wenn ihre Arbeitszeit vorüber ist, dann geht die Krankenschwester; die Ordensschwester kennt keine Zeit, sie bleibt, wenn notwendig, des Nachts an der Seite des Patienten. Diese völlige Hingabe an den Kranken

prägte zutiefst die Atmosphäre in den Spitälern und Krankenhäusern. Die Ordensschwestern wurden gezwungen, zu gehen, und oft sagten sogar die Priester der katholischen Aktion zu ihnen: Ihr nehmt den Krankenschwestern den Broterwerb weg. Auf diese Weise wurden die Berufungen für die Barmherzigen Schwestern zerstört.

Auch das beschauliche Ordensleben ist verschwunden: Es ist doch besser, sich der Tätigkeit hinzugeben, nicht wahr? Daraufhin wurden die Gitter zersägt, die Schwestern verließen ihre Klausur: es gab kein kontemplatives Leben mehr. Das Ergebnis: es gab auch keine Berufungen mehr.

Was die Priester seit dem letzten Konzil sagen und tun konnten, um das Ordensleben, folglich die Heiligkeit der Kirche zu zerstören, ist unvorstellbar. Ohne die Priester, die heirateten und die Arbeiterpriester dazuzuzählen... Wie könnten da die Menschen, deren Glaube wankt, noch angeregt werden, zu glauben, dass die katholische Religion die einzig wahre ist? Sie hören von den Protestanten, die ja auch sehr achtbar seien, von Diakonissen, die sich aufopferten, von Mohammedanern, die viel frömmer seien als wir... Sie wissen nicht, was hinter dieser Maske steckt: Die Versklavung der Frau, die Unsittlichkeiten des Islam.

Aber sie verlieren den Glauben und setzen keinen Fuß mehr in eine Kirche...

Daher ist die Heiligkeit der Kirche so wichtig, dieses Merkmal, das, wie Leo XIII. sagt, diese erkennbar macht.

Die Pflicht des Staates gegenüber der Religion

Lesen wir weiter:

> „Wenn wir eben die ‚Freiheit' im Zusammenhang mit dem Staatsleben betrachten, so hätte ihr gemäß der Staat keinen Grund, in irgendeiner Weise Gott öffentlich zu verehren oder dessen Verehrung zu wollen; er hätte keine Religion zu bevorzugen, sondern alle müssten als gleichberechtigt betrachtet werden – ohne jedwede Rücksicht auf das Volk, selbst dort nicht, wo das Volk die katholische Religion bekennt. – Dies könnte nur unter der Voraussetzung wahr sein, dass die Vereinigung der Menschen zum Staat gegenüber Gott keine Pflichten hat."

Das ist also der religiöse Indifferentismus des Staates.

Als ob die Menschen, wenn sie in einer Gemeinschaft vereint sind, Gott gegenüber keine Pflichten mehr

hätten! Als ob sie nur dann welche hätten, wenn sie allein sind! Das ist unmöglich.

> „Darum hat die bürgerliche Gesellschaft, gerade weil sie Gesellschaft ist, Gott als ihren Vater und Urheber anzuerkennen und ihm als ihrem Herrn und Gebieter in Ehrfurcht zu dienen."

Es ist also für die staatliche Gemeinschaft eine Pflicht, Gott einen Kult zu erweisen, weil sie, genauso wie die Familie, ein Geschöpf Gottes ist. Der Staat selbst, die bürgerliche Autorität, schuldet Gott diese öffentliche Verehrung, denn Gott ist ihr Urheber. Und hier erklärt Leo XIII. noch einmal ganz genau, um welche Religion es sich handelt:

> „Weil daher für den Staat das Bekenntnis zu einer einzigen Religion notwendig ist, darum hat er sich zu der allein wahren Religion zu bekennen. Diese als solche zu erkennen, namentlich in katholischen Staaten, bietet keine Schwierigkeit, da sie die Merkmale der Wahrheit offen an sich trägt. Einsichtsvolle Staatsmänner, welche an der Spitze der Regierung stehen, haben diese [Religion] daher zu erhalten und sie zu schützen, wenn es ihnen, wozu sie verpflichtet sind, darum zu tun ist, in kluger und zweckdienlicher Weise das Wohl der Bürger zu

fördern.“

„Rechte“ für alle Religionen!

Daraus ergibt sich eindeutig, dass die freie Ausübung aller Kulte eine falsche Freiheit ist. Hundert Jahre nach Leo XIII. ist diese Freiheit tatsächlich ein geläufiges und übliches Prinzip geworden. Selten nur gibt es Katholiken, die noch Verständnis dafür haben, dass die Ausbreitung einer Religion in einem Land verboten werden kann. Das lässt erkennen, wie sehr die Irrtümer in die Geister eingedrungen sind!

Kehren wir stets zu den wahren Prinzipien zurück, um uns nicht vergiften zu lassen. Wir hören die Leute sagen: Es ist besser, dass der Staat in Angelegenheiten der Religion allen Menschen Freiheit zugesteht, doch diese Überlegung steht im völligen Gegensatz zu dem, was der liebe Gott gewollt hat. Als er die Menschen und die Gesellschaft erschuf, war seine Absicht, dass die Religion ausgeübt werden sollte, und zwar nicht irgendeine Religion!

Befassen wir uns nun mit der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Religionsfreiheit *(Dignitatis Humanae I, 4)* und ihrem Untertitel: *Frei-*

heit der religiösen Gemeinschaften:

> „Die religiösen Gemeinschaften werden von der Sozialnatur sowohl des Menschen als auch der Religion selbst verlangt.
>
> Deshalb wird diesen Gemeinschaften, sofern nur die gerechten Erfordernisse der öffentlichen Ordnung nicht verletzt werden, zu Recht die Freiheit geschuldet, dass sie sich gemäß ihren eigenen Normen leiten, die höchste Gottheit in öffentlichem Kult verehren. . ."

Um welche „Gemeinschaften" handelt es sich? Um Mormonen? Um Scientologen? Moslems? Buddhisten? Und wo ist da unser Herr? Die höchste Gottheit", ist das der „Große Architekt des Weltalls"?

> „...ihren Gliedern bei der Ausübung ihres religiösen Lebens helfen, sie durch Belehrung unterstützen und jene Einrichtungen fördern, in denen die Glieder zusammenarbeiten, um das eigene Leben nach ihren religiösen Grundsätzen zu ordnen."

Sie haben richtig gelesen: Jede religiöse Gemeinschaft nach ihren religiösen Grundsätzen! So etwas ist unerhört! Denken wir jedoch daran, dass dies nur ein „pastorales" Konzil war und dass dort der Heilige

Geist nicht anwesend war...

> „Die religiösen Gemeinschaften haben ebenso das Recht, ihren Glauben ungehindert zu lehren und öffentlich zu bekunden, durch Verkündigungen oder durch Schriften."

Ihren „Glauben"? Aber gerade das ist dem katholischen Glauben entgegengesetzt. Die Staaten müssten also diesen „religiösen Gemeinschaften" die Möglichkeit einräumen, ihre Irrtümer schriftlich verbreiten zu können, ihre Lehre durch öffentliche Einrichtungen bekanntzumachen? Das ist unvorstellbar!

Und da gibt es nicht nur die Irrtümer. Wir müssen immer sofort an die Folgen denken. Denn all dies bleibt nicht auf spekulativem Gebiet: jede Religion hat ihre lehrmäßigen Überzeugungen, aber auch ihre Sittenlehre. Die Protestanten erlauben die Ehescheidung, die Verhütungsmittel; die Muslime haben ein Recht auf Vielweiberei... Müssen dann die Staaten das alles erlauben, damit die „religiösen Gemeinschaften" ihr eigenes Leben „nach ihren religiösen Grundsätzen ordnen" können?

Und dann, warum sollte es da Grenzen geben? Warum nicht Menschenopfer? Vielleicht sagt jemand: Das ist gegen die öffentliche Ordnung... Aber ein Vater, der

sein Kind opfern wollte, würde er wirklich die öffentliche Ordnung stören? Soweit wird es dann kommen!

Und außerdem, warum nicht die Euthanasie? Die alten Leute in den Krankenhäusern töten, das befreit die Gesellschaft von lästigen und kostenaufwendigen Menschen... Eine Spritze, und aus ist es! Und ohne die öffentliche Ordnung zu stören! Das ist schrecklich. Von jetzt ab kann man alles zulassen im Namen des „Rechtes für alle, nicht daran gehindert zu werden, öffentlich schriftlich oder mündlich, ihren Glauben zu lehren und bekannt zu machen“.

Die Konzilserklärung fügt hinzu:

> „Aber bei der Glaubensverbreitung (welchen Glaubens?), und Einführung religiöser Praktiken müssen wir uns immer davon fernhalten, irgendeine Form des Vorgehens anzuwenden, die den Geruch von Zwang, von heimtückischer oder auch nur wenig redlicher Überredung an sich hat, vor allem wenn es sich um wenig gebildete oder darbende Menschen handelt. Ein solches Vorgehen muss als Mißbrauch des eigenen Rechtes oder ein Eingriff in die Rechte der anderen angesehen werden.“

Hier haben wir Aussagen, die sich gegen uns richten.

Es wird geschrieben, dass es für die Werbung Grenzen geben muss, damit nicht Leute übertölpelt werden, die unfähig sind, die Wahrheit vom Irrtum zu unterscheiden (zum Beispiel gegen die Zeugen Jehovas gerichtet, die Adventisten, die von Tür zu Tür gehen und über viel Geld verfügen...). Aber als nächstes wird man sich an uns wenden und sagen: Versucht nicht, die Menschen zu überzeugen oder sie zu veranlassen, dass sie ihre Religion aufgeben, oder sie zu bekehren... Genau das spielt sich vor unseren Augen ab: Da ja alle „religiösen Gemeinschaften“ ihr Existenzrecht haben, was sollen wir da in der Mission anfangen? Wenn alle einen natürlichen Anspruch auf ihre eigene Religion haben, dann ist es nicht der Mühe wert, zu versuchen, sie zu bekehren, ja wir haben nicht einmal mehr das Recht dazu!

> „Die Religionsfreiheit“, sagt die Erklärung weiterhin, „verlangt außerdem, dass die religiösen Gemeinschaften nicht daran gehindert werden, die einzigartige Wirkung ihrer Lehre öffentlich zu bekunden, um die Gesellschaft aufzubauen und die gesamte menschliche Tätigkeit zu beleben.“

Welche Wirkung? Diejenige der Moslems mit der Vielweiberei und Sklaverei?

> „Die gesellige Natur des Menschen schließlich sowie der eigene Charakter der Religion begründen das Recht, das die Menschen haben, die von ihrem religiösen Gefühl angetrieben werden, dass sie unbehelligt Versammlungen abhalten oder Vereine zum Unterrichten, für kulturelle, karitative oder soziale Zwecke gründen, nach ihren eigenen Grundsätzen."

Und alles in allem, da ja alle Menschen das Recht haben, sich unbehindert zu versammeln, warum nicht auch die Freimaurer?

Dies alles steht in krassem Gegensatz zu den Unterweisungen der Päpste des neunzehnten und der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Wenn es eine Wahrheit gibt, dann kann der liebe Gott dem Irrtum kein Recht zugestehen, dass sich dieser ebenso wie die Wahrheit ausbreite. Das ist unmöglich. Wer so spricht, der beschimpft gewissermaßen Gott.

Zweite Freiheit: Rede- und Pressefreiheit

Nachdem Leo XIII. so über die Freiheit des Kultes gesprochen hat, sagt er:

> „Die ‚Rede-' und die unbeschränkte ‚Pressefreiheit'

> soll hier gleichfalls in Kürze besprochen werden.“

Dass in diesem Punkt das Konzil im Gegensatz zur Lehre Leos XIII. steht, habe ich Papst Paul VI. gegenüber geäußert, als ich Gelegenheit hatte, ihn zu treffen. Ich habe gesagt:

> „Wir wissen nicht mehr, wem wir gehorchen sollen. Sie sagen uns: Ihr seid ungehorsam. Aber wenn ich hier dem folge, was das Zweite Vatikanische Konzil sagt, dann bin ich Papst Leo XIII. ungehorsam, Papst Pius IX., Papst Gregor XVI., dem heiligen Pius X., allen Päpsten, die das gleiche gelehrt haben, dass es nämlich kein Recht für den Irrtum gibt. Sie sagen hier zu mir: Es gibt ein Recht für den Irrtum, die Menschen sind frei, ihre eigene Religion zu haben und alles, was sie wollen, durch die Stimme der Presse zum Ausdruck zu bringen. Sie können das unbehelligt tun, und der Staat hat kein Recht, sie daran zu hindern, keine der Religionsgemeinschaften, welche auch immer es sein mögen, ganz gleich welcher Religion sie anhangen, entsprechend ihren Prinzipien. Papst Leo XIII. sagt das Gegenteil. Es gibt kein Recht auf Pressefreiheit, und demzufolge auch kein Recht, den Irrtum durch die Presse zu verbreiten. Eine solche Freiheit besteht nicht. Es kann hier kein Recht auf diese

> Rede- und Pressefreiheit geben.“

Wem also müssen wir gehorchen? Ich habe gesagt:

> „Ich persönlich gehorche den Päpsten, die immer dieselbe Rede geführt haben, die während zwanzig Jahrhunderten immer das gleiche gesagt haben. Ich bin der Auffassung, dass ich diesen und nicht dem Zweiten Vatikanischen Konzil gehorchen muss, das das Gegenteil gesagt hat.“

Da sagte Paul VI.: „Ach, wir haben hier nicht die Zeit, über theologische Fragen zu sprechen.“ Wenn das eine theologische Frage ist, so soll es mir recht sein... Er spürte sehr genau, dass er nicht mehr wusste, was er antworten sollte. Was sollte er auch darauf antworten?

Kardinal Seper schrieb mir in seinem letzten Brief:

> „Sie müssen sich dem Lehramt der Kirche unterwerfen, und zwar dem ganzen Lehramt, auch dem heutigen Lehramt, folglich dem Zweiten Vatikanischen Konzil.“

Nun ist eben genau dies der Grund, dass ich gewisse Teile des Lehramtes des Zweiten Vatikanischen Konzils zurückweise, weil ich mich dem Lehramt der Kirche unterwerfe. Da ich mich dem Lehramt der Kirche unterworfen weiß, kann ich nicht zulassen,

dass dem durch ein „pastorales“ Konzil widersprochen wird, was die Päpste offiziell verkündet haben. Weil es dann keinen Grund mehr gibt, dass morgen ein neues Konzil das Gegenteil von dem sagt, was dieses verkündet! Dann gibt es keine Wahrheit mehr. Wenn wir alle fünfzig Jahre die Wahrheiten und die Lehren auswechseln, dann gibt es keine Dogmen mehr, dann gibt es kein Lehramt mehr. Aus Ehrfurcht vor ihm nehmen wir es nicht hin, dass man es verachtet und ändert. Wenn wir das zu den Verfechtern des Zweiten Vatikanischen Konzils sagen, dann wissen sie nicht mehr, was sie antworten sollen...

Leo XIII. spricht also hier über die Rede- und Pressefreiheit:

> „Dass eine solche regellose, jedes Maß und alle Schranken überschreitende ‚Freiheit' keinen Rechtsanspruch darstellt, brauchen Wir kaum zu sagen. Denn ‚Recht' bezieht sich auf die Erlaubtheit von etwas sittlich Gutem. Wie Wir schon öfters erklärt haben und noch öfter erklären müssen, ist daher die Behauptung ungereimt, als sei das Recht von Natur aus der Wahrheit und der Lüge, der Sittlichkeit und dem Laster gemeinsam und ohne Unterschied gegeben.“

Oh ja, nur die Wahrheit, nur das Gute haben Rechte, weil das Recht auf Gott selbst gegründet ist und weil Gott die Wahrheit und die Tugend ist. Was in Widerspruch zu Gott steht, ist folglich der Wahrheit und dem Guten entgegengesetzt und kann keinerlei Recht haben.

Manche Leute behaupten, es sei lächerlich zu sagen, dass die Wahrheit oder das Gute Rechte hätten und dass der Irrtum oder das Laster keine Rechte hätten; nur Personen hätten Rechte, nicht die Ideen... Aber wenn man sagt, dass die Wahrheit Rechte hat, dann denken wir an Gott, und damit an eine Person, an Personen, an die heiligste Dreifaltigkeit! Und nicht an einen abstrakten Begriff von Wahrheit, wohlgemerkt.

Wenn ein Regierungssturz erfolgt, dann wird vom angeblich souveränen Volk sofort die Pressefreiheit gefordert. Wir wissen, dass diese sehr häufig nur eine Redensart ist. In den sogenannten demokratischen Ländern der „Freiheit“ herrscht die Tyrannei der Demokratie. Es dreht sich nicht mehr um Wahrheit oder Irrtum, es ist ganz einfach nur eine Presse an der Macht. So protestieren dann diejenigen, die das beklagen: Die Freiheit muss gewahrt bleiben! Denn wenn jeder seine Freiheit hat, dann wird die Wahrheit siegen und der Irrtum unterliegen. Doch die Erfahrung

lehrt das Gegenteil: Es ist leichter, das Schlechte als das Gute zu tun, das entspricht weit mehr der Unordnung der menschlichen Natur. Wenn deshalb die Freiheit zugestanden wird, dann breitet sich der Irrtum aus. Es genügt, die winzige Anzahl von noch katholischen Blättern in jedem Land vor Augen zu haben. Welche Presseorgane können noch unser Vertrauen rechtfertigen? Zeitungen wie *L'Avvenire* in Italien oder *La Croix* in Frankreich können nicht katholisch genannt werden! Es gibt keine wirklich katholische Presse mehr. Das also kommt dabei heraus, wenn Freiheit zugestanden wird... Der Irrtum gewinnt die Oberhand. Die Presse hat nun einmal einen bedeutenden Einfluss – und Leo XIII. wusste noch nichts vom Fernsehen!

> „Es ist das Rechte, dass durch die Autorität der Gesetze die Irrtümer eines ausschweifenden Geistes, welche fürwahr eine Unterdrückung gegen das unerfahrene Volk sind, ebenso in Schranken gehalten werden wie ein durch offene Gewalttat an Schwächeren verübtes Unrecht. Und dies um so mehr, weil der bei weitem größere Teil der Bevölkerung vor den Scheingründen und Trugschlüssen, zumal wenn dieselben den Begierden schmeicheln, sich entweder gar nicht oder nur sehr

schwer zu schützen imstande ist. Bei Zulassung einer schrankenlosen ‚Rede- und Pressefreiheit' wird nichts mehr heilig und unverletzt bleiben; nichts wird dann geschont, nicht einmal jene obersten und höchst wahren Urteile unserer Natur, in denen gleichsam das Menschengeschlecht ein gemeinsames und höchst edles Erbe besitzt. Auf diese Weise tritt allmählich eine Verdunkelung der Wahrheit ein.“

Der Papst stellt fest, dass das Unkraut immer üppiger wuchert als die Gartenkräuter. Lassen Sie ein Feld brach liegen, lassen Sie die Freiheit, die Disteln und Dornen ersticken schnell all das, was an guten Kräutern übrig ist.

„Die Zügellosigkeit wird dadurch in demselben Maße gefördert, als die Freiheit Schaden leidet; während umgekehrt die Freiheit desto größer und gesicherter ist, je mehr die Zügellosigkeit gebändigt wird.

Wo es sich hingegen um Dinge handelt, über die man verschiedener Meinung sein kann, welche Gott dem Menschen anheimgestellt hat, diese zu untersuchen, so mag jeder davon halten, was ihm das Beste zu sein dünkt, und ungehindert aus-

> sprechen, was er denkt. Dies ist nicht unnatürlich.“

Selbstverständlich kann man den Menschen volle Freiheit einräumen, um sich über Dinge zu unterhalten, die nicht mit dem Glauben und dem Sittengesetz im Zusammenhang stehen.

Dritte Freiheit: Die Freiheit der Lehre

Leo XIII. wendet sich anschließend einer anderen, noch tiefgreifenderen Freiheit zu, der Freiheit der Lehre, diejenige, die die gesamte Bildung der Jugend anbetrifft:

> „Ein gleiches gilt auch bezüglich der sogenannten ‚Lehrfreiheit'. Da es keinem Zweifel unterliegen kann, dass einzig die Wahrheit die Geister erfüllen soll, in welcher die Verstandeswesen das ihnen entsprechende Gute, ihr Ziel und ihre Vollendung finden, so soll auch der Unterricht nur die Wahrheit lehren.“

Da haben wir einen offenbaren Grundsatz, eine goldene Regel für den Unterricht!

> „Darum ist es die ausdrückliche Pflicht des Lehrers, die Geister vom Irrtum zu befreien und sie falschen Meinungen gegenüber durch feste Grundsätze zu

> schützen. Hieraus wird klar, wie unvernünftig diese oben genannte ‚Freiheit' ist, und so recht geeignet, die Geister von Grund auf zu verdrehen (...). Eine solche Zügellosigkeit kann die Staatsgewalt ohne Pflichtverletzung den Bürgern nicht gewähren. Und dies um so weniger, da die Autorität des Lehrers einen großen Einfluss auf die Zuhörer übt und der Schüler für sich allein nur sehr selten imstande ist, zu prüfen, ob sein Lehrer Wahrheit oder Irrtum vorträgt (...). Die Kunst des Lehrens [darf] nicht ungestraft zu einem Werkzeug des Verderbens verkehrt werden.“

Wenn wir unsere Blicke auf den heutigen Unterricht in den Schulen, selbst den der angeblich katholischen Schulen werfen, dann können wir nur noch entsetzt sein über das unentwegte Abgleiten eines Unterrichts, der im Grunde keiner mehr ist, und das selbst bis in die Seminare hinein! Die Schüler geben ihre Einfalle zum besten, sie unterhalten sich darüber miteinander; die Lehrer leiten nur noch die Diskussion, lehren aber nichts mehr. Wir stellen jedes Jahr ein Nachlassen, einen Niedergang des Niveaus fest. In manchen Fällen können die audio-visuellen Mittel nützlich sein, aber sie fordern mehr das visuelle Gedächtnis heraus als den Verstand; die Kinder sammeln Eindrücke, aber

verarbeiten sie nicht, sie denken nicht nach, sie überlegen nicht. Mit dem Verstand geht es bergab. Ein Papst wie Leo XIII. würde eine schwerwiegende Kritik am derzeitigen Unterricht vorbringen.

> „Der Lehrer hat einzig und allein die Wahrheit zu lehren“, schreibt er, „diese hat zwei Arten: die eine gehört der natürlichen Ordnung, die andere der übernatürlichen an...“

Also die von der Vernunft und die vom Glauben erfasste Wahrheit. Beide Wissenschaften müssen gelehrt werden.

> „...Hierauf, auf dieser festesten Grundlage, beruht die Sittlichkeıt, die Gerechtigkeit, die Religion, ja selbst das Verbundensein der menschlichen Gesellschaft.“

Die Wohltaten der christlichen Philosophie

Der Papst fährt fort und sagt, dass die Kirche ganz besonders den Auftrag zu lehren erhalten hat: *„Geht hin und lehrt die Völker“* (Mt 28, 19). Die Staatslenker müssten dem Rechnung tragen, denn diese Universitäten, die im Laufe der Jahrhunderte zum großen Ruhm der Kirche und der christlichen

Kultur errichtet wurden und an denen überragende Lehrer unterrichteten, sind etwas Bewundernswürdiges! Stellen wir uns vor, was die Sorbonne gewesen sein muss zu Zeiten des heiligen Alberts des Großen, des heiligen Thomas von Aquin, des heiligen Ignatius, des heiligen Franz Xaver! Und alle diese Heiligen wie der heilige Bonaventura, die diese Universität durchlaufen haben, die von diesen Universitäten herangebildet wurden, die dort die wahre Philosophie und den wahren Glauben in sich aufnahmen! Und was wird jetzt an der Sorbonne gelehrt? Befreundete Universitätsprofessoren berichten uns, dass es gerade noch zwei oder drei Philosophieprofessoren gibt, die keine Kommunisten sind! Und das auf dieser von der Kirche gegründeten Universität, die jahrhundertelang von ihr geheiligt wurde! Kommunisten haben sich dort niedergelassen wie Kuckucke – diese Vögel, die sich in den Nestern der anderen einnisten...

Die Revolutionäre haben alles an sich gerissen – die Bischofssitze, die Schulen, die Gebäude, die Krankenhäuser (wie zum Beispiel das Hôtel-Dieu in Paris). Sie sitzen in schönen Gebäuden, die sie nicht gebaut haben, selbst wenn sie sie anschließend erweiterten.

An einer freien und antikommunistischen katholischen Universität wie der von Guadalajara in Mexiko, in der

es mehr als 30'000 Studenten gibt (10'000 Mexikaner und 20'000 Ausländer) besteht weder eine philosophische noch eine theologische Fakultät. Welcher Antikommunismus kann unter diesen Umständen gelehrt werden? Da erscheint dann ein äußerst dürftiger Antikommunismus: Nachrichten über den Weltkommunismus, Versammlungen, Kongresse... Aber es fehlt die philosophische Grundlage. Da es keinen Lehrstuhl für Philosophie und Theologie gibt, wird nicht das erhabene Leitbild gezeigt, das voranleuchten müsste, um den Kommunismus zu ersetzen und das eben die Königsherrschaft unseres Herrn Jesus Christus über die Gesellschaft ist. Wenn sie nicht das verkünden, was der Gesellschaft ihr gesundes Dasein verleiht, eine wahre sittliche Ordnung, das natürliche Sittengesetz, das gesellschaftliche Sittengesetz, was tun sie dann? Wodurch werden sie die totalitäre Gesellschaft ersetzen, wenn sie nicht wissen, was eine christliche Gesellschaft ist und, vom philosophischen Standpunkt aus gesehen, was überhaupt eine Gesellschaft ist, die Gesetze, die sie lenken sollen, die natürliche Ordnung der Gesellschaft?

Soweit ist es nun gekommen: zu einem hohlen Unterricht. Daraus ergibt sich, wie wichtig unsere Seminare sind! Die Priester, die wir ausbilden, werden auf der

ganzen Welt bald die einzigen Personen sein, die die wahren philosophischen Grundsätze kennen, die nicht unsere eigenen, persönlichen Grundsätze sind, ebensowenig diejenigen von Pater X noch diejenigen eines bestimmten Professors, sondern jene der Kirche.

Die thomistische Philosophie

So will man nichts mehr von der Philosophie des heiligen Thomas von Aquin wissen, obwohl die Päpste unentwegt daran erinnert haben, dass die Kirche sie zu der ihren gemacht hat, so sehr, dass sie vom heiligen Thomas von Aquin als vom allgemeinen Lehrer [doctor communis] spricht. Dies ist die Philosophie, wie sie uns der Glaubensgeist und die Wahrheit nahelegen; auf diese Lehre beziehen sich die meisten Enzykliken. Wenn wir die Wirklichkeit erkennen wollen, die Welt, das Wesen der Dinge und all dessen, was der liebe Gott erschaffen hat, dann müssen wir uns in die Philosophie des heiligen Thomas versenken, in jene des gesunden Menschenverstandes.

Diese Philosophie ist bewundernswert. Und nirgends will man mehr etwas davon wissen! Nicht einmal mehr in Rom an der Gregoriana noch am Angelicum noch an der Lateranuniversität! Was werden da die

künftigen Priester, die künftigen Bischöfe in Wahrheit noch wissen? Sie werden vom Seminar an Modernisten sein, da ihnen dort von Freud, vom Marxismus, von der Evolution, von der Relativität erzählt wird, und von der Wahrheit haben sie keine Ahnung. Es ist schrecklich!

Daraus ergibt sich, wie wichtig unsere Seminare sind. Die Priester, die aus ihnen hervorgehen, müssen Säulen der Wahrheit sein. Man wird ihnen zürnen, weil sie nach der Lehre des heiligen Thomas von Aquin ausgebildet wurden, sie werden um so mehr angegriffen werden, als man bei ihnen eine Kraft, ein Leuchten der Wahrheit und des gesunden Verstandes spüren wird; man wird ihnen nicht verzeihen, dass sie in der Wahrheit stehen, dass sie aus der Wahrheit leben – aus der Wahrheit, an der die Irrtümer sich immer stoßen werden.

Daher ist es wichtig, dass wir neben unseren Seminaren auch noch Universitäten unterhalten. Ich wünsche, dass in jedem Land welche entstehen. Wenn sie am Anfang auch noch so einfach sein mögen, so werden die Professoren wenigstens die Wahrheit vermitteln, nicht nur den künftigen Priestern, sondern auch den Laien, die dazu berufen sind, wichtige Stellen in der Gesellschaft einzunehmen. Wenn sie auf diese Weise

ausgebildet sind, werden sie über eine Kraft der Logik verfügen, die die anderen Menschen in die Knie zwingt. Aufgrund der Genauigkeit ihrer Vorstellungen werden sie in der Gesellschaft Einfluss ausüben können. Aber wenn der Thomismus weder an den Universitäten noch die katholische Lehre in den Seminaren mehr gelehrt wird, wo sollen die Menschen dann das Licht der Wahrheit suchen und finden?

Die päpstlichen Dokumente, die über die Lehre des heiligen Thomas geschrieben wurden, sind nicht mehr zu zählen; das ist tatsächlich die Philosophie der Kirche, und damit die Philosophie Gottes, und die eines jeden Menschen mit gesundem Verstand, aus der jeder Christ leben soll. Der Papst fährt fort:

> „Dieser Gesellschaft [der Kirche] hat er [Jesus Christus] alle von ihm gelehrten Wahrheiten anvertraut und dabei bestimmt, dass sie dieselben bewahre, schütze und kraft rechtmäßiger Autorität auslege. Zugleich hat er allen Völkern geboten, auf seine Kirche zu hören genauso wie auf ihn selbst. Wer dies nicht tue, werde auf ewig verlorengehen. So ist es denn völlig klar, dass der Mensch an Gott seinen besten und unfehlbaren Lehrer hat, der die Quelle und der Ursprung aller Wahrheit ist; und an seinem eingeborenen Sohn, der im Schoß des Va-

ters ist: der Weg, die Wahrheit, das Leben; das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt; auf dessen Lehre alle zu hören haben: Und sie werden alle von Gott belehrt sein."

Leider *„legen sie [die Liberalen],* die die Freiheit der Lehre beanspruchen, *der Kirche vielfache Hindernisse in den Weg und schränken so viel als nur möglich deren Freiheit ein"*, sagt der Papst, während sie *„keine Bedenken tragen, jeder verkehrten Meinung Tür und Tor zu öffnen."*

Wir könnten in der heutigen Zeit behaupten, dass für uns Hindernis über Hindernis aufgerichtet wird... Es ist immerhin unerhört, wenn wir daran denken, dass unter den Augen des Papstes, unter den Augen der Kardinäle, die mit der Unterweisung der Kirche betraut sind, sich eine Art des Unterrichts breit macht, der gar keiner mehr ist. Da müssen wir uns nicht mehr fragen, was an den anderen Universitäten vor sich geht; im Hinblick auf eine Wiederherstellung wäre es die erste Aufgabe, diesen Universitäten wieder wahre Professoren zu geben. Wie kann es geschehen, dass an der Gregoriana Rabbiner und protestantische Geistliche unterrichten?

Außerdem ist der Unterrichtsstoff eklektisch gewor-

den. Man will alles über alles wissen, es werden so Arten von Stichwortverzeichnissen von allem, was die Menschen denken, angefertigt, von allem Möglichen, außer von der Wahrheit. Ich habe das Unterrichtsprogramm der Seminare von Frankreich angeschaut: Was den Thomismus betrifft, wurde darauf hingewiesen, dass er nicht mehr die hauptsächliche Lehre in der Philosophie sei, dass er als ein System unter vielen durchgenommen würde! Was wird dann aus diesen Seminaristen werden? Man sagt uns, dass manche Seminare mehr Seminaristen hätten als andere; aber welche Ausbildung erhalten sie darin? Sie werden Priester sein, für die jeder denken kann, was er will, für die Wahrheit oder Irrtum relative Erscheinungen bedeuten. Welche Überzeugungskraft werden sie mit ihren Predigten haben? Denn gerade in der Wahrheit finden wir die Kraft, mit Autorität zu sprechen. Wenn es keine Wahrheit mehr gibt, wenn die Wahrheit eine Meinung ist wie jede andere, dann gibt es kein wirkliches Predigen mehr. Dann sprechen sie von politischen oder gesellschaftlichen Ereignissen, von einer hier oder da ausgebrochenen Revolution. Sie haben keinen Sinn mehr für das priesterliche Leben.

Vierte Freiheit: Die Gewissensfreiheit

Schließlich spricht Leo XIII. über die Gewissensfreiheit und lässt es sich dabei sehr angelegen sein, die Begriffe genau zu unterscheiden, denn Worte sind immer zweideutig, wenn sie nicht genau umrissen werden:

> „...Wird diese so verstanden, dass ein jeder nach Belieben Gott verehren oder auch nicht verehren kann, so ist sie durch das bereits oben Gesagte ausreichend widerlegt. – Sie kann aber auch in dem Sinne aufgefaßt werden, dass es dem Menschen in der staatlichen Gesellschaft erlaubt ist, nach dem Gebote seines Gewissen ungehindert Gottes Willen zu tun und seine Befehle auszuführen (ex conscientia officii).
>
> Dies ist die wahre und angemessene Freiheit, wie sie den Kindern Gottes zukommt. Sie beschützt die Würde der menschlichen Person in der edelsten Weise und ist erhaben über jeglichen Zwang und jede Gewalttat. Von jeher war sie der Kirche immer erwünscht und besonders teuer. Diese Art von Freiheit haben die Apostel standhaft für sich gefordert; diese haben die Verteidiger des Glaubens in ihren Schriften für untastbar erklärt; diese hat die

zahllose Schar der Märtyrer mit ihrem Blute geweiht.“

Eine strafbare und verhängnisvolle Zweideutigkeit

In unserer Zeit wird alles durcheinandergeworfen. Vor einigen Jahren, anlässlich der Heiligsprechung der irländischen Märtyrer, trug Papst Paul VI. eine Rede voller Zweideutigkeiten vor, er jonglierte mit dem Begriff „Gewissensfreiheit“, als ob diese Märtyrer die Notwendigkeit dieser Freiheit bekundet hätten, als ob sie dafür gestorben wären. Diese Märtyrer fassten die Gewissensfreiheit so auf, wie Leo XIII. sie definiert hat: Eine Freiheit, um die Wahrheit zu verkünden, um ihr anzuhangen. Wenn es sich aber nur darum handelt, Freiheit für jede Religion zu verteidigen, für jeden Kult, für jedes Ideengebäude, dann ist es etwas ganz anderes; nicht um das zu verteidigen, haben sie sich dem Martyrium ausgeliefert; sie haben sich geweigert, protestantisch zu werden; sie sagten: Das ist der Irrtum. Sie haben sich also für die Wahrheit umbringen lassen. Es ist schlicht und einfach unzulässig, mit dem Blut dieser Märtyrer zu spielen, dieser Märtyrer, die ihr Festhalten am wahren Glauben vor aller Welt sichtbar machten, um die Leute glauben zu machen,

dass sie die Freiheit für alle Religionen verteidigen wollten!

Wenn heutzutage die Religionsfreiheit gefordert wird, dann wird der Begriff nicht mehr genau bestimmt; aber in diesem Punkt muss Klarheit herrschen. Dass man eine gewisse Freiheit, die Freiheit der Person, verteidigt, damit es von seiten des Staates keine übertriebenen Nachforschungen gibt, um herauszufinden, was die einen und die anderen denken, um ihnen dann mit Verfolgungen zuzusetzen, das ist sehr zu begrüßen. Dass man auch sagt, dass die Menschen bei sich daheim, in ihren Häusern, in ihrem Privatleben nicht belangt werden können, weil sie sich zu dieser oder jener Religion bekennen, zum Beispiel zur muslimischen oder zur buddhistischen, das ist sehr gut.

Aber den Eindruck zu erwecken, dass die katholische Kirche die Freiheit für alle Religionen verteidige, das ist nicht möglich, denn sie kann die Freiheit für den Irrtum nicht verteidigen. Es hieße, sich auf ein Minenfeld zu wagen, wenn man die Freiheit für alle Religionen fordern wollte, dass sie wie die katholische Religion in der Öffentlichkeit zu Wort kommen, ihre Presse, ihre Einrichtungen, ihre Schulen, ihre Kultstätten haben könnten. Denn dann werden wir eines Tages überall Moscheen und Versammlungsorte an-

derer Religionen sehen, und die Katholiken werden nichts dagegen einwenden können, da sie selbst dem Irrtum Freiheit zugestanden hatten. Man muss wissen, was man will.

Die wahre Toleranz

Gerade Leo XIII. spricht ein wenig weiter unten vom Dulden, von der Toleranz. Es ist verständlich, dass diese in einem Staatswesen notwendig ist. Aber die eine Sache ist, etwas zu dulden, eine andere, ein Recht einzuräumen. Man toleriert das Übel, aber man billigt es nicht. Das stellen wir schon bei uns selbst fest: Wir sind Sünder, wir haben schlechte Neigungen, aber wir werden uns deshalb nicht umbringen, weil wir unsere Unvollkommenheiten nicht ertragen können; wir müssen uns in einem gewissen Ausmaß selbst ertragen, ohne jedoch unsere schlechten Neigungen gutzuheißen. Wir ertragen sie und versuchen, sie zu bekämpfen und in unserer eigenen Person die Ordnung wiederherzustellen. Das gleiche gilt für die Gesellschaft: Sie ist krank. Wenn jemand versuchen wollte, jedes Übel auszurotten, dann würde er das gesellschaftliche Leben unmöglich machen. Die Staatsregierungen sind also wohl oder übel gezwungen, gewisse Dinge zu

dulden.

Früher wurden „Häuser der Duldung“ das genannt, was nicht mehr und nicht weniger als Häuser der Prostitution waren. Der Staat war der Auffassung, dass er diese Dinge dulden müsse, denn hätte er diese Häuser geschlossen, dann hätte er zusehen müssen, wie die Prostitution sich überall heimlich ausgebreitet hätte – was schlimmer gewesen wäre, als sie durch das Gesetz zu regeln. Es ist Sache des Staates zu entscheiden, ob eine Duldung nötig ist oder nicht – so duldeten der katholische Staat und die katholischen Fürsten, die trotz allem das Laster und die öffentlichen Verfehlungen verfolgten, diese Häuser, aber das war eine eng begrenzte Freiheit.

Schauen wir, was Leo XIII. über die Toleranz sagt:

> „Nichtsdestoweniger zieht die Kirche mit mütterlicher Einsicht die menschliche Schwäche in Erwägung, die so schwer ins Gewicht fällt; sie verkennt nicht die geistige Strömung der Gegenwart und unsere Zeitverhältnisse. Aus diesen Gründen erkennt sie zwar einzig und allein der Wahrheit und dem sittlich Guten ein Anrecht zu; aber sie erhebt nicht dagegen Einspruch, dass doch die Staatsgewalt so manches dulde, was weder wahr noch

> gerecht ist; entweder um ein noch größeres Übel zu vermeiden oder um Gutes zu erreichen oder zu bewahren."

Der Papst erinnert daran, dass der liebe Gott selbst das Übel zulässt, obwohl er es nicht will. Er kann es nicht wollen; aber er lässt es zu im Hinblick auf ein größeres Gut oder um ein größeres Übel zu vermeiden.

Dulden bedeutet nicht, ein Recht gewähren

Muss ich daran erinnern, dass vor dem Konzil zwei Entwürfe, zwei Schemata verfasst worden waren, dasjenige von Kardinal Bea über die Religionsfreiheit und dasjenige von Kardinal Ottaviani, das von „religiöser Duldung", *de tolerantia religiosa* sprach? Sie hatten sich einander heftig widersetzt, wobei Kardinal Bea mitten in der Versammlung laut ausrief: „Ich bin mit diesem Schema ganz und gar nicht einverstanden!" Nun ist die religiöse Duldung tatsächlich die überlieferte Lehre der Kirche, für die es unmöglich ist, von der Freiheit der Religionen zu sprechen. Der Irrtum wird in bestimmten Fällen geduldet, aber es kann ihm kein Naturrecht zugestanden werden!

Zum Beispiel in Ländern wie Deutschland, in dem

Katholiken und Protestanten anteilmäßig gleich sind, ist es unmöglich, den Protestantismus zu unterdrücken. Aber in völlig katholischen Ländern wie in Spanien, wo es sehr wenige Protestanten gab, begünstigten die Gesetze ganz zu Recht den Katholizismus und verhinderten die Entfaltung der protestantischen Einrichtungen: So war es, bis schließlich General Franco, vom Vatikan unter Druck gesetzt, die Freiheit der Kulte zugestand. Da nun wurden die Protestanten zahlreicher, dann kamen die Zeugen Jehovas...

Das gleiche spielte sich in Südamerika ab, wo die Länder zu fünfundneunzig Prozent katholisch waren. Die Staatsoberhäupter folgten den Grundsätzen der Päpste und machten es sich zur Pflicht, ihr katholisches Volk gegen die Irrtümer zu schützen, die den Glauben zerstört hätten.

Das ist normal, wenn jemand an unseren Herrn Jesus Christus glaubt, und es war schön zu sehen, wie in diesen katholischen Ländern der Glaube von amtlicher Seite öffentlich bekundet wurde: Bei den Prozessionen, bei den offiziellen religiösen Feiern waren die Zivilbehörden immer vertreten. Das war ein leuchtendes Vorbild für die Bevölkerung.

All das wurde abgeschafft. Die Staaten wurden neu-

tral, laisiert, und im gleichen Augenblick brachen Sekten gleich Heuschrecken über alle diese Länder herein. In Chile sieht man alle Augenblicke, wie ein Tempel in die Höhe wächst, hier tauchen Mormonen auf, dort die Adventisten, anderswo die Heilsarmee. In dem Augenblick, in dem die Kirche in ihren Grundsätzen nicht mehr feststeht, in dem es dem Klerus an Mut gebricht, wird der katholische Glaube auf allen Seiten angenagt, die Gläubigen geben ihn auf und laufen zu den Sekten über.

Daher ist es ganz normal, dass der Staat einen Tatbestand duldet, den er nicht verhindern kann, wie dort, wo es eine Mehrheit von Nichtkatholiken gibt. Aber die Staatsoberhäupter können den Abweichlern nur eine Duldung zugestehen, keinerlei Recht, keinerlei Naturrecht.

Der Papst führt weiter aus:

> „Wenn man jedoch diese Frage richtig beurteilen will, so muss man gestehen: Ein Staatswesen entfernt sich um so weiter von seinem Ideal, je mehr es notwendig ist, im Staat das Böse zu dulden. Außerdem muss diese Duldung des Bösen, da sie eine Maßregel der staatlichen Klugheit ist, durchaus im Rahmen des letzten Zweckes des Staats-

lebens, das heißt dem heilvollen Allgemeinzustand, ihre Grenze finden (...).

Das bleibt jedoch für immer wahr, dass eine allgemeine, unterschiedslos gewährte ‚Freiheit', wie Wir des öfteren hervorgehoben haben, an sich nicht zu erreichen gesucht werden darf: denn es widerspricht der Vernunft, dass das Falsche gleiches Recht haben soll wie das Wahre.

Und was besonders die Toleranz [Duldung] betrifft, so ist es zum Staunen, wie weit die Anhänger des ‚Liberalismus' von jenem gerechten Maß und jener Klugheit, wie wir sie bei der Kirche sehen, entfernt sind.“

Vierter Teil
Die Stufen des Liberalismus

Nach Abschluss des dritten Teils fasst der Papst als Wiederholung zusammen:

„Fassen wir nun Unsere ganze Rede zugleich mit den sich daraus ergebenden Folgerungen in ihren wesentlichen Punkten der Deutlichkeit halber kurz zusammen. Der Grundgedanke ist dieser: Jeder Mensch steht höchst wirklich und immerwährend

in der Gewalt Gottes. Darum ist eine menschliche Freiheit, die nicht Gott unterworfen und seinem Willen nicht untergeben wäre, durchaus undenkbar. Die Existenz dieser Oberherrlichkeit Gottes zu leugnen oder sie nicht dulden zu wollen, das ist nicht Sache des freien Menschen, sondern dessen, der seine Freiheit zur Empörung mißbraucht. Und aus einer solchen Geistesrichtung entwickelt sich und in ihr besteht der Grundfehler des ‚Liberalismus'“

Hier legt der Papst den Finger in die Wunde: Das Übel besteht darin, die Oberhoheit Gottes, die Gesetze Gottes nicht mehr anzuerkennen. Man will nicht mehr, dass Gott in die Geschicke der Menschen eingreift, wie er es durch unseren Herrn Jesus Christus getan hat. Wir müssen uns nun aber diesem Eingreifen unseres Herrn und seiner Herrschaft unterwerfen.

Das ist die grundlegende Voraussetzung, die uns Papst Leo XIII. Ins Gedächtnis ruft.

Das Grundübel des Liberalismus

In diesem vierten und letzten Teil der Enzyklika stellt der Papst zunächst noch genauer heraus, was das

Haupt- und Grundübel des Liberalismus darstellt. Er sagt: Es ist diese *„Geistesrichtung“*, die den Menschen dazu verleitet, *„die Existenz dieser Oberherrlichkeit Gottes zu leugnen oder sie nicht dulden zu wollen.“*

Darin liegt in der Tat genau das Wesen des Liberalismus. Wirft man einen Blick auf die sittlichen und gesellschaftlichen Folgen, dann können wir nur noch entsetzt sein. Denken wir jedoch daran, dass dem lieben Gott während wenigstens zwölf Jahrhunderten nach den Christenverfolgungen von der großen Mehrheit der Staaten Europas gedient und Anerkennung gezollt wurde. Und es gab sogar bei der Bekehrung der Indianer von Südamerika die Hoffnung zu erleben, dass die Welt sich unserem Herrn, der Wahrheit unterwerfen und demzufolge in einem übernatürlichen Geist leben würde, wie Gott es wollte!

Der Bruch trat zur Zeit des Protestantismus auf, doch schon zuvor war mit der Renaissance der Kult des Menschen mit der Verehrung und Bewunderung für die heidnische Kultur aufgetaucht. Dies alles entwickelte sich dann wie ein Krebsgeschwür an einem Leib. Und bald wurde das zu einer allgemeinen – in manchen Fällen blutigen – Auflehnung, denn wie viele Katholiken fielen ihr zum Opfer! Dann folgte die

Auflehnung gegen die katholischen Fürsten. Da wurde die Gesellschaft laizistisch, ohne Gott, und war damit gegen Gott gerichtet. Was sollen wir unter dem Wort, „Säkularisation“ verstehen, wenn nicht den völligen Verlust des Glaubens? In einer völlig profanen Gesellschaft verschwindet die Ebene des Glaubens, und es verschwindet ebenfalls alles, was der Glaube fordert. Dieser Geist musste logischer- und notwendigerweise ins Innere der Kirche eindringen, und auch diese verweltlicht sich, vor allem seit dem Konzil: Die Priester verlieren den Glauben an die Kirche, an die Gnade, an die Sakramente; hinter bloß formellen und äußerlichen Riten verschwindet der tiefe Sinn.

Wer hat zur Verbreitung dieser Irrtümer mitgeholfen? Niemand anders als diese liberalen Katholiken, die von diesen Vorstellungen von Freiheit fasziniert waren... Freiheit gegenüber der Autorität Gottes! Wir erleben heute die Zerstörung der zivilen Gesellschaft, der Familie, der Kirche; es ist wichtig, dass wir der Ursache davon nachgehen; diese Ursache ist dieser tiefgreifende Irrtum des Liberalismus, der im Grunde der Irrtum der Protestanten ist, der sich mit Hilfe der Freimaurerei entwickelt hat.

Der Liberalismus kann, wie jede Krankheit, verschie-

dene Grade aufweisen, aber er ist immer eine schwere Krankheit. Wenn man damit anfängt, die Autorität Gottes über die Menschen und die Gesellschaft in Zweifel zu ziehen, dann besteht kein Grund mehr, warum die Krankheit nicht weiter fortschreiten sollte. Wenn wir unserem Herrn einen bestimmten Bereich entziehen, dann werden ihm alle anderen Bereiche sehr schnell ebenso streitig gemacht werden...

Erster Grad:
Der bedingungslose Liberalismus

Papst Leo XIII. kommt sodann mit großer Genauigkeit auf die verschiedenen Abstufungen des Liberalismus zurück. Er sagt:

> „Es kann eben der Wille in verschiedener Weise sowie in unterschiedlichem Grad dem Gehorsam untreu werden, welcher Gott, oder jenen, welchen Gott an seiner Gewalt Anteil gab, gebührt.
>
> Die Oberherrlichkeit Gottes des Allerhöchsten von Grund aus zurückzuweisen und jeden Gehorsam vollständig zu verweigern, sowohl in den Öffentlichen Angelegenheiten, wie auch im privaten und häuslichen Leben: das ist die größte Verdrehung der

> Freiheit und darum zugleich auch die schlechteste Art des ‚Liberalismus'. Von dieser Art gilt daher ganz und gar, was Wir bis jetzt dagegen gesagt haben.“

Das ist eben der in ein Lehrsystem gegossene Liberalismus – wie der der Freimaurer – dessen Durchführung auf umfassende Weise im Sozialismus und Kommunismus anzutreffen ist.

Zweiter Grad:
Die beraubte oder zur einfachen Vereinigung herabgesetzte Kirche

> „Nahe damit verwandt ist die Lehre jener, welche allerdings die Anerkennung der Oberherrlichkeit Gottes, unseres Schöpfers und Herrn, als notwendig zugeben, da ja auf seinem mächtigen Willen die ganze Naturordnung ruht; aber die Gesetze des Glaubens und der Sitte, welche übernatürlich sind und von Gott geoffenbart, weisen sie keck zurück.“

Folglich lassen diese eine natürliche Religion gelten, aber keine übernatürliche. Sie verwerfen die Offenbarung, und damit lehnen sie die Kirche ab, die eben gerade die Offenbarung vertritt, das Glaubensgut, die

Überlieferung dieses Glaubensguts. Damit lehnen sie also auch unseren Herrn ab, der die Kirche gegründet hat und sie rufen nach der Trennung von Kirche und Staat. Gegen den Einfluss der Kirche in der zivilen Gesellschaft unterscheidet der Papst zwei Arten von Verhalten:

- Es gibt diejenigen, die um keinen Preis zugeben wollen, dass die Kirche eine Gesellschaft ist und dass sie in der zivilen Gesellschaft einen Einfluss ausüben muss. Für sie, sagt der Papst, gilt:

> „...dass (...) die Kirche vollständig unbeachtet zu bleiben hat, gleich als ob sie überhaupt nicht existieren wurde. Höchstens ist es den einzelnen Bürgern gestattet, wenn es ihnen gut dünkt, die Religion privat zu üben.“

Mit einem Wort, die völlige Verachtung von Kirche und Offenbarung, deren Umsetzung in die Tat die Beraubung der Kirche und das Unterdrücken ihrer Einrichtungen ist.

- Daneben gibt es diejenigen, die bereit sind, die Kirche als eine Gesellschaft gelten zu lassen, aber als eine, die sich in nichts von den anderen unterscheidet – als sei sie irgendeine beliebige religiöse Vereinigung, ohne exklusiven Aufgabenbereich, ihres Cha-

rakters als vollkommene Gesellschaft beraubt und ebenso ihrer Besitz-, Verwaltungs- und freien Unterrichtsrechte bis zu dem Punkt,

> „... dass die Kirche Gottes, nicht anders als irgendeiner der ‚freien' Vereine der Bürger, der Herrschaft und Gewalt des Staates unterworfen wird.“

In der Tat ist dies genau das Los der Kirche in sehr vielen Ländern. In Frankreich zum Beispiel anerkennt der Staat die Kirche nicht als Gesellschaft, die auch Besitzrechte hat, er lässt nur gelten, dass es „Associations cultuelles“ (Kultvereine) gibt, die in jedem Bistum Eigentümer des Vermögens sind. Sogar die Priesterbruderschaft St. Pius X. selbst musste diese „Associations cultuelles“ gründen, um ihre Liegenschaften besitzen zu können.

Die Liberalen finden das normal, da es ja auch Vereinigungen von Adventisten, Zeugen Jehovas... gibt. In den Staaten, in denen es ein Konkordat gibt, wie in Deutschland oder Italien, wird die Kirche als Gesellschaft anerkannt, die das Eigentum der Diözesen besitzt, aber nicht als die einzige religiöse Gesellschaft, die von unserem Herrn gegründet worden ist. Es gibt in unserer Zeit keinen Staat mehr, in dem die Verfassung erklärt, dass einzig die katholische Reli-

gion öffentlich und offiziell vom Staat anerkannt wird; das letzte Land, das einen derartigen Artikel aus der Verfassung gestrichen hat, war Irland.

Dritter Grad:
Die liberalen Katholiken

Es bleibt noch eine Kategorie von Liberalen, nämlich jene der liberalen Katholiken. Es sind dies Katholiken, die ihre Religion ausüben und die glauben, recht zu handeln, wenn sie sagen, dass die Kirche mit der Zeit gehen muss; sie billigen nicht alle die Trennung von Kirche und Staat, aber sie sind der Auffassung, dass die Kirche dahin gebracht werden muss, dass sie

> „...im Sinne der Zeit sich allem dem beugt und sich anpasst, was die heutige Staatsklugheit in politischen Fragen verlangt.“

Der Papst beurteilt diese Meinung folgendermaßen:

> „Diese Ansicht ist dann sittlich gut, wenn sie in einer richtigen Weise verstanden wird, welche mit der Wahrheit und der Gerechtigkeit nicht in Widerspruch tritt. Die Kirche zeigt sich ja nachgiebig und gestattet gemäß den Zeitumständen in Hinblick auf irgendein großes Gutes so manches, was ohne Ver-

> letzung ihrer heiligen Pflicht geschehen kann. Anders aber liegt die Frage, wenn es sich um Gegenstände und Lehren handelt, durch welche die Entartung der Sitten und ein falsches Urteil gegen das göttliche Recht verursacht wurden. Nie kann eine Zeit kommen, welche der Religion, der Wahrheit und der Gerechtigkeit nicht mehr bedarf. Diese höchsten und heiligsten Güter stehen nach Gottes Gebot in der Obhut der Kirche, und darum ist nichts so irrig als die Meinung, die Kirche solle Falsches oder Unrecht stillschweigend erdulden; oder sie solle dem gegenüber die Augen schließen, was die Religion schädigt.“

Diese Menschen machen aus der Ausnahme die Regel, und eben durch diese Tatsache zerstören sie die Regel. Die Kirche macht Zugeständnisse auf Zeit, wenn sie nicht anders handeln kann, wenn sie sich dem Staat nicht widersetzen kann: Dann nimmt sie ein Konkordat an, sie unterhält Beziehungen zum Staat, selbst wenn dieser sie nicht als die einzig anerkannte Religion betrachtet. Aber sie muss, sobald als möglich, nach einem Mittel trachten, wie sie in eine Lage kommen kann, die der Wahrheit entspricht; sie duldet nur vorläufig, dass sie mit anderen auf gleiche Stufe gestellt wird.

Die liberalen Katholiken finden ihrerseits im Gegenteil, dass dieser Zustand normal ist; sie sagen, wir könnten nicht mehr hoffen, einen Einfluss wie im Mittelalter wiederzuerlangen; heutzutage sei es durchaus annehmbar, dass die Gesellschaft laizistisch ist... Hier stoßen wir wieder auf die Theorie von Maritain: Die Gesellschaft muss sich weiterentwickeln, sie war religiös geprägt, aber mit der Zeit, mit dem Fortschritt, mit der Entwicklung des Geistes ist es normal, dass der Staat religionslos ist... Auf diese Art gibt man jeden Kampf auf, wohingegen wir die Herrschaft unseres Herrn Jesus Christus über die Gesellschaft immer verkünden müssen, außerhalb dessen es keinen Frieden, keine Freiheit, keine Rettung für die Seelen geben kann. So verhält es sich, es gibt keine Möglichkeit, sich da herauszuwinden!

Keine gesunde Gesellschaft ohne die Gnade unseres Herrn

Vergessen wir nie, dass wir ohne die Gnade unfähig sind, auf vollkommene und untadelige Weise zu handeln; wir würden sogar die natürliche Ehrenhaftigkeit nicht lange behalten können, weil die Erbsünde Unordnung in unsere Natur gebracht hat. Wenn nun

jemand behauptet, dass unser Herr nicht über die Gesellschaft zu herrschen braucht, dann wären die Menschen sich selbst überlassen und sie würden unmerklich in schlechte Gewohnheiten und Sünden abgleiten. Deshalb ist die Gnade unentbehrlich, damit eine Gesellschaft wirklich christlich sein kann.

Gewiss, nicht alles wird von heute auf morgen zugrundegerichtet. Nach der französischen Revolution zerfiel die Gesellschaft nicht sofort in einen Zustand von Wilden. Viele Menschen waren noch Christen, und so blieb auch lange Zeit eine gewisse Ehrenhaftigkeit erhalten; die Menschen lebten, sie waren unterwegs, ohne dass sie fürchten mussten, umgebracht zu werden, die Sittenlosigkeit war nicht überall eingedrungen. Dann kam die Trennung von Kirche und Staat. Sollen wir behaupten, dass die Menschen den offiziellen Unserem Herrn erwiesenen Kult entbehren können und trotzdem ehrenhaft bleiben können, da es ja ehrenhafte Leute auch ohne diesen Kult gab? Nun, nach einer gewissen Zeit begann man eben wahrzunehmen, dass der Wurm in der Frucht war und alles verdarb. Und wir erleben fast die letzten Konsequenzen dieses Fehlens der christlichen Religion in den Schulen, den Universitäten und im Staat; die Gesellschaft ist in einem Zustand der zuneh-

menden Verderbnis: Ehescheidungen, zerstörte Familien und Kinder, die sich selbst überlassen sind. Genau das sind die Folgen des Naturalismus, der Ablehnung des Königtums unseres Herrn.

Eines Tages fragten mich Journalisten in Mexiko: „Wie sehen Sie den Fortschritt der Gesellschaft? Wie fassen Sie die Entwicklung der modernen Gesellschaft ins Auge, umn zu mehr Gerechtigkeit, zu einer besseren Verteilung der Güter zu gelangen?“

Ich antwortete: Es gibt nicht hunderterlei Systeme, es gibt nur die Herrschaft unseres Herrn Jesus Christus; solange diese nicht wiederhergestellt ist, solange das Gesetz unseres Herrn nicht eingehalten wird, solange seine Gnade nicht die Herzen durchdringt, wird es unnütz sein, Gerechtigkeit und Frieden zu erhalten zu versuchen und gesunde Gesellschaften wiederherstellen zu wollen. Nur die Gnade, die die Herzen erneuert, bringt die wahre Tugend hervor; sie macht aus den Menschen Kinder Gottes und flößt ihnen mit der Nächstenliebe die sozialen Tugenden ein, ohne die sich nur der Neid ausbreitet. Das können wir leicht feststellen: In unserer Zeit wird nur der Neid angestachelt, die Leute werden immer mehr dazu angetrieben, Rechte zu verlangen. Ich habe das Recht, genauso viel zu besitzen wie mein Nachbar... Die Menschen

werden gegeneinander aufgehetzt; alle müssen das gleiche bekommen! Nun, der Neid bringt den Hass hervor und der Hass erzeugt in der Gesellschaft Uneinigkeit; so kommt es zum Aufruhr in den Gesellschaften, die Menschen verschlingen einander gegenseitig.

Wenn hingegen die Herzen in unserem Herrn umgewandelt werden, dann zeigen sich jene, die im Staat die Verantwortung tragen, sowie jene, die über Reichtum, Besitz und Ländereien verfügen, gerechter; sie sind dann von der Tugend der Gerechtigkeit beseelt, sie erkennen, dass sie ihren Untergebenen gegenüber Verpflichtungen haben. Und diese sehen dann ein, dass sie arbeiten, dass sie ihre Lebenslage bejahen müssen, denn wir sind nicht einzig und allein dazu auf die Welt, um ein Vermögen zusammenzuraffen; sie werden begreifen, dass das übernatürliche Leben weit kostbarer ist als die Güter dieser Welt.

Die kommunistische Gesellschaft

Die Journalisten sagten mir noch: „Dann glauben Sie also nicht, dass der Kommunismus die Fortschrittslösung für die Gesellschaft wäre?“

Ich antwortete: „Fragen Sie diejenigen, die hinter dem Eisernen Vorhang leben; verbringen Sie dort einige Zeit. Fragen Sie die Menschen aus Vietnam, die sich Boote gebaut haben, darin ihre Familien und ihr Hab und Gut verstauten und aufs Meer hinausgefahren sind und von denen viele – Zehntausende, vielleicht Hunderttausende – umgekommen sind, um dem Kommunismus zu entkommen! Und all jene, die starben, als sie versuchten, durch den Eisernen Vorhang auszubrechen, erschossen, vom Strom getötet... Und die Polen? Warum lehnen sich die polnischen Arbeiter auf, während doch behauptet wird, der Kommunismus befreie die Arbeiterklasse? Das Brot wird ihnen vom Mund weggenommen, damit es in Russland verteilt werden soll, wo die Menschen vor Hunger umkommen."[14]

Es ist schon merkwürdig, dass jemand Fragen wie diese stellen kann! Das widerspricht dem gesunden Menschenverstand. Aber die Kommunisten haben ein solches Geschick, die Leute glauben zu lassen, sie seien die einzigen, die die Umverteilung des Besitzes, den Fortschritt und die Freiheit wünschten. Die Leute

---

14 Wir erinnern daran, dass Erzbischof Lefebvre diese Vorlesungen 1980 gehalten hat, zu dem Zeitpunkt, als die Polen sich gegen die kommunistische Herrschaft erhoben.

lassen sich täuschen, solange sie nicht unter der kommunistischen Knute leben. Gewiss, die Kommunisten haben es in manchen Fällen fertiggebracht, die Löhne zu erhöhen, aber das wäre ohne sie genausogut vonstatten gegangen, mit normalen Organisationen. Denken wir nur an Chile: Mit den Kommunisten unter der Regierung von Allende mussten die Leute stundenlang anstehen, um ein bischen Zucker oder ein bischen Brot zu erhalten, und oft lief es darauf hinaus, dass sieihören mussten, es gäbe nichts mehr. Das ist das Glück des Kommunismus.

Die Liberalen nun sind Menschen, die sich so durch alle modernen Irrtümer täuschen lassen; sie verlassen unseren Herrn und können von diesem Augenblick an nicht mehr zum Wohl der Gemeinschaft beitragen.

Wahre Freiheit und Staatsstreiche

Der Papst fährt fort, wobei er seine Verurteilung der modernen Freiheiten noch einmal zusammenfasst:

> „So folgt denn aus dem Gesagten, dass es keineswegs erlaubt ist, ‚Freiheit' für die Meinungsbildung, für deren schriftliche Ausarbeitung, für deren Weitergabe im Unterricht, sowie ‚unterschiedslose

> Freiheit der Religionen' zu fordern, zu verteidigen und zu gewähren, so als wären alle diese ‚Freiheiten' von der Natur gegebene ‚Menschenrechte'.“

An dieser Stelle findet sich tatsächlich die Schlussfolgerung der Enzyklika. Durch diesen Satz verurteilt Leo XIII. schon im voraus die Erklärung über die Religionsfreiheit, die gerade diese Freiheiten wie ein von der Natur verliehenes Recht fordert. Wer hat recht? Es ist unmöglich, diese beiden Behauptungen unter einen Hut zu bringen.

Der Papst fügt hinzu:

> „Jegliche Freiheit ist nämlich soweit als rechtmäßig zu erachten, als durch sie mehr Möglichkeit zum sittlich Guten dargeboten wird – niemals aber darüber hinaus.“

Demnach niemals für den Irrtum.

Es folgen Betrachtungen über die verschiedenen Regierungsformen.

Prägen wir uns diese sehr nachdrückliche Feststellung ein:

> „Wo die Regierung einen derartigen Druck auf die Bürgerschaft ausübt, dass diese schwer leidet unter ungerechter Gewalt, oder wo die Regierung der

> Kirche die ihr gebührende Freiheit versagt, da ist es sittlich gut, nach einer anderen Beschaffenheit des Staates zu suchen, welche eine Betätigung in Freiheit gestattet; denn dann geht das Streben nicht nach jener maßlosen und lasterhaften ‚Freiheit', sondern man sucht nur nach einer Erleichterung im Interesse aller.“

Und ein wenig weiter:

> „Die Kirche verurteilt auch nicht die Bestrebung, sein Land von einem Fremden oder von einem Gewaltherrscher befreien zu wollen, vorausgesetzt, dass dies geschehen kann, ohne die Gerechtigkeit zu verletzen.“

Außerdem können wir den Schluss ziehen, dass die Kirche es zulässt, wenn man die Rechtmäßigkeit einer Regierung anerkennt, die aus einem solchen dem Naturrecht entsprechenden Gewaltakt hervorgeht.

Die Regierungsformen

Was die verschiedenen Regierungsformen betrifft, so behaupte ich nicht, dass Leo XIII. ein Demokrat war, aber er konnte sich leichter als sein Nachfolger, der heilige Pius X., die Demokratie als eine annehmbare

Regierungsform vorstellen, wobei er jedoch deren Ideologie verurteilte.

> „Auch ist es an sich kein Unrecht, einer volksfreundlich gemäßigten Staatsform den Vorzug zu geben, unter der Bedingung, dass dabei die katholische Lehre vom Ursprung und der Handhabung der öffentlichen Gewalt bestehenbleibt. Die Kirche verwirft keine von den verschiedenen Arten und Weisen des Staates, wenn sie nur an sich dem Wohl der Bürger förderlich sind.“

Dies ist ein wenig der Fall in der Schweiz, die seit Jahrhunderten mit einer solchen Regierung lebt und dabei nicht schlecht fahrt; allerdings gleitet sie jetzt sacht und unmerklich in den Sozialismus ab[15].

Der heilige Pius X. hingegen bekundet eindeutig seine

15 Im Gegensatz dazu wurde in Frankreich die Republik von Anfang an auf die demokratische und freimaurerische Ideologie gegründet, die durch Leo XIII. verurteilt worden war; die katholische Lehre über Ursprung und Ausübung der Macht wird geleugnet; wie kann jemand – von daher gesehen – das Regime unterstützen, ohne diese Ideologie zu teilen? Das ist die Falle, die derselbe Leo XIII. nicht zu vermeiden verstand, als er vier Jahre später von den Katholiken Frankreichs dieses *Ralliement* (Unterstützung der laizistischen Regierung) verlangte.

Wertschätzung für die monarchische Staatsform, die natürlichste und am meisten dem Wesen der Gesellschaft entsprechende Regierungsform, wohingegen die Demokratie eine größere Ehrenhaftigkeit, die schwer zu finden ist, bei den Bürgern voraussetzt, was bewirkt, dass die demokratischen Regierungen eher dazu neigen, in die Anarchie oder den Sozialismus abzudriften.

Die Enzyklika wird nun beendet:

> „Wir vertrauen, Ehrwürdige Brüder, dass das, was Wir jetzt auf Grund des Glaubens und der Vernunft kraft Unseres Apostolischen Amtes gelehrt haben, zukünftig fruchtbringend werde für sehr viele, zumal wenn Ihr Eure Bestrebungen mit Uns ver, einigt.
>
> Wir aber heben mit demütigem Herzen hilfeflehend Unsere Augen auf zu Gott, ihn inständig bittend, dass er in reichem Maße das Licht seiner Weisheit und seines Rates über die Menschen gnädig ausgießen wolle...“

Wenn die Menschen mehr auf die Päpste gehört hätten, dann wären wir jetzt nicht da, wo wir hingekommen sind. Sie haben, weiß Gott, gesprochen und gemahnt!

Fortsetzung folgt.